

## ZUM RÖMISCHEN UND FRÜHMITTELALTERLICHEN AUGSBURG

Anlaß zu diesem Beitrag bildete die Aufgabe des Berichterstatters, die Schausammlung, das Lapidarium und die Magazine der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Maximilianmuseums wieder zu ordnen und nachzuinventarisieren, um die durch die Auslagerung (1939-46) und durchgreifende Renovierung des Museumsgebäudes (1953/55) bedingten Verzögerungen aufzuholen und entstandene Schäden zu beseitigen.

Berichte über den Stand unseres Wissens vom römischen Augsburg sind seit v. Raiser (Die römischen Alterthümer zu Augsburg, 1820) mehrfach gegeben worden; dem Forschungsstand entsprechend mit unterschiedlichem Schwergewicht auf den verschiedenen Quellengruppen. Während v. Raiser (1820), Mezger (1861), v. Planta (1872) und R. Schreiber (1876) überwiegend vom epigraphischen Material und den historischen Quellen ausgehen, versucht erstmals F. Ohlenschläger 1902 ff. in einer leider unvollendeten Arbeit auch die Bodenfunde stärker heranzuziehen. V. Franziss kurzer Abriss (1905) gründet sich fast ausschließlich auf ältere Autoren. Auch F. Koepps Darstellung (1917) stützt sich wenig auf Bodenfunde und Befunde. Eine Zusammenstellung der Augsburger epigraphischen Zeugnisse, ergänzend zum CIL III (1873), gab F. Vollmer in den *Inscriptiones Baivariae Romanae* (1916) 95-176.

Seitdem sind über 40 Jahre vergangen. Ziemlich genau in diese Zeit fällt das Schwergewicht der Tätigkeit L. Ohlenroths, dessen Vorbericht über Ergebnisse der Ausgrabungstätigkeit und Befundbeobachtungen seit etwa 1910 vor einiger Zeit erschien (*Germania* 32, 1954, 76 ff.). Die Fundchroniken der Jahre 1946-1956 ergänzen dieses Bild wesentlich.

1935-1943 beobachtete H. Eberlein die Aufschlüsse in der Stadt.

Die Einrichtung von Fundakten für das Stadtgebiet im Museum und der Aufbau der „Ortsakten Schwaben“ im Rahmen der Tätigkeit als Regierungsprähistoriker beim Bezirk Schwaben ließen es geraten erscheinen, Literatur, Akten und Pressenotizen aus dem Stadtgebiet und der näheren Umgebung (etwa seit 1910) zu sichten, um das dort gesammelte Material nutzbar zu machen. So stellt sich dieser Beitrag vor allem die Aufgabe, auf diese verstreuten Unterlagen hinzuweisen und sie unter bestimmten Gesichtspunkten zusammenzufassen, ohne jedoch immer kritisch dazu Stellung zu nehmen. Ob der letzte entlegene Pressebericht erfaßt wurde, mag dahingestellt bleiben, denn die Unterlagen sind im Museum in den letzten 50 Jahren nicht immer systematisch gesammelt worden. Gleichzeitig umschreibt dieser Bericht die Ausgangsstellung zukünftiger Arbeiten an dem im Museum vorhandenen Material. Die Aufarbeitung und Vorlage älterer Bestände soll in den kommenden Jahren im Vordergrund stehen. Die Berichte *Germania* 34, 1956, 158 ff., *Germania* 35, 1957, 351 und *Saalburg-Jahrbuch* 17, 1958 (im Druck) sind ein bescheidener Anfang. In Vorbereitung befindet sich die Veröffentlichung der Funde des Legionslagers Augsburg-Oberhausen. Herzlichen Dank schuldet der Berichterstatter Herrn Museumsdirektor Dr. N. Lieb, der das Manuskript durchsah und manchen wertvollen Hinweis gab.

Dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz habe ich für gewährte Gastfreundschaft zu

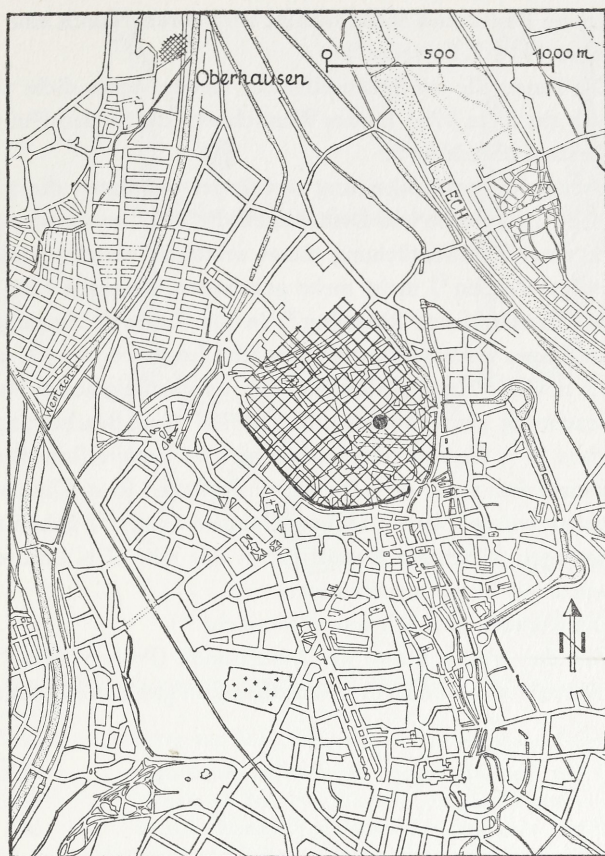


Abb. 1. Lage der Fundstelle von Oberhausen zur (späteren) Siedlungsfläche der Augusta Vindelicum.

● = Fundort des augusteischen Münzfundes von der sog. Fronfeste.

M. etwa 1:30 000.

danken; besonders Herrn Dr. H. Menzel für Hinweise auf schwer zugängliche Literatur und sorgsame Arbeit beim Druck. Sämtliche Abbildungsvorlagen, mit Ausnahme der Photos, werden Herrn Dipl.-Ing. Wilhelm Neu, Holzhausen/Ammersee verdankt.

Abgeschlossen im November 1957.

### Das Legionslager Oberhausen

Die römische Geschichte Augsburgs, beginnt - archäologisch gesehen - mit dem einzigen Fundkomplex augusteischer Zeit, den Funden von Augsburg-Oberhausen. Ihre Entdeckung verdanken sie F. Drexel <sup>1)</sup>, die grundsätzliche chronologische Einordnung auf numismatischer Grundlage und erste historische Deutung E. Ritterling <sup>2)</sup>, ihre Erhaltung als geschlossener Bestand in öffent-

<sup>1)</sup> RGK.-Bericht 7, 1912, 35 ff. (F. Drexel).

<sup>2)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 40, 1914, 162 ff. (E. Ritterling).



lichem Besitz und zahlenmäßige Vermehrung durch eine planmäßige Geländeuntersuchung im Jahre 1913 P. Reinecke<sup>3)</sup>).

Die Fundstelle am linken Ufer des Hettenbaches dicht vor seiner Einmündung in die Wertach war ein altes 27 m breites Wertachbett, durch den Fluß vielleicht im Mittelalter mit gut 3 m Kieslage überdeckt<sup>4)</sup>.

Drexel, Reinecke, Ritterling und Roger würdigten die außerordentliche Bedeutung der Fundstelle<sup>5)</sup>, Reinecke und Drexel auch die 1917 im Augsburger Museum erfolgte Aufstellung<sup>6)</sup>.

Zu einer Veröffentlichung dieses sekundär verschwemmten Materials<sup>7)</sup> ist es mit Ausnahme einiger Proben<sup>8)</sup> nicht mehr gekommen. Dagegen fand die militärgeschichtliche Würdigung des Platzes durch Ritterling<sup>9)</sup> in die Fachwelt Eingang, namentlich wegen seines Versuchs, hier eine, wenn nicht zwei römische Legionen, die 13. und die 21. von 15 v. Chr. bis 9 bzw. 15 n. Chr.<sup>10)</sup> zu lokalisieren. Von den mannigfachen Funden haben die Münzen die stärkste Beachtung gefunden. Ritterling schloß seine Bearbeitung 1914<sup>11)</sup> mit dem Ergebnis, daß der Platz 15 v. Chr. bei der Eroberung oder unmittelbar danach besetzt wurde und wohl im Zusammenhang mit dem illyrischen Aufstand (6 n. Chr.) oder der Varusschlacht (9 n. Chr.) geräumt wurde. Neuere Untersuchungen Krafts<sup>12)</sup> haben ergeben, daß die jüngsten Prägungen entgegen Ritterlings Ansatz bis in das Jahr 17 n. Chr. reichen, der Platz also später geräumt wurde als bisher angenommen.

Die Keramik ist noch unveröffentlicht<sup>13)</sup>.

Von der großen Masse der Metallfunde (Proben: Abb. 2 u. 3) haben nur ausgewählte Stücke, meistens aus Bronze, ihre Würdigung in größerem Zusammenhang erfahren, so die Glocken<sup>14)</sup>,

<sup>3)</sup> Der Sammler, Beilage zur München-Augsburger Abendzeitung 86, 1917, Nr. 92 und 93 vom 2. und 4. August; Neuabdruck in P. Reinecke, Kleine Schriften zur vor- und frühgeschichtlichen Topographie Bayerns (1951) 57 ff.

<sup>4)</sup> Zur Rekonstruktion der röm. Topographie siehe die bemerkenswerten Ausführungen von B. Eberl, Das Schwäbische Museum 1931, 7 Nr. 13.

<sup>5)</sup> Siehe Anm. 3 und Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 39, 1913, 258 ff. (O. Roger). - Das Bayerland 25, 1913/14, 559 (nach Augsburger Postzeitung).

<sup>6)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 44, 1918/19, 19 (P. Reinecke). - Germania 1, 1917, 156 (F. Drexel).

<sup>7)</sup> Münchner Allgemeine Zeitung, 1917, 49 und 50 vom 2. und 9. Dezember; Vortrag vom 13. Denkmalpflegetag am 21. Sept. 1917 (Fr. Koepp). - Abdruck auch in Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 44, 1918/19, 2 ff.

<sup>8)</sup> Fr. Wagner, Die Römer in Bayern (1924) Abb. 1 und 2 neben S. 16.

<sup>9)</sup> R. E. XII 1235 ff.

<sup>10)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 40, 1914, 174 ff.

(E. Ritterling). - Stein-Ritterling, Die Kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat I (1932) 21 und 90. - F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit (1948) 129 f.

<sup>11)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 40, 1914, 174 ff.

<sup>12)</sup> Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 2, 1950/51, 21 ff. - Numismatisches Nachrichtenblatt 1, 1952, 75 ff. - Mainzer Ztschr. 46/47, 1951/52, 30. - Bonner Jahrbücher 155/156, 1956, 95 ff. - Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 7, 1956, 9 und 18. 35. 56 ff. (alles K. Kraft). Auf seine Datierung bauen auf: BVbl. 20, 1954, 58 (J. Werner), Germania 32, 1954, 80 (L. Ohlenroth), Jahrbuch RGZM Mainz 2, 1955, 211 Abb. 8 (H.-J. Eggers).

<sup>13)</sup> Sie wird z. Z. durch G. Ulbert-München bearbeitet. Es handelt sich um über 100 Sigillata-Randprofile, ferner Wandungen und Bodenteile, ferner in geringeren Mengen gelbtonige Ware, pompejanisch-rote Platten, Scherkeramiku, gewöhnliche graue Gebrauchsware.

<sup>14)</sup> Das Schwäbische Museum 1925, 151 ff. (L. Ohlenroth).

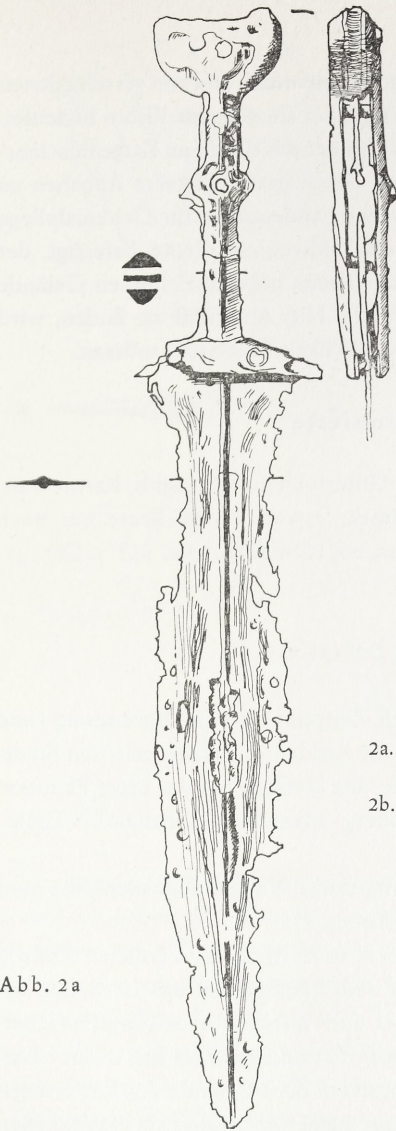


Abb. 2a

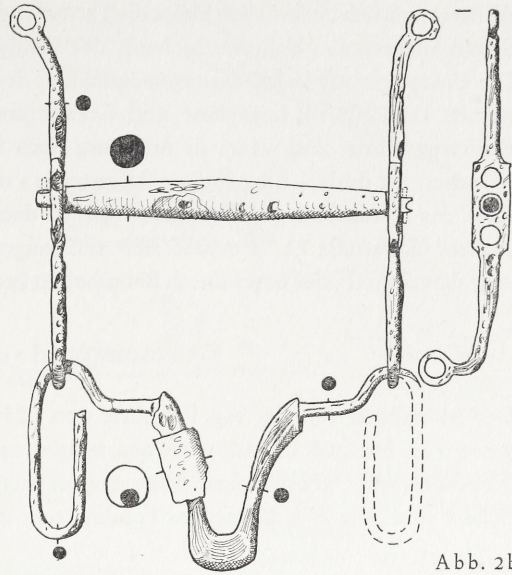


Abb. 2b

2a. Römischer Dolch aus dem „Legionslager“ von Augsburg-Oberhausen.  
M. 1:2.

2b. Römisches Zaumzeug aus dem „Legionslager“ von Augsburg-Oberhausen.  
M. 1:2.

Weinblattattachen von Gefäßen mit beweglichen Griffen, kleine Kasserollen mit eingezogener Wandung, Kellen mit Volutengriff und kurzstielige Weinschöpfer mit Standfläche<sup>15)</sup>. Ob die Bearbeitung der übrigen Bronzen und der großen Menge verschiedenster Eisenfunde<sup>16)</sup> für die Chronologie der Jahrzehnte um die Zeitenwende ebenso fruchtbare Gesichtspunkte ergeben wird, läßt sich z. Z. noch nicht übersehen.

<sup>15)</sup> BVbl. 20, 1954, 43 ff. (J. Werner).

<sup>16)</sup> Zum eisernen Zaumzeug: Saalburg-Jahrbuch 12, 1953, 47 und Abb. 9, 3 (J. Werner); zu einigen

Bronzeschnallen: K. Raddatz, Der Thorsberger Moorfund (Gürtelteile und Körperschmuck, 1957) 19. 21. 61.



Außerordentlich bedauerlich bleibt die Tatsache, daß eine - schon mehrfach und von verschiedenen Seiten angeregte - Nachuntersuchung des Fundplatzes ein großes finanzielles Risiko bedeutet. Die einzige genaue Lokalisierungsmöglichkeit der Fundstelle bietet das Kreuz im Kartenblattausschnitt 1:25 000<sup>17)</sup>. Lagepläne und Grabungsnotizen, aus denen noch genauere Angaben zu ermitteln wären, sind weder in Augsburg noch im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege München zu finden. Die Äußere Uferstraße - um 1913 ein Feldweg - ist heute befestigt, der Lauf des Hettenbachs einbetoniert und auf dem durch das Kreuz gekennzeichneten Gelände Äußere Uferstraße 71<sup>18)</sup> erhebt sich seit langem eine Fabrik. Hier Anschluß zu finden, wird man dem Zufall oder einer durch Bauarbeiten bedingten Möglichkeit überlassen müssen.

### Der Münzfund von der Fronfeste

Der Münzfund von der sog. Fronfeste von 1856 (heute Untersuchungsgefängnis, Karmeliten-gasse 12) bestand ursprünglich aus mindestens 51 Stücken<sup>19)</sup>, von denen heute nur noch 33 Stücke, ganz überwiegend Münzmeisterprägungen von 16/15 v. Chr. bzw. 3/2 v. Chr. gesichert sind. Die Würdigung des Fundes steht noch aus.

### I. TOPOGRAPHIE UND CHRONOLOGIE

Im Gegensatz zu den schwankenden Ansichten über den Zeitpunkt der Stadtgründung (und damit auch des rechtlichen Status der Stadtgemeinde) lag die Ausdehnung des römischen Stadtgebietes verhältnismäßig früh fest. Schon v. Raiser<sup>20)</sup> hatte den Umfang auf der Linie Pfannenstiel - Lueginsland - Steilufer östlich St. Stephan - Schwedenberg - Mauerberg - Obstmarkt - Thäle - Bischöfliche Residenz - Westende Pfannenstiel umrissen.

Maßgebend waren für ihn schon damals die Fundverteilung und die Geländeformen. Ihm sind spätere Autoren gefolgt, so Schreiber, Ohlenschlager und Koepf<sup>21)</sup>.

Den Stadtgrund als erster systematisch erforscht zu haben, wird stets das Verdienst Ludwig Ohlenroths bleiben. Schon bei den Ausschachtungen auf dem Pfannenstiel um 1910 und bei den Arbeiten 1913 beim Oberhauser Lager zugegen, ist er auch an der Aufstellung der Oberhauser Münzfunde im Museum während des Krieges beteiligt<sup>22)</sup> und setzte als Leiter des Maximilianmuseums mit verschiedenen Grabungen ab 1924 ein, so auf dem Gelände des Regierungsgartens (1925), beim Ev. Klaukehaus, beim Englischen Institut, beim Künstlerhof am Pfaffenkeller, bei St. Stephan und an der Georgenstraße 5/7. Später konzentrierten sich seine Untersuchungen auf eine im wesentlichen 1929/31 durchgeführte Grabung auf dem Fronhof. Diese Ergebnisse,

<sup>17)</sup> RGK.-Bericht 7, 1912, 36 Abb. 4.

<sup>18)</sup> Vgl. Lageplan Abb. 1.

<sup>19)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 4, 1878, 235 (Grosshauser). - BVbl. 10, 1931/32, 52 (H. Zeiss; dort unklar, denn die Fronfeste ist Lit. E 168/66 I). - Jahrbuch f. Numismatik und Geldgeschichte 7, 1956, 50 (K. Kraft).

<sup>20)</sup> v. Raiser, O. D. K. I, 1820, 9 ff.

<sup>21)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 3, 1876, 78 (R. Schreiber). - F. Ohlenschlager, R. Ü. B. 206 ff. - F. Koepf, Vom römischen Augsburg (Vortrag 1917), Sonderdruck, S. 11.

<sup>22)</sup> Germania 1, 1917, 157 (Fr. Wagner).

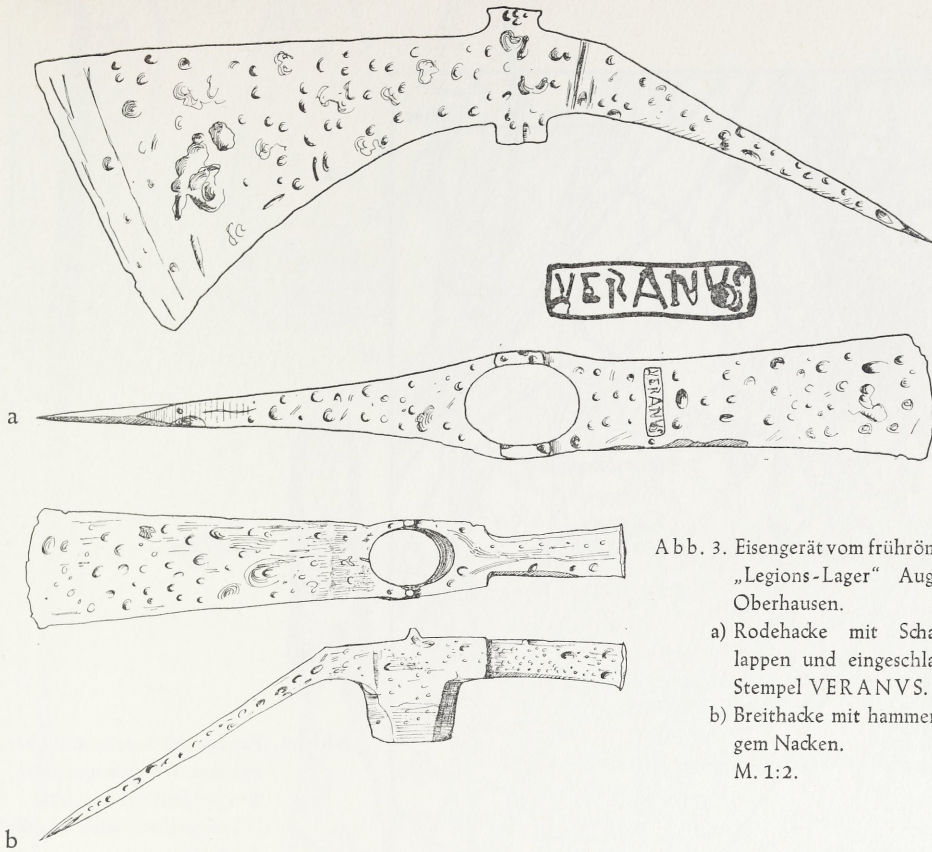


Abb. 3. Eisengerät vom frührömischen „Legions-Lager“ Augsburg-Oberhausen.

a) Rodehacke mit Schaftlochlappen und eingeschlagenem Stempel VERANVS.

b) Breithacke mit hammerförmigem Nacken.

M. 1:2.

z.T. in Karten, Vorberichten und Pressenotizen faßbar, sind noch nicht ausführlich veröffentlicht, so daß wir neben den Unterlagen im Museumsarchiv auf einen zusammenfassenden Vorbericht des Jahres 1954<sup>23)</sup> angewiesen sind. Dazu treten noch eine Reihe von Pressenotizen über den Fortgang der seit 1946 systematisch betriebenen archäologischen Bauaufsicht und die städtische Fundchronik der Jahre 1946 bis 53<sup>24)</sup>. Wichtigere Neufunde der Jahre 1947 bis 1949 sind auch in den Bayerischen Vorgeschichtsblättern<sup>25)</sup> vermerkt.

Insgesamt hat die nun mit Unterbrechungen 45 Jahre währende private und amtliche Tätigkeit L. Ohlenroths die schon von v. Raiser umrissene Stadtfläche kaum erweitern können, doch wurden die römischen Mauern an einigen Stellen sicher lokalisiert, das Westtor samt Wasserleitung gefunden und das Straßensystem in den Grundzügen geklärt, um nur einige bedeutende Erfolge seiner Tätigkeit zu nennen.

Abgesehen von einer Reihe prähistorischer Funde, die als Streufunde<sup>26)</sup> meistens aus Flußläufen

<sup>23)</sup> Germania 32, 1954, 76 ff. (L. Ohlenroth): Anerkennung seiner Tätigkeit: Bad. Fundberichte 2, 1929/32, 334 (P. Revellio).

<sup>24)</sup> BVbl. 21, 1956, 256 ff. (L. Ohlenroth).

<sup>25)</sup> BVbl. 18/19, 1951/52, 276 ff. (L. Ohlenroth).

<sup>26)</sup> Keulenkopf (Stein) aus der Wertach, (Zeitstellung



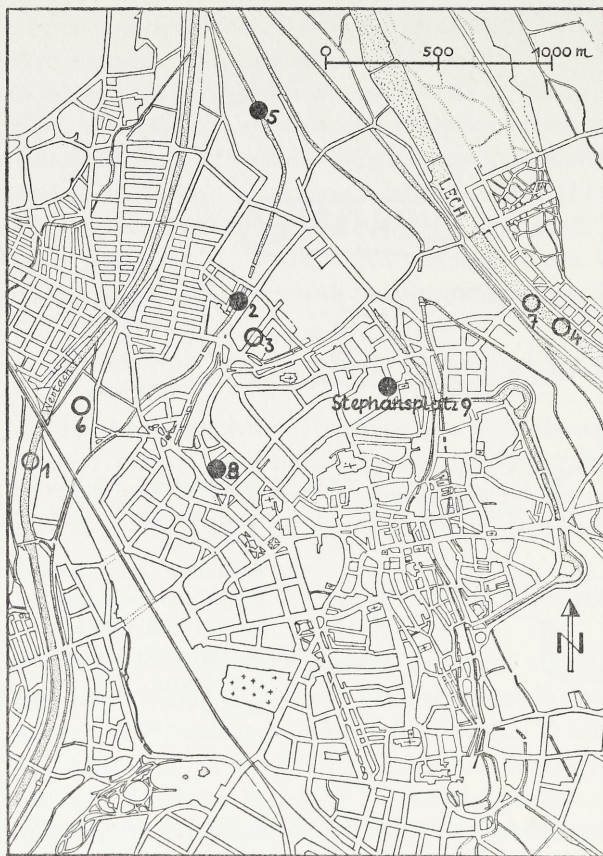


Abb. 4. Fundstellen vorrömischer Funde zwischen Wertach und Lech.

● = gesicherter Fundplatz.

○ = ungefähre oder unsichere Fundplatz.

Erläuterung s. Anm. 26 u. 27.

M. etwa 1:30 000.

sehr unsicher) gefd. 1867, Inv. Nr. VF 213, Abb. 4, Nr. 1). - Steinbeil, im Senkelbach zwischen Ottostraße und Straßenbahndepot, gefd. um 1937. Inv. Nr. VF 1162, (Abb. 5 b und Abb. 4, Nr. 2). - Steinbeil, im Lechkies (gefd. um 1920?), Inv. Nr. VF 569, (Abb. 4, Nr. 4). Kupferflachbeil, Rugendasstr. (Pfannenstiel), gefd. 1910, Inv. Nr. VF 452, (Abb. 6 a und Abb. 4, Nr. 3) RGK - Bericht 7, 1912, 33. - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 159. - Dolchstabklinge, Senkelbach, ehemal. Riedingersche Buntweberei, gefd. 1890, Inv. Nr. VF 722, (Abb. 5 a und Abb. 4, Nr. 5). - „Stemmeisen“, gefd. im Lech (um 1914?), Inv. Nr. VF 487 (Abb. 5 c und Abb. 4, Nr. 7). - „Ein flacher, breiter Palstab mit Öhr aus der Hallstattzeit, welcher 1845 bei Anlegung eines Frühbeetes in einem

Garten in der Nähe des Krankenhauses gefunden wurde“ F. Ohlenschlager, R. Ü. B. 202, Verbleib unbekannt, vielleicht Max. Mus. VF 7157. - F. Ohlenschlager zeichnet ihn am 8. 4. 1879 bei seinem damaligen Besitzer Architekt Fritz Hasselmann. - Absatzbeil, im Lech, gefd. ?, Inv. Nr. VF 707. - 2 gerippte hallstattztl. Schaukelringe, gefd. 1844 „Rosenauberg“, Inv. Nr. VF. 53, 10./11. Jahrsb. Hist. Ver. Schwaben 1844/45, 68, Nr. 5. - Certosafibel, unter der Fundmasse des „Legionslagers“ Oberhausen, ohne Inv. Nr., nachweislich bei der Grabung 1913 gefunden. - Schwertrest aus Eisen, latènezeitlich, ohne Scheide, noch 22 cm lang, „Umgebung (?) von Augsburg“. Brit. Museum London. Ztschr. f. Schweizer Archäologie u. Kunstgeschichte

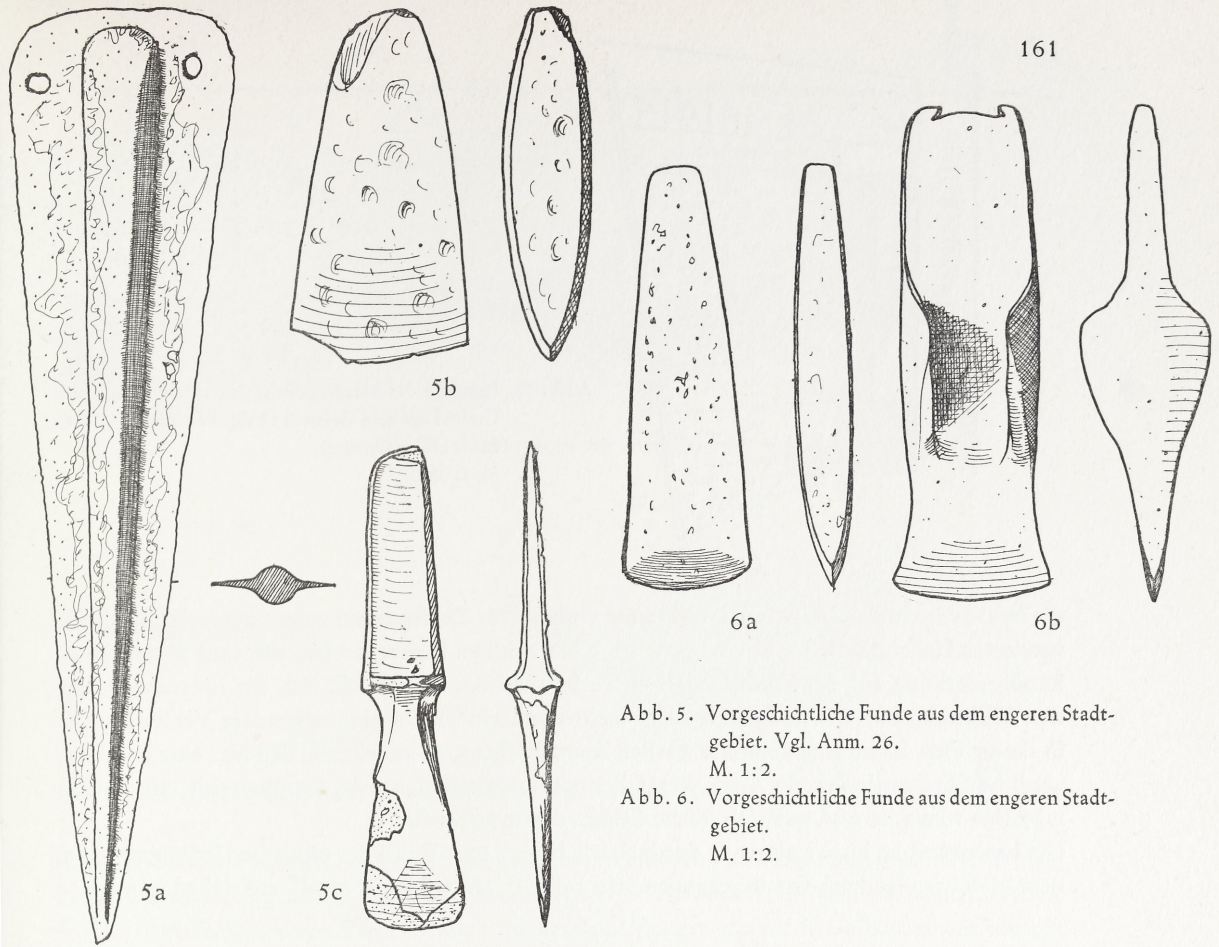


Abb. 5. Vorgeschichtliche Funde aus dem engeren Stadtgebiet. Vgl. Anm. 26.

M. 1:2.

Abb. 6. Vorgeschichtliche Funde aus dem engeren Stadtgebiet.

M. 1:2.

oder Schwemmland stammen, ist bisher nur ein Fund bekannt, der, wahrscheinlich in ursprünglicher Lagerung angetroffen, Zeugnis von einer vorgeschichtlichen Besiedlung des römischen Stadtbezirkes ablegt. 1821 fand man auf der Parzelle Lit. E 147 (heute Stephansplatz 9) beim Anlegen einer Senkgrube in etwa 23 Fuß Tiefe (also etwa 6,85 m!) eine einfache Urne von grauem Ton<sup>27)</sup>,

15, 1954, 227 u. Taf. 69. Katalog-Nr. 29 (W. Drack). Lappenbeil, mittelständig, Sandgrube hinter der Schwimmschule, (heute Gelände der Stadt. Sommerbadeanstalten an der Wertach), gefd. 1904, Inv. Nr. VF 453, (Abb. 6b und Abb. 4, Nr. 6) Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 33, 1907, Bericht. - Vollgriffschwert, näherer F. O. unbek. Inv. Nr. VF 1265, (Leihgabe Staatsslg. München). - Alterthümer uns. Heidn. Vorzeit I, 1, 2, 13. - I. Naue, Vorröm. Schwerter 21, Taf. IX, 2. - F. Ohlenschläger, R. Ü. B. 202. - F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns,

Taf. 14, 1. - Antennendolch mit Resten der eis. Scheide, Fundort nicht gesichert, gefd. 1850, jetzt Inv. Nr. VF 1268 (Leihgabe der Staatsslg. München). - Männliches Bronzefigürchen, angebl. in den 70er Jahren d. 19. Jahrhunderts beim Bau des Realgymnasiums gefunden (heute: An der blauen Kappe 10) (Abb. 4, Nr. 8) Privatbesitz Gremser, Augsburg, (Gipsabguß Inv. Nr. VF 1710).

<sup>27)</sup> Unter VF 207 ist im ältesten Augsburger Katalog (um 1880 von J. Schweiger angelegt) eingetragen: „Augsburg, Lit. E 147 (- seit 1937 Stephansplatz 9,



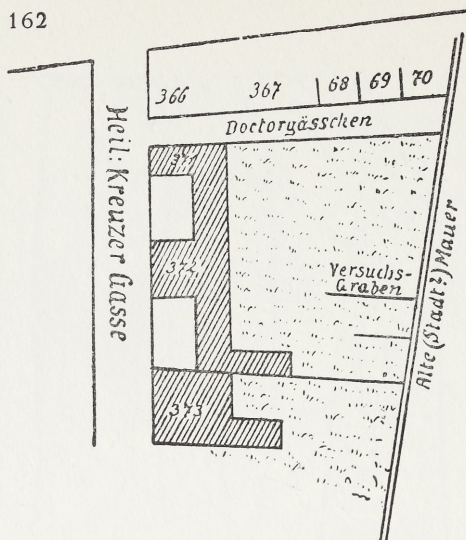


Abb. 7. Lageplan der beiden Schnitte durch den römischen Graben auf dem Gelände Heiligkreuzstr. 26 (1904) (nach Ohlenschlager).  
M. 1:1000.

die heute verschollen ist. Ältere im Museum vorhandene Zeichnungen zeigen zusätzlich noch ein verziertes Hallstattgefäß und eine Scherbe eines solchen. Ferner fanden sich (auf Grund einer Randbemerkung auf der Zeichnung) weitere Bruchstücke. Leider läßt sich die Entstehungszeit der Zeichnung und ihr Verfasser nicht mehr ermitteln<sup>28</sup>). Da eine sekundäre Verschleppung in dieser Tiefe kaum angenommen werden kann, möchte man annehmen, daß hier eine hallstattzeitliche Siedlung oder ein Grab dieser Periode angetroffen wurde, worüber sich eine 6-7 m mächtige römische und mittelalterliche Schuttschicht gelegt hat.

Die Latènezeit ist bisher nirgends durch Funde belegt, so daß sich der römische Siedlungsbeginn, dem eine Brandrodung vorausgegangen sein soll<sup>29</sup>), „auf wilder Wurzel“ vollziehen konnte.

### Wehranlagen

L. Ohlenroth gelang 1949/51 beim Wiederaufbau des Regierungsforstamtes die Entdeckung des Westtores des römischen Augsburg<sup>30</sup>). Bei der Untersuchung konnte eine Reihe von Perioden herausgearbeitet werden, welche der Ausgräber folgendermaßen interpretiert:

Schon im 3./4. Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts war die römische Siedlung in dieser Gegend mit einer Holzumwehrung befestigt. Um 70 n. Chr. wurde das älteste, nur in Teilen faßbare Tor durch einen

d. Verf.). Verschiedene Fragmente von kleinen Urnen aus Thon, eine rötlich die andere grau. Dabei liegt ein alter Zettel worauf steht Vindelizische Vasen am 24. August in Lit. E 147 anno 1821 aus einer Tiefe von 23-24 Schuh bei Grabungen einer Senkgrube gefunden im Garten v. H. Ahorner. Raiser, Denkwürdigkeiten, Guntia S. 76 u. 79." So auch F. Ohlenschlager, R. Ü. B. 202 u. 211/12 Anm. 14. - Die Zeichnung ist

noch erhalten, doch lassen sich die Gefäße nicht mehr identifizieren oder sind nicht mehr vorhanden.

<sup>28</sup>) vielleicht die Stadtbauräte B. v. Hösslin (1806-32) oder F. J. Kollmann (1834-60) ?

<sup>29</sup>) Germania 32, 1954, 80 (L. Ohlenroth).

<sup>30</sup>) Fasti Archaeologici 5, 1950, 450 Nr. 5316 (ohne Abb.). Germania 32, 1954, 76 ff. Plan-Nr. 58. BVbl. 21, 1956, 263 ff. (alle L. Ohlenroth).

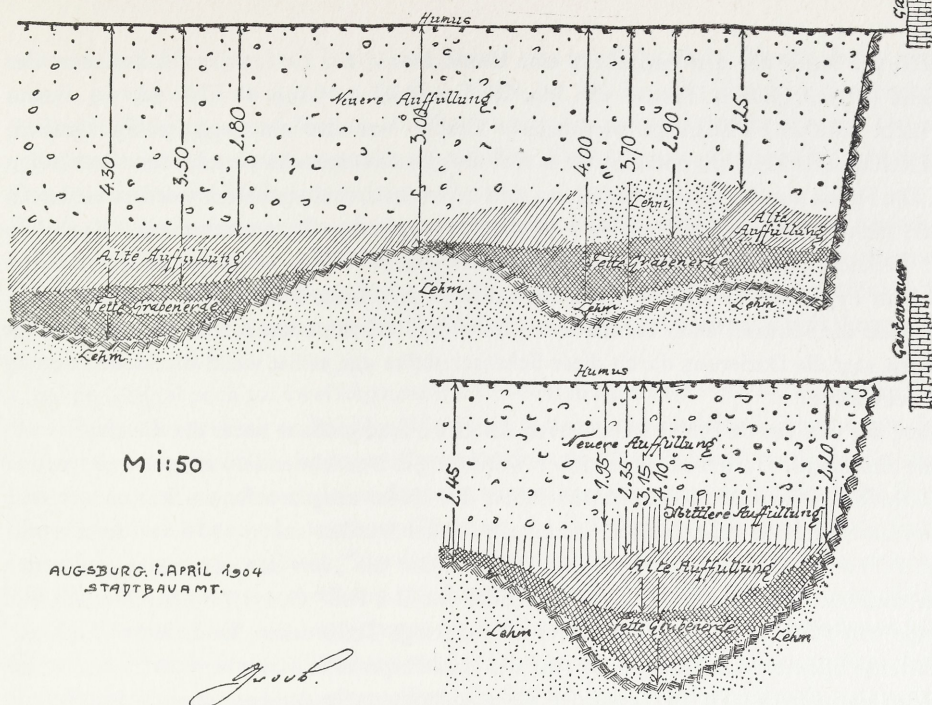


Abb. 8. Profil der beiden Schnitte auf dem Gelände Heiligkreuzstraße 26 (1904). (Nach Tuschzeichnung Ing. Groos, Fundakten Augsburg). M. 1:100.

Bau aus Tuffstein auf Sandbettung ersetzt. Er besaß eine Doppeldurchfahrt und zwei Türme. Die Holzumwehrung seitlich des Tores bestand zunächst weiter und wurde erst wesentlich später durch einen Steinbau von 2 m breitem aufgehendem Mauerwerk auf Kieselfundament ersetzt. Das dürfte in hadrianischer Zeit gewesen sein. Im 3. und 4. Jahrhundert vorgenommene Bau- maßnahmen, zu denen wohl auch die Befunde von 1836<sup>31)</sup> und 1956<sup>32)</sup> gehören, sind nicht mehr so eindeutig zu datieren.

Diese Ergebnisse führen erstmals über die Angaben v. Raisers<sup>33)</sup> hinaus, denn damit wird die obengenannte, seit langem bekannte und stets wieder übernommene Linienführung der römischen Befestigung zeitlich enger gefaßt. Sie enthält, wenn man den Befund am Westtor zugrunde legt, mindestens drei Bauperioden, wahrscheinlich noch mehr. Jetzt wird auch ein auf die Initiative F.Ohlenschlagers zurückgehendes Ausgrabungsergebnis<sup>34)</sup> vom Jahre 1904 in größeren Zusammenhang gestellt. Damals, am 16. März, wurden auf dem Gelände Lit. F. 371/72 (= Heilig-Kreuz- Straße 26) zwei Suchgräben gezogen, deren Ostgrenze an der rückwärtigen, etwa Nordwest - Südost verlaufenden Grundstücksgrenze lag. Der Lageplan (Ohlenschlager, R.Ü.B. 208) wird hier

<sup>31)</sup> Brauerei: „Zum Häring“. v. Raiser, O.D.K. 1837, 3.-Jahrsbericht Hist. Ver. Schwaben 10, 1837, 10.- Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 159 (O. Roger).

<sup>32)</sup> Schwäbische Landeszeitung Nr. 31, 7. Februar 1956 (L. Ohlenroth).

<sup>33)</sup> Siehe Anm. 20.

<sup>34)</sup> F. Ohlenschlager, R. Ü. B. 208 ff., s. auch den Befund BVBl. 21, 1956, 271/72, Kreuzstr. 16/Kohlergasse 2/4 (1953).



wiederholt; wir fügen aus den Fundakten eine Umzeichnung der farbigen Profilaufnahmen der Nordprofile (ursprünglich in Tusche von Ing. W. Groos) hinzu (Abb. 8). Der der (in diesem Schnitt nicht erfaßten) Wallanlage vorgelagerte Graben war also ein doppelter Spitzgraben; wobei es sich unserer Kenntnis entzieht, ob es sich um gleichzeitige oder verschiedene Baustadien handelt. Die Funde aus der Grabeneinfüllung sind nicht auseinandergehalten worden. Sie lassen sich heute nicht mehr identifizieren; sie sind auch 1904 nicht im Museumskatalog festgehalten worden. Vielleicht gehört die 1955 als „Fundort unbekannt“<sup>35)</sup> inventarisierte Sigillata-Reibschüssel vom Typ Drag. 43 zu den von Ohlenschlager genannten Funden. Da andererseits die Scherben und die Schüssel auch bei späteren Umbauten in höhere Grabeneinfüllungen gelangt sein können, sagt die Datierung durch diese Schüssel nichts aus, selbst wenn die Identifizierung geglückt sein sollte.

Ein Stollen, der von der östlichen Schmalseite des einen Suchgrabens unter die die alte Befestigungslinie anzeigende Gartenmauer getrieben wurde, ergab bezeichnenderweise Mörtelreste und Tuffsteinbrocken. Das dürften sichere Anzeichen der später ausgebrochenen Stadtmauer sein. Diese Fundamentgruben bzw. intakte Stücke der Mauer wurden schon 1836 auf der Parzelle Lit. C 150 (heute Mauerberg 6)<sup>36)</sup> gefunden. Sie werden als „von den vorgesetzt gewesenen Quadern entblößte Gußmauer-Theile in der Dicke von 5-7 Fuß“ (1,4-1,7 m) beschrieben. Auf eine Länge von 50 Schuh (etwa 14 m) waren sie freigelegt. Tuffbrocken, Sandsteinstücke, Kiesel und Backsteine bildeten das Baumaterial. Auf der Nachbarparzelle Mauerberg 20<sup>37)</sup> und weiter westlich am Hafnerberg 10 u. 14<sup>38)</sup> wurden die ausgeraubten Fundamentgruben 1956 ebenfalls sicher ermittelt. Auch dort ist Tuffstein festgestellt, an einem intakten Rest sogar in der zweit-untersten Lage Derchinger Sandstein<sup>39)</sup>.

Die Begrenzung der Ostseite ist unbekannt; auf Grund eines Befundes auf dem Grundstück Pfaffenkeller 2/4 ist mit nachrömischen Hangveränderungen zu rechnen<sup>40)</sup>. Die Nordgrenze gehört zu den gänzlich ungesicherten Teilen. Hier lassen sich nur das Gräberfeld in der ehemaligen Kiesgrube Madlener (H.-v.-Buz-Straße 8)<sup>41)</sup> und die Hausfundamente Pfannenstiel 10<sup>42)</sup> sowie Thommstraße 21 und 23 a<sup>43)</sup> als Abgrenzung verwenden. Vorerst fehlt hier jeder Hinweis auf eine Mauer oder gar eine Toranlage, welche man auf Grund der allgemeinen Situation an-

<sup>35)</sup> Inv. Nr. VF 1433.

<sup>36)</sup> Siehe Anm. 31.

<sup>37)</sup> Schwäbische Landeszeitung Nr. 31, 7. Februar 1956 (L. Ohlenroth).

<sup>38)</sup> Schwäbische Landeszeitung Nr. 31, 7. Febr. 1956 (L. Ohlenroth). Hafnerberg 10, im Sommer 1956 auch Hafnerberg 14 (Bezirksverband).

<sup>39)</sup> Schwäbische Landeszeitung Nr. 31, 7. Februar 1956 (L. Ohlenroth).

<sup>40)</sup> BVbl. 21, 1956, 279 Nr. 48 (L. Ohlenroth).

<sup>41)</sup> Germania 32, 1954, Nr. 1 (Stadtplan) (L. Ohlenroth). Ältere Literatur s. im Verzeichnis bei den Gräberfeldern, S. 190 ff.

<sup>42)</sup> Germania 32, 1954, Stadtplan, Nr. 2. Auf das dort genannte „Depot figürlicher Bronzen“ sind wohl Nachrichten wie RGK.-Bericht 5, 1909, 49 (Dragendorff-Krüger-Roger); Jahresber. Hist. Ver. Schwaben, 1907/09; Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 145 ff. mit Taf. (O. Roger); Deutsche Gaue, Sonderheft 82, 1910, 5. 60 (nach Dr. v. Rad), Sonderheft 86, 1911, 5 und 51 nach Augsburger Postzeitung vom 29.12.1910 und 29.9.1911 (Chr. Frank) zu beziehen.

<sup>43)</sup> Thommstr. 23 a; richtiggestellt von K. Parlasca, Römische Wandmalereien in Augsburg (1956) 18 Anm. 43.

nehmen darf. So ergibt sich heute eine Fläche von ungefähr 65 ha für den durch eine Wehranlage gesicherten Bezirk, wobei fraglich bleibt, ob an den drei Hauptstraßen, welche nach Süden <sup>44)</sup>, Südwesten und Norden die Stadt verlassen, nicht zeitweilig bebaute Zonen hinzugerechnet werden müssen, wie man es auf dem Gelände zum Rosenauberg hin auf Grund älterer und neuerer Befunde annehmen könnte.

Wann sich die Besiedlung des oben umschriebenen Platzes auf ein bedeutend kleineres Areal von etwa linsenförmigem Umriß in der heutigen Domgegend zurückgezogen hat, ist ungewiß. Wir können nicht entscheiden, ob der Umriß der hochmittelalterlichen bischöflichen Stadt an seiner Nordgrenze auf spätrömische Vorläufer zurückgeht oder ob er durch jüngere Entwicklungen bedingt ist <sup>45)</sup>.

Abschließend sei noch auf zwei fragmentarische Wehranlagen innerhalb der römischen Siedlungsfläche hingewiesen: Eine rechteckige Abgrenzung, deren südwestliche Langseite mit der Westmauer parallel geht, ist in der neuen Zusammenfassung <sup>46)</sup> nicht mehr erwähnt. Sie liegt in der Jesuitengasse 14 (Handelsschule) und taucht, soweit ich sehe, erstmals anläßlich der Streckenbeschreibung der Römerstraße Augsburg-Günzburg durch B. Eberl auf <sup>47)</sup>. Auch bei der Streckenbeschreibung Augsburg-Innsbruck <sup>48)</sup> ist diese Abgrenzung eingetragen, ebenso auf dem entsprechenden Plan der Streckenbeschreibung der Via Claudia Augusta <sup>49)</sup>. Näheren Aufschluß bringt darüber der erste Plan mit dem Schema des Straßennetzes und seiner verschiedenen Messungsachsen, welcher im Januar 1931 entstand <sup>50)</sup>. Dort ist ein mit „Lager“ bezeichnetes Rechteck in der obenbeschriebenen Lage eingetragen, die Südost- und Nordost-Grenze mit gestrichelten Linien. Die Nordwest-Grenze ist unsicher. Dieses bis in hadrianische Zeit bestehende „Lager“ <sup>51)</sup> hat sich bei weiterer Untersuchung nicht als gesichert erwiesen und ist vorerst zu streichen <sup>52)</sup>, weil außer der nach Süden weisenden Winkelspitze <sup>53)</sup> eines Spitzgrabens mit trajanisch-hadrianischer Einfüllung <sup>54)</sup> nichts gefunden wurde.

Die andere Wehranlage ist ein ost-west verlaufender Spitzgraben im Zuge der heutigen Georgskirche. Er wurde auf 15 m Länge beobachtet. „Ob es sich bei ihm um einen früheren Zug der nördlichen Stadtbefestigung handelt oder um einen innerhalb der Stadt gesicherten Bereich, ist noch nicht auszumachen <sup>55)</sup>.“

Über den Spitzgraben an der Südseite des Fronhofes siehe S. 221.

<sup>44)</sup> für die Südstraße fanden sich bisher ebenfalls keine Anhaltspunkte, s. z. B. BVbl. 21, 1956, 266 (Hoher Weg 1).

<sup>45)</sup> BVbl. 21, 1956, 278 (L. Ohlenroth).

<sup>46)</sup> Germania 32, 1954, 76 ff. (L. Ohlenroth).

<sup>47)</sup> Das Schwäbische Museum 1927, Planausschnitt Seite 127 (B. Eberl).

<sup>48)</sup> Das Schwäbische Museum 1928, Planausschnitt Seite 72 (B. Eberl).

<sup>49)</sup> Das Schwäbische Museum 1931, 8 Karte 4 (B. Eberl).

<sup>50)</sup> Das Schwäbische Museum 1931, 9 Abb. 2 (Plan

von L. Ohlenroth) (B. Eberl); auch Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 51, 1934 Taf. b Seite 92 (P. Zenetti).

<sup>51)</sup> Das Schwäbische Museum 1931, 8 (B. Eberl).

<sup>52)</sup> Germania 32, 1954, 83 (L. Ohlenroth).

<sup>53)</sup> Das Schwäbische Museum 1931, 9 Abb. 2 (Plan von L. Ohlenroth).

<sup>54)</sup> Augsburger Neueste Nachrichten Nr. 272, 2. Dez. 1930. - Germania 15, 1931, 95 (L. Ohlenroth). - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 51, 1934, 92 (P. Zenetti).

<sup>55)</sup> Germania 32, 1954, 82 (L. Ohlenroth).



## Straßen

a) *Straßen innerhalb der Stadt.* Dem Schema des römischen Straßennetzes hat L. Ohlenroth schon sehr früh seine Aufmerksamkeit geschenkt. Eine erste Vorstellung von den Grabungsergebnissen in dieser Richtung erhält man auf dem Plan vom Januar 1931<sup>56)</sup>. Dort ist ein auf der Parzelle Karmelitengasse 9 (Cottahaus)<sup>57)</sup> eingetragenes Schnitkreuz durch Verbindungslinien entstanden, welche durch die Verlängerung der vom (damals noch nicht bekannten) Westtor herein-führenden Straße einerseits und die Verlängerung der auf der Westseite der Straße „Am Fischertor“ andererseits ermittelten Straße gebildet werden. Diese beiden römischen Straßenzüge sind auch heute noch nicht bis an den eingetragenen Achsenschnittpunkt (Karmelitengasse 9) sicher nachgewiesen. Auch die Achsenrichtung nach Westen auf diesem Plan ist bisher nirgends bestätigt und die auf der Nordseite des „Pfärrle“ festgestellten beiden Nord-Süd-Straßen haben bisher keine Verbindung zum Achsenkreuz. Es fragt sich daher, ob die vermutete römische Vermessungsgrundlage in dieser Form aufrecht erhalten werden kann.

1950 ist dieser Plan mit geringen Veränderungen nochmals vorgelegt worden<sup>58)</sup>. Das Vermessungssystem gründet sich danach im wesentlichen auf den Schnittpunkt, der in den idealen Entfernungen von 1500 röm. Fuß vom Westtor, 1000 röm. Fuß vom östlichen und 2000 röm. Fuß vom nördlichen Terrassenhang liegt. Von diesem gehen dann *Cardo* und *Decumanus*, um 41° aus der Nordrichtung verschoben, aus<sup>59)</sup>. Schon für den idealen Schnittpunkt der drei Linien ist nur eine Entfernung halbwegs sicher gegeben, nämlich die zwischen Westtor und der angenommenen Entfernung von 1500 Fuß auf einer angenommenen Straßenverlängerung. Die Parzelle, auf der sich der Schnittpunkt befinden soll, war bisher nicht mehr zugänglich.

Die bisher herausgearbeiteten 19 Straßenzüge<sup>60)</sup> weisen zwei Hauptrichtungen auf. Die eine, in ungleich größerer Zahl aufgeschlossen, beherrscht mit geringen Ausnahmen die östliche Hälfte des Stadtgrundes, also den Raum östlich der Linie Hoher Weg - Frauentorstraße - Fischertor. Hier finden sich, um etwa 15° zur Nordrichtung verschoben, annähernd parallele nord-südgerichtete Gassen, welche auch durch eine Reihe von Gebäudefundamenten in ihrer Richtung bestätigt werden. Aber schon die kurzen Querverbindungen zwischen diesen Straßen laufen meistens etwas schiefwinklig. Und an den durch die Morphologie des Untergrundes etwas exponierten Plätzen<sup>61)</sup> verschiebt sich die Gebäudeflucht und scheint sich mehr nach dem Gelände auszurichten. Auch scheinen sich westlich der genannten Linie und nördlich von ihr<sup>62)</sup> die Gebäude eher auf diese Straßenrichtung zu beziehen.

Demgegenüber scheint die auf *Cardo* (Straße II) und *Decumanus* (Straße I) (Benennung nach

<sup>56)</sup> Das Schwäbische Museum 1931, 9 Abb. 2 (B.Eberl). - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 51, 1934 Taf. b Seite 92 (P. Zenetti).

<sup>57)</sup> Germania 32, 1954, 82 Anm. 13 und 14 (L. Ohlenroth).

<sup>58)</sup> Der Schwäbische Postbote 1950, Nr. 9, S. 3, Beilage zur »Neuen Augsburger Zeitung«.

<sup>59)</sup> Germania 32, 1954, 82 (L. Ohlenroth).

<sup>60)</sup> Germania 32, 1954, 76 ff. »Straßennachweis«.

<sup>61)</sup> Etwa Germania 32, 1954, 76 ff., Nr. 48 und der große Thermenkomplex Pettenkoferstr. 1936/38, Nr. 6, 7 und 8.

<sup>62)</sup> Germania 32, 1954, 76 ff., Nr. 3, 4, 5, 16, 17 (Therme!) und 27.



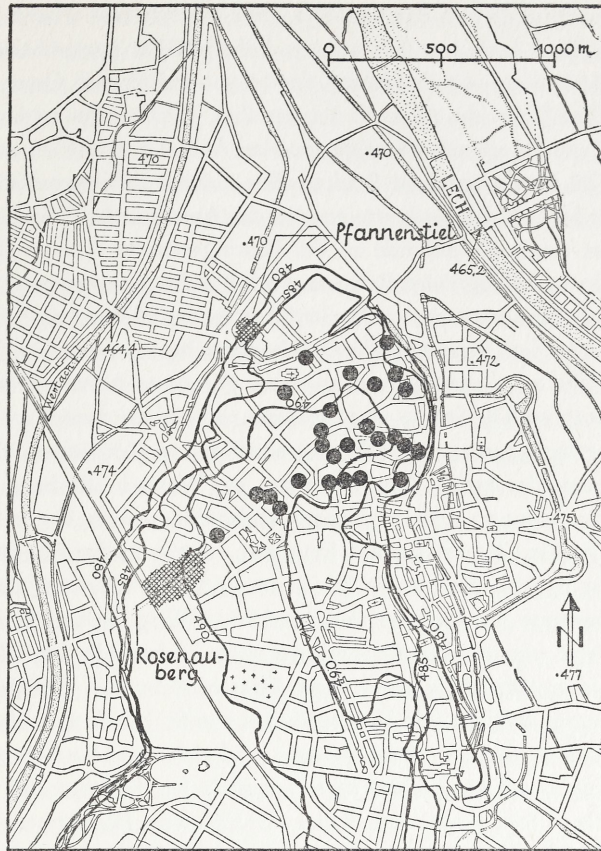


Abb. 9. Fundstellen von mindestens zwei Brandschichten mit „frühen“ Einschlüssen und ihre Lage zu den beiden Brandgräberfeldern am Pfannenstiel und am Rosenau-berg.

M. etwa 1:30 000.

Ohlenroth) ausgerichtete Planung sich auf den Südwesten (östlich des Westtores) und den Bereich des Fischertores zu beschränken und nur geringen Anteil an der Gesamtplanung zu haben. Zum besseren Verständnis der Situation wäre ein Plan erforderlich, der die tatsächlich geführten Schnitte samt den darin gewonnenen Profilen zeigt bzw. vorlegt. Es müßte sich erweisen, ob die unterschiedliche Straßenausrichtung nicht entwicklungsgeschichtlich bedingt ist. Andererseits verbietet die Datierung sowohl des verschobenen Straßensystems (Cardo-Decumanus) in sehr frühe Zeit<sup>63)</sup> wie auch des nord-süd-gerichteten wohl in dieselbe Zeit<sup>64)</sup> die Annahme einer zeitlichen Aufeinanderfolge beider Systeme. Für den Decumanus möchte man den Nachweis besitzen, daß er von Planpunkt 49/50 noch etwa 200 m nach Nordosten führt und für den Cardo den Nachweis für die Strecke 19 und 29<sup>65)</sup>. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die unter Steinbauten gelegenen Holzbauten und deren Zeitstellung. Die Tatsache, daß sie sich

<sup>63)</sup> z. B. Ottmarsgäßchen 7, also vor dem Westtor ist auch die älteste der 12 Straßenschichten claudisch. BVbl. 21, 1956, 275 (L. Ohlenroth).

<sup>64)</sup> BVbl. 21, 1956, 277 Nr. 20.

<sup>65)</sup> Abstand über 120 m!



auch im Bereich des Grabens vorm Westtor und erheblich südöstlich (also weit außerhalb desselben) befinden, läßt auf ein höheres Alter gegenüber der Befestigung schließen, so daß die Besiedlung mit Errichtung der Mauer weiter nach Osten zurückgenommen worden sein kann. Eine Übersicht über die Fundstellen, welche zwei und mehr (Brand-) Schichten mit „früher“ Keramik erbrachten, zeigt der Plan Abb. 9 Fundstellennachweis Seite 236.

Die Ausrichtung der Stadtstraßen auf die ankommenden Fernstraßen wäre natürlich. Die Unsicherheit, welche heute noch in der Annahme bzw. Suche nach dem römischen Südtor herrscht, ist durch die Befunde an der PeutingerstraÙe und am Hohen Weg<sup>66)</sup>, wo jede SüdstraÙe und deren beiderseitige Bebauung fehlt, nicht geringer geworden und die Frage nach der getrennten bzw. vereinigten StraÙenführung der beiden von Süden von Kempten bzw. Füssen heranlaufenden StraÙen daher noch nicht beantwortet<sup>67)</sup>. Vielleicht hat es das römische Südtor nicht oder nicht immer gegeben. Für diese Annahme bietet die morphologische Lage einige Stützen. Die StraÙe von Cambodunum führte, soweit möglich, stets am Rande der Hochterrasse entlang, auch auf der Strecke nördlich von Göggingen, über den heute abgetragenen Rosenau-Berg (der kein „Berg“, sondern ein Wertach-Uferhang war) auf das Westtor zu. Das war die kürzeste und trockenste Verbindung, auch die mit dem geringsten Höhenunterschied. Die Via Claudia Augusta hingegen, zuletzt an der Haunstetter StraÙe<sup>68)</sup> als Kieskörper faÙbar, ist hypothetisch an St. Ulrich und Afra vorbei durch den Predigerberg<sup>69)</sup> und die Dominiknergasse am Rathaus und am Hohen Weg entlang geführt worden<sup>70)</sup>. Diese Linienführung setzt voraus, daß das Steilufer zum Lechtal damals schon gangbar und befestigt und eine sichere StraÙenführung gegen Uferabbrüche und Einbrüche der Erosionsrinnen garantiert war, ferner, daß die StraÙe sich südlich von St. Ulrich und Afra senkte, nördlich davon bis zum Rathaus wieder an Höhe gewann und sich zur Überwindung der Rinne am Schmiedberg-Obstmarkt wieder senkte. Morphologisch begründeter und für Lastenfahrzeuge bequemer wäre die Führung aus dem Raum nördlich von Haunstetten direkt auf der Höhe (etwa Gegend Schießgraben-FuggerstraÙe) auch auf das Westtor zu, welches auf dem höchsten Punkt der röm. Stadt liegt. Damit hätte man die beiden Rinnen, in denen heute Schmiedberg, Leonhardsberg, Obstmarkt, Hafnerberg einerseits, Karl-, Ludwig- und HeiligkreuzstraÙe andererseits verlaufen, am bequemsten umgangen und diese Senken vor allem im Raum Schmiedberg-Obstmarkt nicht durch eine notwendige Dammschüttung oder Brückenkonstruktion ihres naturgegebenen Verteidigungswertes beraubt. Das bleibt vorerst Hypothese.

Noch ungewisser ist die Führung der vom (späteren) Summuntorium (Burghöfe, Ldkr. Wertingen)

<sup>66)</sup> Germania 32, 1954, 76 ff. Nr. 60; BVbl. 21, 1956, 266/67 und 276.

<sup>67)</sup> Das Schwäbische Museum 1931, 8 (B. Eberl.).

<sup>68)</sup> Das Schwäbische Museum 1931, 8 (B. Eberl.). - Germania 21, 1937, 126 (H. Eberlein). - Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 53, 1938, 40 (H. Eberlein). - Bei Kanalisationsarbeiten vor den Häusern Haunstetter StraÙe 19 und 27 angeschnitten in 0,50 m bzw.

1,60 m Tiefe im Dezember 1941 (Reitberger) (Fundakten Augsburg). - An der Roten-Tor-Schule bei Anlage eines Fernheizkanals angetroffen (Archäolog. Bauaufsicht vom 1.11.54). Peter-Kötzer-Gasse 5 (1952) BVbl. 21, 1956, 275 = nicht die Via Claudia Augusta.

<sup>69)</sup> Das Schwäbische Museum 1931, 8 (B. Eberl.).

<sup>70)</sup> Das Schwäbische Museum 1931, 8 (B. Eberl.).



bzw. vom Limes herankommenden Straße im Bereich des Nordabhanges der römischen Stadt. Diese Straße vereinigt sich höchstwahrscheinlich westlich der Wertach mit der von Günzburg ausgehenden Straße. Der Kobelweg in Oberhausen und nördlich Kriegshaber gibt die Richtung an, mit der diese Straße den Nordabhang etwa trifft, während die von Norden herankommende Straße schon südlich Gersthofen der Erosion zum Opfer gefallen ist und daher die dort angegebene Richtung keinen gültigen Hinweis mehr erlaubt<sup>71)</sup>. Offenbar ist das für diese beiden Straßen maßgebende Nord- bzw. Nordwest-Tor durch die mittelalterlichen und neuzeitlichen Befestigungsanlagen zerstört worden.

Bei dem Bemühen um die Erkenntnis der ursprünglichen Stadtplanung möchte man gerne die Grundrisse von Cambodunum<sup>72)</sup> und Brigantium<sup>73)</sup> heranziehen. Die auf einer erhöhten Ebene, an einer Langseite an einen Steilabfall angelehnte Lage ist allen dreien gemeinsam, ebenso die nicht unüberwindbare Begrenzung im Norden und Süden, also an den Schmalseiten, durch morphologische Gegebenheiten. Daß die zweite Langseite ungeschützt bleibt, ist in Cambodunum und Brigantium nicht von Interesse, da die Siedlung genügend räumliche Entwicklungsmöglichkeiten bieten sollte. Ähnliches möchte man auch bei der Augusta Vindelicum erwägen.

b) *Fernstraßen*. Es ist das große Verdienst Chr. Franks und B. Eberls gewesen, die von Augsburg abgehenden Römerstraßen im Gelände aufgesucht und ihren Verlauf geklärt zu haben<sup>74)</sup>. Die Streckenbegehung Augsburg-Kempten (-Bregenz) ist noch eine Aufgabe der Zukunft, da wir uns hier auf die in Einzelheiten nicht mehr zutreffende Beschreibung Schusters<sup>75)</sup> beschränken müssen, zu der allerdings die von Ohlenroth<sup>76)</sup> und Striebel<sup>77)</sup> durchgeführten Untersuchungen und Teilergebnisse von Eberl<sup>78)</sup> hinzutreten. Für diesen Straßenabschnitt, auf dem L. Ohlenroth zwei burgi entdeckte und damit ein bisher nur für die rätische Grenze bekanntes Verteidigungssystem auch im „Hinterland“ bestätigte, sind noch weitere Untersuchungen an Punkten notwendig, die als burgi gelten<sup>79)</sup>. Diese Straßentürme unterstreichen die Bedeutung der Straße nach Kempten, mindestens seit Beginn des 3. Jahrhunderts.

Ob die via Claudia Augusta vorher die bedeutendere Straße war und später von der Kempten-Bregenzer-Straße überflügelt wurde, wissen wir nicht. Um die Geschichte der via Claudia in Oberitalien, Südtirol und Nordtirol bis Füssen hin haben sich vor allem S. Heuberger<sup>80)</sup>,

<sup>71)</sup> Auch hier verdanken wir B. Eberl die eingehendste topographische Untersuchung (Das Schwäbische Museum 1927, 141 ff. mit Karte Seite 147 und a. a. O. 1931, 8 Karte 4).

<sup>72)</sup> Plan: BVbl. 18/19, 1951/52 als Beilage mit Angabe der wichtigsten Literatur.

<sup>73)</sup> Letzte Zusammenfassung: 95. Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins Bregenz 1952, 28 ff. (A. Hild).

<sup>74)</sup> Das Schwäbische Museum 1927, 137 ff. - a. a. O. 1928, 62 ff. - a. a. O. 1928, 89. - a. a. O. 1931, 1 ff. (alles B. Eberl). - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 35,

1909, 157 ff. (Chr. Frank). Deutsche Gaue, Sonderheft 78. (o. J.).

<sup>75)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 21, 1894, 170 ff.

<sup>76)</sup> RGK.-Bericht 29, 1939, 122 ff.

<sup>77)</sup> BVbl. 17, 1948, 36 und 44.

<sup>78)</sup> Das Schwäbische Museum 1926, 63.

<sup>79)</sup> vgl. Germania 15, 1931, 81 (G. Behrens).

<sup>80)</sup> R. Heuberger, Raetien im Altertum und Frühmittelalter, Schlernschriften 20 (1932). - ders., Das Burggrafentum im Altertum, Schlernschriften 28 (1935). - ders., Prähist. Ztschr. 34/35, 1949/50, 2. Teil (v. Merhart-Festschrift) 47 ff. - ders., Klio 30, 1937, 77 f.



Cartellieri und Instinsky<sup>81)</sup> verdient gemacht, in jüngster Zeit für einen Teilabschnitt das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege München und Dr. Knussert-Füssen durch praktische Geländetätigkeit und sorgsame Beobachtung bei Anlage des Speichersees Roßhaupten (Forggensee). In diesem Raum spürte Knussert auch den Verlauf der römischen Verbindungsstraße Füssen-Kempten, also die Querverbindung zwischen der Straße Augsburg-Bregenz und der Via Claudia am Fuß des Hochgebirges auf<sup>82)</sup>. Auf seine Anregung hin wurde auch nach dem spätrömischen Castell Foetibus gesucht und eine römische Mauer und geringe münzdatierte Siedlungsspuren im November 1955 in 6 m Tiefe auf dem Schloßberg von Füssen gefunden<sup>83)</sup>.

Uns interessiert in diesem Zusammenhang die Frage, welchen Handelsverbindungen, die archäologisch nachweisbar sind, diese spätestens 46 n. Chr. ausgebaute Straße gedient hat. In erster Linie war sie anfangs Heerstraße<sup>84)</sup>. Die am Nordende der Straße, auf den Burghöfen bei Mertingen, Ldkr. Wertingen, gefundenen frühen Prägungen sind wohl der einzige frühe Hinweis<sup>85)</sup>. Ob die Straße gleichzeitig dem Fernhandel vom freien Germanien nach Oberitalien und umgekehrt gedient hat, läßt sich nicht nachweisen. Sicherlich diente sie am Ende des 1. Jahrhunderts dem Grenzhandel<sup>86)</sup>. Die sorgsame Zusammenstellung des römischen Importes im freien Germanien durch Eggers<sup>87)</sup> gibt einen Überblick über die Niederschlagsgebiete der römischen Einfuhr, soweit sie sich archäologisch nachweisen lassen. Die Karten zeigen zeitlich unterschiedliche Dichtezentren. Aber gerade die handelsegeschichtlich so empfindlichen Indikatoren: - Fibeln, Münzen und Terra sigillata - werden dort zu summarisch geboten. Während die Münzen kürzlich eine differenziertere Behandlung erfuhren<sup>88)</sup> und auch die Beziehungen der letzten vorchristlichen Jahrzehnte nach Dänemark und Mitteleuropa<sup>89)</sup> untersucht wurden, ergab sich gleichzeitig, daß solche Untersuchungen für die Bestimmung der Handelsstraßen im einzelnen nicht viel ausgeben. Offenbar sagt die Geländearbeit mit Feststellung des Verlaufs des Weges und Festlegung der Chronologie der am Wege gelegenen Siedlungen und Gräberfelder in Verbindung mit den burgi und Meilensteinen für die Straßenforschung mehr aus.

Daß diese Faktoren nicht nur in Nord-Süd-, sondern auch in Ost-West-Richtung zu untersuchen sind, steht außer Frage, denn die Donausüdstraße bzw. die Verbindung von Günzburg über Augsburg nach Osten war in gleichem Sinne eine Fernhandelsstraße, auch wenn sie ausschließlich durch provinzialrömisches Gebiet führte.

<sup>81)</sup> R. Nierhaus, Die Westgrenze von Noricum und die Routenführung der Via Claudia Augusta. Ernst-Wahle-Festschrift (1950) 177 ff. mit Lit.

<sup>82)</sup> R. Knussert, Das Füssener Land in früherer Zeit, Kempten (1955).

<sup>83)</sup> Germania 34, 1956, 243 (J. Werner).

<sup>84)</sup> Jahrb. RGZ. Mainz 2, 1955, 245 ff. (W. Schleiermacher). - Fortsetzung der Straße nach Norden: RGK.-Bericht 11, 1918/19, 23 ff. (F. Winkelmann).

<sup>85)</sup> Münzkatalog Augsburg (1955). - Augsburger Rundschau 2, 1920, Nr. 45 (P. Reinecke). Neuab-

druck in P. R., Kleine Schriften . . . (1951) 102.

<sup>86)</sup> Tacitus, Germania, cap. 41. - Germania 23, 1939, 267/68 (L. Schmidt).

<sup>87)</sup> H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien, Atlas der Urgeschichte Band I (1950). The Journal of Roman Studies 26, 1936, 195, bes. 198 (O. Brogan).

<sup>88)</sup> Archaeologia Geographica 4, 1955, 85 (A. Lüders).

<sup>89)</sup> O. Klindt-Jensen, Foreign influences in Denmark's early Iron Age (1950). - BVbl. 20, 1954, 43 ff. (J. Werner).

Bodenfunde und Straßen lassen sich noch nicht in ein klares Verhältnis zueinander bringen. Auch die umfangreicheren Siedlungsniederschläge, die villae rusticae und die Gräberfelder, lassen sich nicht immer mit dem römischen Fernstraßennetz in Bayerisch-Schwaben in Beziehung bringen.

Wie weit die Flüsse, also Lech und Donau, als Wasserstraße für den Augsburger Handel und Verkehr in Frage kamen, weiß man nicht. Daß man Holz lechabwärts flößte und dabei vielleicht anderes Baumaterial (Jurakalk) mitgeführt hat, dürfte wahrscheinlich sein, aber an eine Schifffahrt auf dem Lech wird man kaum denken dürfen<sup>90</sup>).

### Märkte

Gültige Hinweise auf öffentliche Plätze, z. B. das Forum, fehlen völlig<sup>91</sup>).

### Thermen

Bisher kennen wir zwei größere Thermenanlagen.

1) Pettenkoferstraße. Diese von H. Eberlein 1936/38 im Zuge der Errichtung von Wohnblöcken teilweise erschlossene Badeanlage (Abb. 10) stellt die größere der beiden bekannten Thermen dar<sup>92</sup>). Nach seinem Bericht handelt es sich um eine zweiperiodige Anlage, wobei der ältere Bau dem 2. Jh. angehört. Infolge unvollständiger Erhaltung und Aufdeckung läßt sich die Therme keinem der klassischen Typen mit Sicherheit zuweisen<sup>93</sup>), zumal sie durch den Umbau verändert wurde. Die beachtliche, der Grabung entstammende Keramikmenge (13175 Scherben; der größte geschlossene Fundkomplex aus Augsburg neben Oberhausen) wurde 1938 von S. Junghans geordnet. Eine Bearbeitung wird erst nach entsprechenden Vorarbeiten begonnen werden können, so daß die Klärung der Zeitstellung auch dann erst erwartet werden kann. Leider sind die Berichte lückenhaft, so daß nicht feststeht, ob der ovale Bau mit den zwei Konchen, der die ovale Apsis des Caldariums im Süden überschneidet, älter oder jünger als das Caldarium ist.

Ein relatives Baudatum ist auch dadurch gegeben, daß man sich die Anlage nur mit Hilfe der Wasserleitung als betriebsfähig vorstellen kann, da der große Wasserbedarf durch Brunnen oder Zisternen kaum zu decken war.

2) Georgenstraße 1-7. Diese Anlage wurde 1930 bei Neubauarbeiten auf den Grundstücken Georgenstr. 5-7 angeschnitten und 1948/50 durch weitere Beobachtungen ergänzt<sup>94</sup>). Ein Plan wurde kürzlich vorgelegt. Wir fügen hier ergänzend die in einem älteren Bericht gegebenen

<sup>90</sup>) Siehe Anm. 211 und 212 Allgemeines: E. Neweklowsky im Bericht über den 3. Österr. Historikertag Graz 1953, 205 ff. - ders. Schwäbische Blätter (Augsburg) 9, 1958, 9 ff.

<sup>91</sup>) Das »säulenumgebene Forum«, ebenso die »Basilika« (Planitz, Die deutsche Stadt im Mittelalter [1954] 14) sind nicht bekannt.

<sup>92</sup>) Alt-Augsburg 1, 1937, 14 ff. (H. Eberlein).

<sup>93</sup>) Krencker-Krüger, Die Trierer Kaiserthermen 1 (1929) 177 ff.

<sup>94</sup>) Fundakten Augsburg.-BVbl. 21, 1956, 265 Abb. 62 (L. Ohlenroth). Ältere Berichte: Augsburger Neueste Nachrichten, 277, 2. Dezember 1930 (ohne Verf.). Funde: Inv. Nr.: VF 845-857. - Germania 15, 1931, 95 f. (L. Ohlenroth).



Einzelheiten hinzu. Danach waren die Grundmauern 1,5 m stark und reichten noch 2,6 m unter die „heutige Gründung“ hinab, was mit dem Vorhandensein eines älteren, darunter liegenden Baues erklärt wird.

Zwei Räume waren mit schwarz-weißem Mosaik belegt, auch fanden sich Reste von Carrarmarmor und geringfügige Reste von Bronzestatuen (heute nicht mehr alles identifizierbar). Besonders wird ein Gedenkstein für Severus<sup>95)</sup> erwähnt, ferner „Kunststeinreste“ von größerem Ausmaß, welche den Wannen zugeschrieben werden. Vielleicht gehört ein noch im Museum befindlicher Rest einer Suspensura (Lap. 166) hierher.

3) Pfärrle. Die Möglichkeit, daß auf dem Gelände Am Fischertor 2 eine Therme stand, wird auf Grund eines Befundes erschlossen, welcher nach einer Pressenotiz in der Zeit kurz vor dem 1. Weltkrieg angebrochen worden sein soll<sup>96)</sup>. Damit lägen die (drei) römischen Bäder in Augsburg recht dicht beieinander.

### Tempel und Gottheiten

Unser Wissen von Tempelbauten gründet sich auf epigraphische Zeugnisse und einige Ausgrabungsbefunde, während in größerer Zahl vorhandene Architekturteile nicht mit Bestimmtheit solchen Bauten zugeschrieben werden können. Gottheiten sind durch Inschriften, Reliefs und Statuetten bekannt.

#### I. Tempel

##### 1) Inschriften

- a) Lap. 14 = Mezger B 7 = CIL III 5 793 = Vollmer 104  
„Mercurio, cui sedes a tergo sunt . . . .“
- b) Lap. 24 = A 31 = CIL III 14 370 = Vollmer 175 (Taf. 35,2)  
„ . . . aedem vetustate conlabsam a solo . . . .“
- c) Lap. 25 = Germania 14, 1930, 231, linke Sp.  
„ . . . negotiatores municipii aedem restituerant“
- d) Lap. 26 = Mezger B 19 = CIL III 5 796 = Vollmer 107  
„ . . . ex visu aedem de suo posuit . . . .“
- e) Lap. 266 = Mezger C 12 = CIL III 5 827 = Vollmer 138  
„Silviae Titi filiae Materninae sacerdotali . . . .“
- f) Lap. 56 = Mezger A 4 = CIL III 5 800 = Vollmer 111  
„ . . . aedem cum suis ornamentis . . . .“
- g) (verloren) CIL III 5 797 = Vollmer 108  
„ . . . templum cum signo vetustate conlabsum . . . restituit.“

Keines der genannten epigraphischen Zeugnisse stammt von seinem ursprünglichen Standort.

<sup>95)</sup> Heute Lap. 160. Er wurde sekundär, aber noch in römischer Zeit, als Waschbecken umgearbeitet. Vgl. RGK.-Bericht 30, 1941 Taf. 5,2.

<sup>96)</sup> Augsburger Neueste Nachrichten 277, 2. Dezember 1930 (»Haus am Pfärrle, in dem sich jetzt die

Polizeiwache befindet«). Diese Polizeiwache hieß im Volksmund »Am Pfärrle«, obwohl die amtliche Bezeichnung »Am Fischertor« lautete (frdl. Auskunft Stadtarchiv Augsburg, zeitgeschichtliche Abteilung).

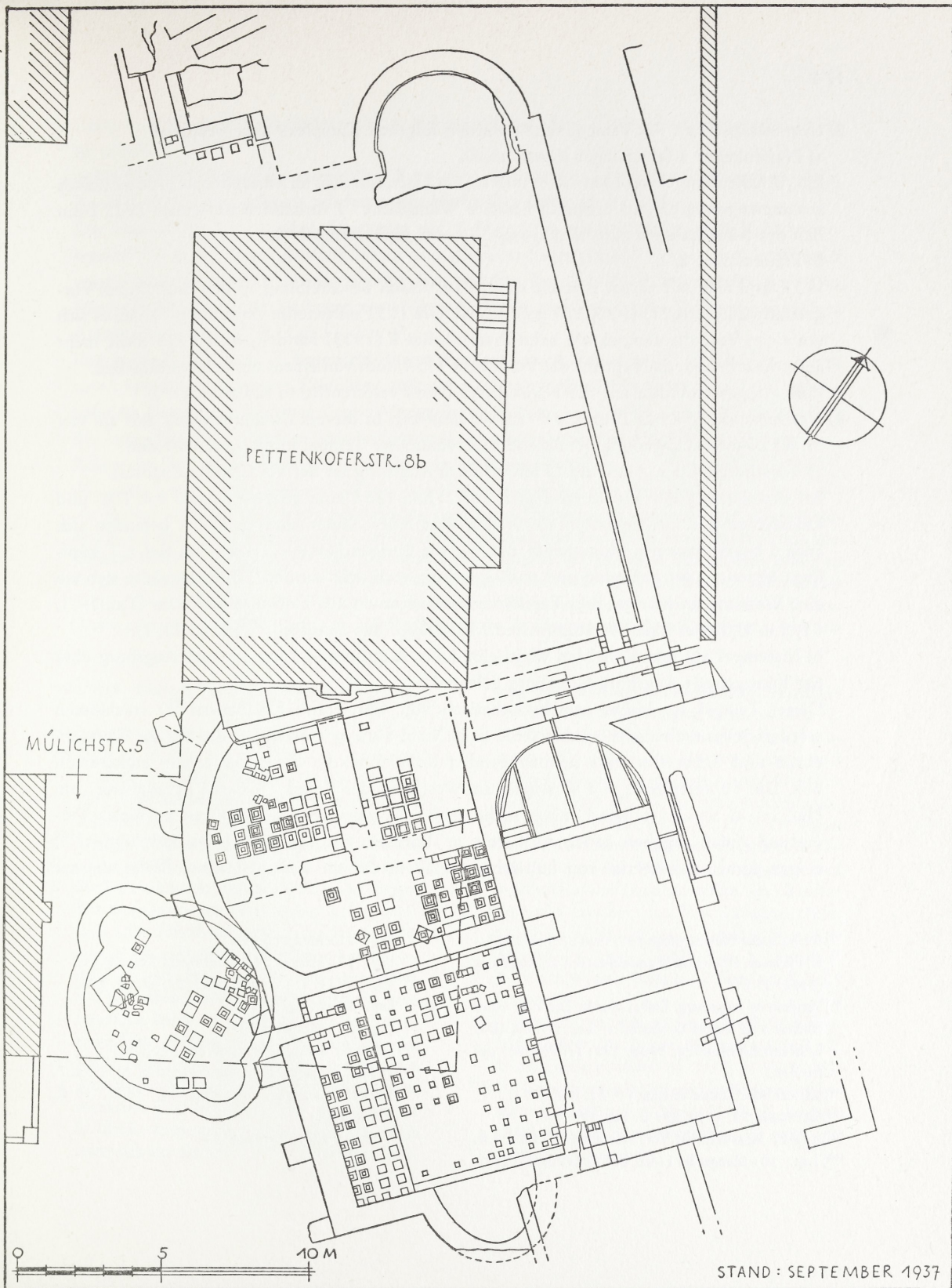


Abb. 10. Augsburg, Pettenkoferstraße. Grundriß der Therme (nach Planaufnahme Dr. H. Eberlein). M. 1:200.



2) *Untersuchungsbefunde.* Als Tempelbauten werden folgende Komplexe angesprochen:

a) Pfaffenkeller 3 (ehemaliger Künstlerhof).

Ein Vorhallentempel von 13 m Breite und 16,5 m Tiefe, von dem im Museum eine größere (falsch zusammengesetzte) und ergänzte bemalte Wandfläche<sup>97)</sup> vorhanden ist, wurde 1925 beim Bau des Künstlerhofes aufgedeckt; angeblich ein Jupitertempel<sup>98)</sup>.

b) Pfaffenkeller 2/4.

1951 fand man auf dieser Parzelle einen Bau, dessen Beschreibung in den Bayerischen Vorgeschichtsblättern 21, 1956, 279 gegeben ist. Die 1951 mitgeteilte Vermutung<sup>99)</sup>, daß es sich um einen Vorhallentempel wie beim Pfaffenkeller 3 (1925) handelt, wird 1956 nicht mehr aufrecht erhalten, doch spricht der Vorbericht 1954 noch von einem tempelähnlichen Bau.

Eine Priapusterrakotte aus der Nähe dieses Baues veröffentlichte K. Parlasca<sup>100)</sup>.

3) *Nachrichten und Funde von Tempeln in der näheren Umgebung.* In diesem Zusammenhang darf auf vier in der näheren Umgebung gefundene bzw. vermutete Tempel eingegangen werden:

a) Gersthofen, Ldkr. Augsburg (5 km nördlich Augsburg an der via Claudia Augusta).

Bei Erweiterung der Kirche fand man am 2. Juni 1854 eine größere Anzahl von Tuff- und Kalksteinen, z. T. mit Gesimsen sowie den Rest eines Säulenschaftes. Dabei befanden sich auch 5 beachtenswerte Monumente, die, wie die übrigen Bauteile, etwa 1,7 m tief, z. T. köpflings übereinander gefunden und nach Augsburg verbracht wurden<sup>101)</sup>. Es handelte sich um eine Weihung an Merkur, drei Torsi von Merkurstatuen aus Tuff- und Kalkstein (Taf. 29, 1; 31, 2 u. 3), ferner einen verstümmelten Merkurkopf aus Sandstein<sup>102)</sup> (Taf. 31, 1).

b) Isistempel auf dem Kobel bei Westheim, Ldkr. Augsburg (4,5 km westlich Augsburg über der Römerstraße Augsburg-Günzburg gelegen).

Dieser Tempel ist bisher nur hypothetisch von Chr. Frank-Kaufbeuren<sup>103)</sup> erschlossen worden; jeder reale Anhaltspunkt fehlt. Es ist wohl die exponierte Lage der aus der Wertachsebene und Schmuttersenke herausragenden Kobelhöhe, die diese Vermutung aufkommen ließ. Die Töpfereifunde von Westheim am Westhang des Kobel<sup>104)</sup>, deren Erzeugnisse - ein Unikum in Süddeutschland - noch nicht genügend gewürdigt sind, mögen zu dieser Vermutung Anlaß gegeben haben, weil sie u. a. Tonreliefs der Isis, des Osiris und Anubis<sup>105)</sup> zeigen, ferner Randstücke von kultischen Gefäßen. Ob die dort gefundene Rheinaberner

<sup>97)</sup> Schwäbische Landeszeitung 97, vom 22. Juni 1951. - K. Parlasca, Römische Wandmalereien in Augsburg (1956) 25 ff.

<sup>98)</sup> Fundakten Augsburg. Dabei wurde der Rest eines Daches von einem Grabpfeiler, Lap. Nr. 48, (Das Schwäbische Museum, 1926, 138; Fr. Wagner) gefunden.

<sup>99)</sup> Schwäbische Landeszeitung 97, 22. Juni 1951.

<sup>100)</sup> Germania 32, 1954, 293 ff. Taf. 39.

<sup>101)</sup> 21./22. Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 1855/56, 3 ff.

<sup>102)</sup> Lap. 20 = Mezger B 11 = CIL III 5792 = Vollmer 103.-

Lap. 21 = Mezger B 14.-

Lap. 22 = Mezger B 12.- Germania Romana IV, 43, Taf. 19, 1. - Vollmer, Tab. 15, ad. Nr. 103.

Lap. 23 = Mezger B 13.-

Lap. 324 = Mezger B 15.-

<sup>103)</sup> Deutsche Gaue, Sonderheft 86, 1911, 51.

<sup>104)</sup> 17./18. Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 1851/52, 7. Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 33, 1907, 39 ff. (O. Roger).

<sup>105)</sup> Vollmer, 176a, Tab. app. 72.

Cobnertus-Schale<sup>106)</sup> als datierender Anhaltspunkt für diese Funde gewertet werden kann, ist ungewiß.

c) Die Göttin Cisa und ihr angeblicher Tempel bei St. Ulrich. Außerhalb der römischen Stadt, ihr aber recht nahe gelegen, wird der angebliche Cisa-Tempel vermutet.

Die Frage nach dem antiken Ursprung der Göttin Cisa wurde 1937 von R. Kohl beantwortet<sup>107)</sup>. Nach seiner Ansicht leiten sich die Cisa-Sagen letztlich von einem provinziell vergrößerten römischen Medusenhaupt her, welches bei St. Ulrich aufgestellt war. Das Maximilianmuseum enthält heute zwei Medusa-Reliefs, welche ursprünglich wohl beide aus Augsburg stammten<sup>108)</sup> (Taf. 32, 3 u. 4).

Ihm gegenüber vertrat H. Rosenfeld jüngst die Auffassung, daß man die Göttin Cisa (Zisa usw.) von dem Flurnamen Zisenberg volksethymologisch abgeleitet habe. Dieser Zisenberg habe im Bereich der heutigen Gasse Afrawald gelegen und sei der Platz eines Ziu-Hains<sup>109)</sup>, des kultischen Mittelpunktes (des Augstgaues) der eingewanderten Alemannen. Dieser These Rosenfelds hat m.W. bisher nur L. Ohlenroth widersprochen<sup>110)</sup>.

d) Rauher Forst, „Rote-Gehren“-Wiese, bei Horgauergreuth, Ldkr. Augsburg.

„Im Herbst des Jahres 1855 wurde bei Anlegung eines neuen Waldweges im „rauhem Forste“, einem Waldbezirke der Revier Biburg, auf dem sog. „Rothen-Gehren-Wiesen“, von dem königl. Revierförster Grimm eine römische Brandstätte (bustum) entdeckt. Der sorgfältigen Thätigkeit des genannten Revierförsters gelang es, das ganze bustum offen zu legen und auch die dasselbe umgebenden, höchst eigenthümlich construirten Gräber mit den Urnen, wenn auch größern Theils durch die Last der aufliegenden Erde zertrümmert zu Tage zu fördern. Ebenso gelang es demselben, einen in geringer Entfernung von dem bustum entdeckten Opferplatz soweit frei

<sup>106)</sup> 17./18. Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 1851/52, 8, 1.

<sup>107)</sup> Archiv f. Religionswissenschaft 33, 1936, 21.

<sup>108)</sup> a) Lap. 32,3 (Taf. 32,3) war an der Sakriste von Evang. St. Ulrich eingemauert. Vielleicht wurde der Stein 1811 beim Sakristeianbau an der Westseite abgenommen (H. Anthes, Pfarrbeschreibung [1914] 158; handschr. Original bei Ev. St. Ulrich), so daß v. Raiser, Denkwürdigkeiten 1820, 32, XVIII, ihn vermißte. Das Bildwerk wurde (wahrscheinlich um 1930) von dem Steinmetzmeister Xaver Bichler, Langenneufnach, Ldkr. Schwabmünchen, auf dem Friedhof des nahegelegenen Dorfes Wollmetshofen, Ldkr. Augsburg, gefunden. Es war als Sockel eines »mindestens 100 Jahre alten Grabkreuzes« (Bichler) in der Erde vergraben. Daher das in die Oberseite des Kopfes eingeschlagene Standloch. An der Unterseite des Halses großes altes Zapfenloch, bei der jetzigen Aufstellung nicht sichtbar. 1930/31 vom Max.-Mus. angekauft. (Der Identitätsbeweis mit dem von St. Ulrich stammenden aber verschollenen Stück stützt sich auf die Abb. S. 4 bei E. Werlich, Chronica der weitberuempften Keyserlichen Freyen und deß H. Reichs Statt Augspurg in Schwaben . . . Frankfurt 1595. Auch im Anhang »Antiqua Monumenta« Abb. S. 13.). Die Wiederauffindung auch Archiv f. Religionswissenschaft 33, 1936, 29 Abb. 4 (R. Kohl), ohne sich auf die Identität festzulegen. b) Lap. 123 = Mezger B 28 (Taf. 32, 4). 1856 beim Bau eines Bräuhauses in Kloster Holzen, Gde. Allmannshofen, Ldkr. Wertingen ausgegraben und von Graf Fischer-Treuberg dem Hist. Ver. Schwaben geschenkt. Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 21/22, 1855/56, XLVI, Nr. 14. - Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 23, 1857, XXXIII, I. A, 2. - Annali d. R. Scuola Normale Superiore di Pisa. Serie II, Vol. I (1932) 298.

<sup>109)</sup> Archiv f. Kulturgesch. 37, 1955, 306 ff. (H. Rosenfeld). H. Bott - Mainz verweist mich auf Ztschr. f. Württ. Landesgeschichte 16, 1957, 29 (K. Hauck).

<sup>110)</sup> Der Heimatfreund, Beilage zur Schwäbischen Landeszeitung, Augsburg, 7. Jahrgang, Nr. 3 (Sommer 1956) »Ein Ziu-Stammesheiligtum, das nicht existierte« (L. Ohlenroth).



zu graben, als die Nässe des Grundes bis jetzt die Nachgrabungen möglich machte . . . Aus den Gräbern erhielt der Verein: eine ungewöhnlich große Urne und eine Schüssel von rothem Thon; eine Grablampe mit dem in Augsburg häufig vorkommenden Stempel FORTIS; die Reste von vier Glasurnen. Aus der Opferstätte: Drei Zehen in natürlicher Größe von Bronze (Votive); gegen 30 Münzen in Groß- und Mittelbronze, von Antoninus Pius, Commodus, Faustina, Crispina; eine Fibula von Bronze; mehrere Gefäßtrümmer von rothem Thon, teilweise mit sehr schönen Reliefverzierungen <sup>111)</sup>“.

Die Rote-Gehren-Wiese ist heute noch eine auffallende, nach Süden geneigte sumpfige Quellwiese <sup>112)</sup>, um die noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Eisenbahn Augsburg-Welden einen merklichen Bogen schlug. Die Untersuchungen sind seit 1855 nicht wieder aufgenommen worden. Es handelt sich, wenn wir den Fundbericht richtig deuten, um ein Brandgräberfeld. Die wenigen heute noch im Maximilianmuseum nachweisbaren Reste - meistens Glas - deuten ebenso wie die Fortislampe auf das Ende des 1. und das 2. Jh. Ein Unikum ist das gewaltige Terra sigillata-Gefäß (Abb. 11). Aus der sog. Opferstätte ist hier der wichtigste Fund, die drei (über-?) lebensgroßen Zehen aus massiver Bronze <sup>113)</sup> abgebildet (Taf. 26, 1), die vielleicht zu einem Kultbild gehören, am ehesten zu dem der Quellgottheit, denn die „Siedlung“, etwa 11,5 km westlich Augsburg an der Römerstraße nach Günzburg gelegen, verdankt sicherlich der Quellwiese ihre Entstehung. Von den übrigen Funden ist nicht mehr viel vorhanden. Von den 30 Münzen lassen sich nur noch 6 mit Sicherheit identifizieren (Prägungen aus den Jahren 119 bis nach 176 <sup>114)</sup>).

## II. Gottheiten

### 1. MERKUR

An der Spitze aller in Augsburg verehrten Gottheiten scheint Merkur zu stehen. Es geht wohl nicht an, aus dieser zahlenmäßigen Überlegenheit auf die betonte Abhängigkeit eines beachtlichen Teils der Bevölkerung von Handel und Verkehr zu schließen. Vielmehr möchte man glauben, daß sich hier wie anderswo <sup>115)</sup> hinter dem Merkur eine ursprünglich keltische Gottheit verbirgt, welche in der interpretatio Romana dem Merkur gleichgestellt wurde. Ob damit ein Merkurheiligtum wie das von Gersthofen, Ldkr. Augsburg, auf eine ältere, keltische Kultstätte zurückgeführt werden kann, ist unsicher; andererseits läßt die Terrassenrandlage der keltischen Siedlung von Augsburg-Kriegshaber, welche 5 km südwestlich Gersthofen am selben Abhang der Hochterrasse liegt, für solche Vermutung Spielraum.

<sup>111)</sup> 21./22. Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 1854/55, 14. - Das Schwäbische Museum 1927, 143/144, Karte S. 146 (B. Eberl).

<sup>112)</sup> Das Schwäbische Museum 1927, Karte S. 146 mit der Bezeichnung »Tempel«. - Euringer, Auf nahen Pfaden, 4. 339 ff.

<sup>113)</sup> Vielleicht hat der Fundbericht 1854/55 schon das richtige getroffen, wenn er die drei Zehen als Votive deutet. - Siehe dazu Espérandieu, Le culte

des sources chez les Éduens (Châlons sur Saône, 1912); nicht zugänglich, zit. nach. Röm. Germ. Korrespbl. 9, 1916, 32 (K. Wigand). - C. Vaillat, Le culte des sources dans la Gaule antique (1932).

<sup>114)</sup> Münzkatalog Augsburg (1955) unter Horgauer-greuth, Ldkr. Augsburg.

<sup>115)</sup> vgl. Archiv f. Religionswissenschaft 35, 1938, 252 ff. (R. v. Rienle).

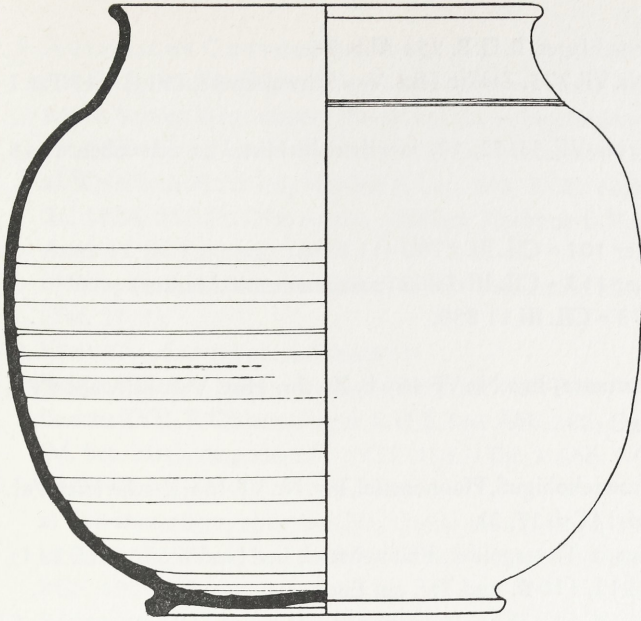


Abb. 11. Terra-Sigillata-Gefäß vom  
Gräberfeld „Rote-Gehren-  
Wiese“, Forst Biburg, Ldkr.  
Augsburg.  
M. 1:4.

Folgende Nachweise sind bekannt:

- a) Lap. 14 = Mezger B 7 = Vollmer 104 = CIL III 5 793
- b) Lap. 24 = Vollmer 175 = CIL III 14 370 „Mercurio Matutino“ nach Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 57, 1950, 6 (H. Bott). Ergänzung Ohlenschlager, R. U. B., unsicher (Taf. 35, 2).
- c) (Verloren) Vollmer 102 = CIL III 5 791
- d) Lap. 19 und 141. Germania 1, 1917, 88 ff. (F. Wagner). - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 44, 1918/19, 31 (L. Ohlenroth)
- e) Lap. 249, Kornhausgasse 5, 1953, rechte Oberecke eines Merkuraltärenchens, unpubl.
- f) Lap. 12 = Mezger B 8
- g) Lap. 13 = Mezger B 9
- h) Lap. 17 = Mezger B 18
- i) Lap. 247 = Mezger B 30 (Taf. 30, 4)
- k) (Verschollen) Am Hause K. Peutingers. - Germania 25, 1941, 115 ff. Abb. 2 (J. Alfs)
- l) Lap. 324, Mittleres Pfaffengäßchen 7, 1952, beschädigter, lebensgroßer Kopf mit Flügelhut, Kalkstein, unpubl.
- m) Arm einer Bronzestatue mit Gebeutel aus der Wertach, Inv. Nr. VF 665. - F. Ohlenschlager, R. U. B. 258/59.
- n) Bronzefigürchen, Füße ergänzt, ohne näheren Fundort. - AuLV. V. IV Taf. 70, 4. - F. Ohlenschlager, R. U. B. 257. (Taf. 28, 2).

## 2. JUPITER

- a) Lap. 28 = Mezger B 2 = Vollmer 96 = CIL III 5 786 (vgl. dazu Archiv f. Religionswissenschaft 35, 1938, 270 ff. [R. v. Kienle]).



- b) Lap. 33 = Mezger B 1 = F. Ohlenschlager, R.Ü.B. 254 Abb. 76.  
 c) Bronzefigur, Pfannenstiel, Inv. Nr. VF.775. Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 145 Taf. I und II.  
 d) Bronzefigur, Rosenauberg, Inv. Nr. VF 53/42, 12. Jahrsbericht Hist. Ver. Schwaben 1846 Taf. II, 16 (Taf. 27, 3).
3. MARS UND VICTORIA
- a) Lap. 15 = Mezger B 17 = Vollmer 101 = CIL III 5 790 (11 888a)  
 b) Lap. 17 = Mezger B 18 = Vollmer 113 = CIL III 5 802 (zusammen mit Merkur)  
 c) Lap. 18 = „A 22“ = Vollmer 173 = CIL III 11 889.
4. DIANA  
 Unterteil einer kleinen Bronzestatuette, Inv. Nr. VF 464 b, Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 146 Taf. I.
5. GENIEN  
 a) Größeres Figurenfragment in Bronzehohlguß, Pfannenstiel, Inv. Nr. VF 464, Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 146 und Taf. I (Taf. 27, 2).  
 b) Großes Geniusfragment, Bronze, z.T. vergoldet. Pfannenstiel, Inv. Nr. VF 696 (Taf. 28,1), Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 38, 1912, 110 ff. und Taf. am Ende.
6. EPONA  
 Der Kult der Epona ist bisher in Augsburg noch nicht nachgewiesen. Das dafür in Anspruch genommene Fragment<sup>116)</sup> ist nicht sicher gedeutet (Taf. 36, 3).
7. PLUTO UND PROSERPINA  
 a) Lap. 26 = Mezger B 19 = Vollmer 107 = CIL III 5 796.
8. VULCANUS  
 a) Lap. 30 = Torso einer Kalksteinstatuette mit Spuren von Bemalung, 1919 während der Kanalisation bei der Regierung gefunden (Taf. 32, 2).  
 b) Vollmer 110 = CIL III 5 799, beim Gögginger Tor, verschollen.  
 „Deo Voliano . . .“ Vollmer liest „Deo Volcano . . .“

<sup>116)</sup> Augsburg, Stadtpflegeranger, Baugrube Kreuzung Volkartstraße/Frölichstr. Lap. 59, (»B. 32«), 1872 gefunden. Jahresber. in Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 1875, 24. - F. Ohlenschlager, R.Ü.B. 253 Abb. 75. - Führer durch das Maximilianmuseum Augsburg (1930) 8. - Zu diesem Stein teilt mir Herr Dr. A. Radnóti am 30. 11. 1957 freundlicherweise mit: »Es handelt sich m. E. um ein Zwischenteil eines Grabdenkmales. Die Darstellung gehört zu einem Soldaten einer ala, der zwei Pferde an den Zügeln hält. Darüber befand sich früher eine andere Darstellung desselben Reiters. Diese Anordnung kommt auf Grabstelen dieses Typs in den Donauprovinzen oft vor. H. Hofmann hat (Die Militärgabsteine der

Donauprovinzen, Sonderschr. Österr. Archäol. Inst VII, 1905) die kleine Figur im unteren Bildfeld als einen Reitknecht (calo) bezeichnet. Man wird diese Deutung heute fallen lassen dürfen, denn der einfache Reiter (eques) im Auxiliarverband hatte keinen calo, er ist selbst dargestellt mit den Zügeln in der Hand. Hingegen findet sich der Mann mit zwei Pferden am Zügel auf Steinen eines duplicarius und sesquiplicarius. Das möchte ich auch für den Augsburger Stein annehmen. - Insgesamt kann es sich um einen Teil vom Giebel einer aedicula handeln, wohin die Reliefs des Reitergrabsteines auf eine Halbplastik recht derb übertragen wurden. Ich verweise Sie auf Archaeologiai Ertesítő 83, 1955, 191 (A. Burger-Szász).«

## 9. ÄGYPTISCHE GOTTHEITEN

Auf die figürlichen Darstellungen auf den Erzeugnissen der Töpferei Westheim, Ldkr. Augsburg, wurde bereits hingewiesen, ebenso auf die unbegründete Vermutung, daß auf dem Kobelberg ein Isisheiligtum gestanden haben könne. Weitere Inschriften und Statuetten:

a) Weihinschrift für Isis, Fronhof 6, Lap. 248, BVbl. 18/19, 1951/52, 278 Abb. 25 und BVbl. 21, 1956, 263 (L. Ohlenroth). - Kölner Jahrbuch f. Vor- und Frühgeschichte 1, 1955, 22 Anm. 11 (K. Parlasca).

b) Serapisbüste, Pfannenstiel. Inv. Nr. VF 464a, Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 144 Taf. I (Taf. 27, 1).

## 10. VENUS? („SANDALENLÖSERIN“)

Bronzestatuetten, Lueginslandgäßchen 7, Inv. Nr. VF 169/1; Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 5, 1878, Bericht XVII; F. Ohlenschlager R. U. B. 261 Abb. 262; Das Schwäbische Museum 1930, 28 ff. (M. Bernhart); Augusta 955-1955 (1955) Taf. 3 Abb. 5 (W. Schleiermacher).

## 11. PRIAPUS

a) Terrakottafigur, ohne Inv. Nr., Germania 32, 1954, 293 Taf. 39 (K. Parlasca).

b) Bronzefigürchen, Inv. Nr. VF 464/4, Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 38, 1912, 111. - 7. Ber. RGK. 1912, 33.

## 12. BACCHUS. Das von Ohlenschlager erwähnte Bacchusfigürchen (F. Ohlenschlager, R. U. B. 264) ist noch nicht wieder aufgetaucht.

## 13. FORTUNA

Bronzeplastik mit Steuerruder, Rosenauberg, Inv. Nr. VF 53/43. Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 10/11, 1844/45, 66. - Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 12, 1846 Taf. II, 17.

## 14. MINERVA.

Bronzeköpfchen, Pfannenstiel, Inv. Nr. VF 329; Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 145 und Taf. II.

## 15. HERCULES

CIL III 5 785 = Vollmer 95. Inschrift in den Gärten des M. Welser, verlorengegangen.

## 16. SILVANUS

a) Reste seines Tempels vermutet v. Raiser an der Stelle der ehemaligen St. Egidius-Kapelle (O. D. K. III, 1832, 62).

b) Verloren ist der Weihstein Vollmer 108 = CIL III 5 797.

## 17. AMOR

Die Plastik eines schlafenden Amor aus weißem Marmor ist nicht römisch und stammt nicht aus Augsburg, sondern aus Oberbechingen, Ldkr. Dillingen<sup>117</sup>).

## 18. WEIHUNGEN AN DAS HERRSCHERHAUS

a) Weihung an Probus vom Jahr 281. Lap. 186 = BVbl. 18/19, 1951/52, 278 ff. Abb. 26.

b) Weihung an Diocletian vom Jahre 290. Lap. 54 = Mezger A 6 = Vollmer 121 = CIL III 5 810. (Taf. 35, 1).

<sup>117</sup>) v. Raiser, O. D. K. II, 1831, 54. u. Taf. Nr. 35.

Franziss, Bayern zur Römerzeit, Abb. S. 217.



Gestalten aus der griechisch-römischen Sagenwelt begegnen uns mehrfach: Die Gorgo-Medusa ist zweimal<sup>118)</sup> vertreten (Taf. 32, 3 u. 4).

Als „Urteil des Paris“ wurde gelegentlich<sup>119)</sup> ein großes Fragment eines Kalksteinreliefs bezeichnet, welches im Jakobertor eingemauert war.

Einen Ausschnitt aus einem Relief, welches „Apollo und Marsyas“ darstellte, dürfte der Block Lap. 32<sup>120)</sup> wiedergeben, der 1885 beim Abbruch des Frauentores herausgelöst wurde (Taf. 34, 3). Die Qualität dieses Fragmentes steht um einiges über der des nächstgelegenen Denkmals mit gleichem Thema von Rottweil<sup>121)</sup>.

Das von F. Koepp als „Orest und Iphigenie vor Thoas“ gedeutete Relief Lap. 122<sup>122)</sup> stammt nicht aus Augsburg, sondern aus der Kirche von Oberfinningen, Ldkr. Dillingen, wo es 1859 beim Umbau gefunden wurde.

Die Darstellung einer verwundeten und einer sterbenden Niobide auf einem Wandmalerei-fragment von der Thommstr. 23a hat K. Parlasca bekanntgegeben<sup>123)</sup>.

Als „Kampf der Meergötter“ bezeichnet der Katalog zwei reliefverzierte, zusammenpassende Steine (Taf. 34, 2). Der eine wurde 1919 im Regierungsgarten gefunden (Lap. 161), der andere etwa 1950 Fronhof 12 (Lap. 200), also in nächster Nähe.

Als Fragmente von Kultbildern können außer dem bekannten Pferdekopf aus der Wertach<sup>124)</sup> noch ein Bronzearm aus dem Lechkies<sup>125)</sup> (Taf. 26, 2) und die Reste eines großen bronzenen Blattes<sup>126)</sup> gelten.

<sup>118)</sup> (Vgl. Anm. 108) Der ursprüngliche Standort in Augsburg wird bei dem Monument von Kloster Holzen stillschweigend vorausgesetzt. Zur Verschleppung Augsburger Steine im Zeitalter des Humanismus: Röm.-Germ. Korrespondenzblatt 9, 1916, 26 ff. (F. Haug).

<sup>119)</sup> Lap. 33 = Mezger B 1 = F. Ohlenschläger, R. Ü. B. 254 Abb. 76. - S. Ferri, *Arte Romana sul Danubio* (1933) 44 Fig. 10. -

<sup>120)</sup> »A 29«, *Augsburger Abendzeitung* 169 vom 22. Juni 1885. - S. Ferri, *Arte Romana sul Danubio* (1933) 43 Fig. 8.

<sup>121)</sup> *Germania* 15, 1931, 164 (P. Goessler).

<sup>122)</sup> Fundbericht: 24./25. Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 1858/59, 55 ff. (F. J. Kollmann). - Mezger B 31. - F. Koepp, *Vom römischen Augsburg*. Sonderdruck aus der *Münchener Allgemeinen Zeitung* 49 und 50, 2. und 9. Dezember 1917, Schlußvignette Seite 20. Derselbe Beitrag in *Ztschr. Hist. Ver. Schwaben* 44, 1918/19, 18, ohne Abb. - *Germania* 1, 1917, 177 ff. mit 2 Abb. (C. Robert). Deutung als

»Argos und Io« sehr unsicher. - *Germania* 2, 1918, 44 (J. Sieveking). Deutung als »Daidalos und Ikaros«. So auch ders. im *Münchener Jahrbuch der Bildenden Kunst* 11, 1919/20, I. Teil, 113 (Sitzungsbericht vom 14. 1. 1918) (frdl. Hinweis von Direktor Dr. N. Lieb).

<sup>123)</sup> K. Parlasca, *Römische Wandmalereien in Augsburg* (1956) 18 ff. Abb. 6 und 7 und Taf. 12.

<sup>124)</sup> v. Raiser, *Römische Alterthümer zu Augsburg*, 1820, 6 und 93, Taf. I, Fig. 5; ders. *O. D. K. III*, 1832, 87, Taf. I, Fig. 5. - P. v. Stetten, *Merkwürdigkeiten der Reichs-Stadt Augsburg* (1772) 77. - v. Franziss, *Bayern zur Römerzeit*, 220 und Abb. - *Kunstzeitung der kais. Akademie zu Augsburg*, 1770. - *Ztschr. Hist. Ver. Schwaben* 3, 1876, 100 (R. Schreiber). - *Ztschr. Hist. Ver. Schwaben* 41, 143 ff. (O. Roger). - *Augsburger Rundschau* 34, 1920, 401. - *Germania Romana IV*, 1928, Taf. XLI, Nr. 1 (Fr. Koepp). - *Augusta 955 - 1955* (1955) Taf. 1, Abb. 1 (W. Schleiermacher). - *Inv. Nr. VF* 164.

## Amphitheater und Theater

Beide sind bisher nur hypothetisch erschlossen.

Das Amphitheater hat Thiersch an der Grottenau vermutet <sup>127</sup>). Vielleicht als Rest eines Theaters spricht Ohlenroth einen Gebäuderest südlich des römischen Westtores an <sup>128</sup>).

## Brunnen, Zisternen, Wasserleitungen

Vielleicht gründet sich die Wasserversorgung der Stadt auf alle drei Einrichtungen.

1. *Brunnen*. Als einziges Beispiel ist der Brunnen Äußeres Pfaffengäßchen 3 <sup>129</sup>) bekanntgeworden, der aber nach der Meinung des Ausgräbers kein rechter Brunnen, sondern ein Speicher für Regen- und Gebrauchswasser war. Bei 0,75 m lichter Weite und 3 m Tiefe war seine Wandung aus drei aufeinandergesetzten Faßwandungen gebildet <sup>130</sup>). Auf der Sohle lagen in einer feuchten Schlückschicht Glas- und Keramikreste des ausgehenden zweiten und frühen dritten Jahrhunderts. Wenn die Ansicht des Ausgräbers zutrifft, daß die wasserführenden Schichten wesentlich tiefer liegen <sup>131</sup>), kann es sich hier um eine Zisterne gehandelt haben, allerdings nicht in der üblichen Ausführung. Dann kennen wir bisher also keine römischen Brunnen aus Augsburg.

2. *Zisternen*. Zisternen sind bisher von 7 Fundstellen <sup>132</sup>) bekanntgeworden, wobei man an einen Befund denkt, wie er z. B. von der Saalburg <sup>133</sup>) oder Mainz <sup>134</sup>) vorliegt. Profile solcher Zisternen sind bisher noch nicht vorgelegt. Man fragt sich, welchen Zweck diese Zisternen nicht nur in claudischer Zeit, sondern auch später (Georgenstraße 39, teils mittelrömisch, teils mittelalterlich) hatten, wenn sich die am Westtor eintretende Hauptwasserleitung schon für

<sup>125</sup>) 54 cm lang, am 7. 12. 1894 300 m oberhalb der Lechhauser Brücke an der rechtsseitigen Böschung, 6 m u. Obfl. gefunden. Augsburger Abendzeitung 1894, Nr. 341. - Augsburger Postzeitung 1895, Nr. 286 (F. Ohlenschlager). - Augsburger Rundschau 34, 1920, 401. - Inv. Nr. VF 428 (hier Abb. auf Taf. 26, 2).

<sup>126</sup>) Gefunden »vor einigen Jahren« auf einer Schutthalde in Stadtbergen, Ldkr. Augsburg. 11. 5. 1955 eingeliefert. Inv. Nr. VF 1382.

<sup>127</sup>) Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 3, 1876, 79 ff. (R. Schreiber). - Franziss, Bayern zur Römerzeit, 214. - v. Raiser, O. D. K. III, 1832, 62 vermutete es beim sog. »röm. Bad« bei St. Stephan.

<sup>128</sup>) Germania 32, 1954, 76 ff., Stadtplan, Nr. 64 (L. Ohlenroth).

<sup>129</sup>) Das Schwäbische Museum 1927, 148 ff. (L. Ohlenroth).

<sup>130</sup>) vgl. Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 3, 1918/21 942 ff. (R. Forrer). - 25./28. Jaarversl. v. d. Vereeni-

ging voor Terpenonderzoek, 1940 - 44, Abb. 23, A und A a (Fass mit aufgesetztem Kasten), Abb. 27 (doppeltes Faß) (v. Giffen).

<sup>131</sup>) z. B. Taufbrunnen am Fronhof 14 Meter tief, Forschungen und Fortschritte 6, 1930, 177 (L. Ohlenroth). - Germania 34, 1956, 158 ff. (W. Hübner).

<sup>132</sup>) a) Fronhof 6, BVbl. 21, 1956, 260. -

b) Fronhof 12, a. a. O. 263. -

c) Georgenstr. 39, a. a. O. 266. -

d) Hoher Weg 1, a. a. O. 266. -

e) Pfaffenkeller 2/4, a. a. O. 279. -

f) Karmelitenmauer 5/7, Germania 32, 1954, Planerläuterung zu Nr. 32. -

g) Jesuitengasse 26, Germania 32, 1954, Planerläuterung zu Nr. 40.

<sup>133</sup>) z. B. Saalburg-Jahrbuch 1, 1910, 40, Keller 97. (H. Jacobi).

<sup>134</sup>) Mainzer Ztschr. 6, 1911, 59 ff. (G. Behrens und E. Brenner).



claudische Zeit<sup>135)</sup> belegen läßt. Zisternen sind in unserem Klima nur in Ausnahmefällen erforderlich. Da in Augsburg nach dem Befund auf dem Fronhof<sup>136)</sup> und nach den Angaben L. Ohlenroths zum Brunnen am Äußeren Pfaffengäßchen 3<sup>137)</sup> die wasserführenden Schichten erheblich tiefer liegen, müßte man solche Zisternen mit tonigem Lehm abdichten, denn die Holzverschalungen dienen in erster Linie zur Befestigung der Seitenwände. Solche Profile würde man in den beobachteten Abschnitten erwarten. Man fragt sich, ob nicht Brunnen von nur 14 m Tiefe, deren Anlage keine Schwierigkeit bedeutet hätte, denselben Zweck mit weniger Aufwand und geringerer ständiger Pflege erfüllt hätten. Solche Brunnen sind aber bisher nicht gefunden. Da andererseits die Wasserleitung in die Gründungsjahre der Stadt zurückreicht und damit Brunnen und Zisternen überflüssig machte, ließen sich die als Zisternen gedeuteten Befunde möglicherweise auch als Keller<sup>138)</sup> der frühen Holzbauten ansprechen.

3. *Wasserleitung.* Eine erste Vorstellung der römischen Wasserleitung in Augsburg vermittelte ein 1936 von Samesreuther<sup>139)</sup> veröffentlichtes Straßenprofil L. Ohlenroths von unbekannter Fundstelle. Der dort wiedergegebene Befund<sup>140)</sup> wurde in vier Fällen angetroffen. Es war ein holzverstärkter Kanal von etwa 1 m Breite (Verfärbungsgrenze), der durch vier Straßenaufschüttungen hindurch in den gewachsenen Boden einschnitt und später verstürzte und zuschwemmte.

Die Untersuchungen der letzten Jahre haben am Westtor, die Straße I unmittelbar südlich begleitend eine in gleicher Art gebaute Leitung freigelegt<sup>141)</sup>. Und 150 m außerhalb der Mauer ist die Leitung sogar in zwei Strängen von 0,9:1,2 m (Verfärbungs-?) Querschnitt bekannt. Die Deutung der Befunde als Wasserleitungshauptstränge bekommt dadurch noch mehr Gewicht, weil die morphologische Situation für eine ebenerdige, dem natürlichen Gefälle folgende Leitung sehr günstig ist, denn sie tritt an der höchstgelegenen Stelle am Westtor ein und kann sich von dort mit natürlichem Gefälle über die ganze Stadt verteilen.

L. Ohlenroth vermutete m. E. mit Recht den Ursprung der Leitung weit oberhalb von Augsburg im Bereich der Straße Augsburg-Kempten bzw. in der Singold<sup>142)</sup>. Um der Morphologie Rechnung zu tragen, müßte der Leitungsbeginn mindestens an oder südlich der Gemarkungsgrenze der heutigen Orte Markt Göggingen und Dorf Inningen, Ldkr. Augsburg, also in 6-7 km Entfernung gelegen haben. Die Neubearbeitung des römischen und frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Göggingen<sup>143)</sup> versucht den das frühgeschichtliche Gräberfeld an seiner Westseite

<sup>135)</sup> BVbl. 21, 1956, 269 (Kohlbergasse 13) (L. Ohlenroth).

<sup>136)</sup> Forschungen und Fortschritte 6, 1930, 170 (L. Ohlenroth).

<sup>137)</sup> Das Schwäbische Museum 1927, 148 ff. (L. Ohlenroth).

<sup>138)</sup> analog zu zahlreichen, gut beobachteten Befunden in Kempten.

<sup>139)</sup> RGK-Bericht 26, 1936, 32. Abb. 6.

<sup>140)</sup> Samesreuther a. a. O. 32 ff.

<sup>141)</sup> Germania 32, 1954, 76 ff., Plan-Nr. 57 (Fronhof 12). - Weitere Fundstellen der Leitung: Ottmarsgäßchen 7 und Kohlbergasse 13 (BVbl. 21, 1956, 269 und 275). - Leitungskanal der ersten Bauperiode jetzt Stephansplatz 8 (Schwäbische Landeszeitung 5.11. 1957, L. Ohlenroth).

<sup>142)</sup> Germania 32, 1954, 78.

<sup>143)</sup> W. Hübener, Die Vor- und Frühgeschichte von Göggingen, Ldkr. Augsburg. (Einleitung zur Geschichte der Marktgemeinde Göggingen). Manuskript im Stadtarchiv Augsburg.

begleitenden Graben, der dort 1928 auf einer Länge von 75 m festgestellt wurde, als Teil der Augsburger Singoldleitung zu deuten. Da zwar ein Lageplan des Gräberfeldes vorhanden, dieser aber damals noch nicht auf feste Punkte eingemessen werden konnte, sind wir für die Rekonstruktion der genauen Lage in Göggingen auf zeitgenössische Pressemeldungen angewiesen. Danach lag das Gräberfeld etwa 30-40 m westlich des Römerweges und teilweise im Bereich der Häuser Gerhart-Hauptmann-Str. 14-18<sup>144</sup>). Hier führte die Leitung also hart am Rande der Terrasse entlang, in einigem Abstand von der Römerstraße. Daß die Leitung dort (die Verfärbungsspuren des Grabens) älter als der im 6./7. Jh. angelegte Reihengräberfriedhof ist, beweisen einige den Graben schneidende Gräber. Die Leitungssohle muß hier lt. Meßtischblatt auf etwa 497 bis 499 m über N. N. gelegen haben, was gegenüber dem römischen Westtor Augsburgs (dorthin sind es von dem Gögginger Befund rd. 4 km) ein Gefälle von knapp 10 m ausmacht, wenn wir annehmen, daß die Leitung dort etwa 3 m tief unter der heutigen Oberfläche ihre Sohle hatte<sup>145</sup>). Das ergäbe ein Gefälle von etwa 1:400 und entspräche dem auf einer Teilstrecke der Aachener Leitung ausgemessenen Gefälle<sup>146</sup>), doch sind auch weitaus geringere Gefälle bekannt, so vom letzten Teilstück der Kölner Leitung<sup>147</sup>) (1:1122) und von der Trierer Ruwer-Leitung<sup>148</sup>) (1:1729).

Der Leitungsquerschnitt läßt sich nicht sicher angeben. Ob die von Ohlenroth genannten Abmessungen 0,9:1,5 m (bei 1,2 m Wasserhöhe) den tatsächlich nutzbaren Querschnitt darstellen, ist ungewiß. Die bekannten steinernen Leitungen weisen Querschnitte auf, welche nur ausnahmsweise über 0,8 bzw. 0,85 m Breite hinausgehen.

Die Augsburger Leitung wurde - wie bereits erwähnt - wahrscheinlich vom Wasser eines kleinen, bei Lengenfeld, Ldkr. Kaufbeuren, entspringenden Nebenflüsschens der Wertach, der Singold, gespeist, die heute am Ostrand der Wertachniederung die Hochterrasse begleitet und dabei auf 0,5 bis 1,5 km seitlichen Abstand von der Wertach durchschnittlich eine etwas höhere Lage einhält als die Wertach selbst. Wo die Zapfstelle der römischen Leitung lag, wissen wir nicht.

In der Stadt kennen wir außer den Straßenschnitten mit eingebettetem Holzversteiften Kanal<sup>149</sup>) nur Teile von Bronze- und Tonröhren. Bronzeröhren erlauben ebenso wie bisher aus der Stadt noch nicht bekannte Bleiröhren die Anwendung<sup>150</sup>) von Druckwasserleitungen, vor allem als Zuführungen im Gebäude, was bei Tonröhren wegen der ungenügenden Abdichtung der Nahtstellen nicht vollständig und dauerhaft gelingen dürfte. Wir bewahren von ihnen nur spärliche Reste:

- a) Bronzerohr, Kilianstraße, gefunden 1925, nähere Fundumstände unbekannt, Inv. Nr. VF 1640, Abb. 12b.

<sup>144</sup>) Nachweise s. Anm. 143 mit ausf. Lit. Angabe.

<sup>145</sup>) Genaue Angaben erst nach Vorlage der Profile möglich.

<sup>146</sup>) RGK.-Bericht 26, 1936, 27 (E. Samesreuther).

<sup>147</sup>) Bonner Jahrb. 134, 1929, 110 ff. (Fr. Fremersdorf).

RGK.-Bericht 26, 1936, 78 (E. Samesreuther).

<sup>148</sup>) RGK.-Bericht 26, 1936, 126 (E. Samesreuther).

<sup>149</sup>) Siehe Anm. 141.

<sup>150</sup>) Siehe im folgenden unter c).



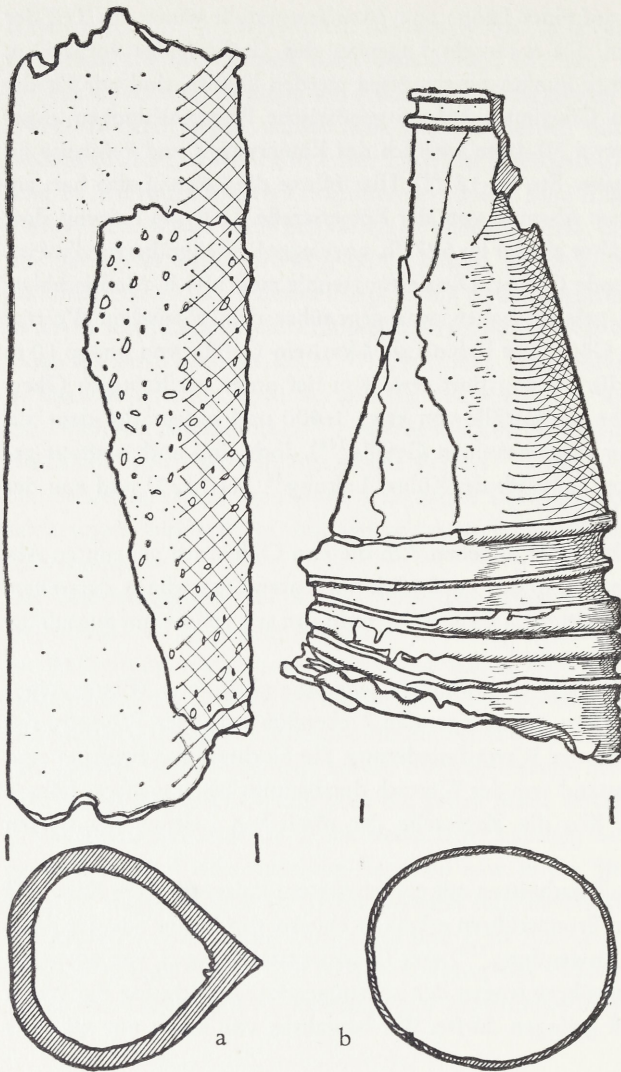


Abb. 12. Römische Leitungsröhren.  
 a) Schwabstadl, Gde. Obermeitingen,  
 Ldkr. Landsberg/Lech  
 (Blei).  
 b) Augsburg, Kilianstraße  
 (Bronze).  
 M. 1:2.

- b) Zwei Tonröhren, Fundort unbekannt, Inv. Nr. VF 1651a und b. Sie entsprechen in Machart und Abmessungen solchen aus Wiesbaden<sup>151)</sup> und sind vielleicht mittelalterlich;  
 c) Ein Bleirohrleitungsstück von Schwabstadl, Gde. Obermeitingen, Ldkr. Landsberg/Lech (Inv. Nr. VF 434) (Abb. 12a) ist das nächste gelegene Beispiel einer solchen Leitung in unserem Museum.

<sup>151)</sup> Germania Romana II, 2, Taf. 32; 3, 16-17.

## Wohnhäuser

Von den ältesten hölzernen Wohngebäuden, die sich in den Befunden so häufig als Brandschichten („Barackenlehm“) zu erkennen geben, ist keines auch nur annähernd ausgegraben, weil die Größe der Objekte und spätere Überbauung solches nicht zulassen.

Von den Steinbauten gibt der vorläufige Bericht <sup>152)</sup> in der Kornhausgasse 5, Fronhof 6, Ludwigstr. 36, Pfarrle 10/12 und an der Thommstr. 23a <sup>153)</sup> eine ungefähre Vorstellung. Mit Ausnahme des Letztgenannten und der Bauten I bis III vom Fronhof 6, Fundstelle 42 scheint sonst ein langgestreckter, schmalrechteckiger Haustyp vorzuliegen, dessen Zeitstellung nicht immer enger eingegrenzt werden kann.

Anders dagegen der Bau Thommstr. 23a. Es handelt sich um einen fast quadratischen Bau von etwa 12,5 m Außenlänge, der eine diagonal-symmetrische Innenteilung aufweist, wobei der größte Teil der Räume heizbar war. Den Bau umgibt ein auf etwa 2,7 m Abstand umlaufendes Fundament, wohl für einen Portikus. Dieser vielleicht noch innerhalb der römischen Nordbefestigung gelegene Bau ist auf keines der beiden Straßensysteme ausgerichtet und dürfte nicht unmittelbar an einer Hauptstraße gelegen haben.

Mit den besonders aus Cambodunum bekannten römischen Hausgrundrissen lassen sich die Augsburger Befunde nicht vergleichen. Auf die Kiesfundamentierung gegen Frosthebung machte W. Groß aufmerksam <sup>154)</sup>.

## Gräber

Drei größere Gräberfelder, vielleicht auch ein viertes, sind seit der Jahrhundertwende, z.T. schon früher, bekannt. Ihre Zahl hat sich seitdem nicht vermehrt, wohl aber die Zahl der bekanntgewordenen Gräber. Während das im Nordwesten am Pfannenstiel gelegene (mit 2 Ausnahmen) nur Brandgräber ergab, überwiegt auf dem nordöstlich St. Ulrich und Afra gelegenen Feld die (meist beigabenlose) Körperbestattung. Das große Feld am Bahnhof, welches in der Literatur seit 1815 als Frölichstraße, Rosenauberg, Pferseer-Unterführung, Hauptbahnhof und Diakonissenhaus bezeichnet wird, war durch die große Fundmasse von 1844 ff. im wesentlichen als Brandgräberfeld bekannt (Abb.9). Erst die Untersuchungen L. Ohlenroths 1925 und 1956 im Gelände des Diakonissenhauses haben uns hier mit etwa 80 beobachteten Körpergräbern bekanntgemacht. Bedauerlich bleibt die Tatsache, daß bis 1949 kein einziges Brandgrab auf einem der drei Friedhöfe fachmännisch geborgen wurde. Seitdem ist nur eine kleine Zahl von Brandgräbern hinzugekommen <sup>155)</sup>, aber noch nicht veröffentlicht.

<sup>152)</sup> BVbl. 18/19, 1951/52, 276 ff. - BVbl. 21, 1956, 256 ff. (L. Ohlenroth).

<sup>153)</sup> BVbl. 21, 1956, 283 (L. Ohlenroth). - K. Parlasca, Römische Wandmalerei in Augsburg 18 ff.

<sup>154)</sup> Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg 3, 1950, 128.

<sup>155)</sup> Frölichstr. 22 (BVbl. 21, 1956, 260). - Frölichstr. 17 (Schwäbische Landeszeitung 5. Juni 1956, beide L. Ohlenroth).



Die Körpergräber enthielten nur sehr selten Beigaben, so 1925 von etwa 40 Gräbern nur 10. Als überdurchschnittliche Funde seien der Glasbecher aus Grab 10/1925<sup>156)</sup> und ein rottoniges Tellerchen von Patenenform mit der CRVX IMMISSA<sup>157)</sup> genannt.

Bezüglich des vierten Gräberfeldes ist die Überlieferung nicht ganz klar. Eine Nachricht von römischen Brandgräbern an der Westseite des Katholischen Friedhofes an der Hermanstraße<sup>158)</sup> läßt im Zusammenhang mit dem (doch wohl an ursprünglicher Stelle) 1845 an der heutigen Gögginger Brücke gefundenen Grabmal eines römischen Ehepaares<sup>159)</sup> darauf schließen, daß die Ausbreitung der Gräberfelder sich nicht stets eng an die Straßen hielt. Oder geben diese beiden Fundpunkte Hinweise auf den genaueren Verlauf der von Göggingen zum Westtor führenden Römerstraße? Aufzeichnungen und Funde von den Brandgräbern an der Hermanstraße sind im Maximilianmuseum heute nicht mehr bekannt.

Das zu dem Oberhauser Legionslager gehörige Gräberfeld kennen wir noch nicht. Von den drei bzw. vier Gräberfeldern im engeren Stadtgebiet läßt sich das am Hauptbahnhof (Rosenau-berg) trotz der geringen Einzelbeobachtungen 1844/45 noch am ehesten auswerten. Dort treten Grablampen auf<sup>160)</sup>, die sich in ihrem zeitlichen Schwerpunkt etwa in das 3. und 4. Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts setzen lassen und so die früheste Datierung römischer Brandgräber in Augsburg ermöglichen. In jeder Urne, die Leichenbrand barg, standen obenauf eine oder zwei Grablampen; auch fanden sich solche neben den Urnen<sup>161)</sup>. Ob die Kleinfunde, Bronzestatuetten, Schlüssel, Spiegel, Ringe, Münzen, Stili, Terrakottaköpfchen, Glasfläschchen usw. ausschließlich aus Gräbern stammen, ist ungewiß. Vielleicht wird man, da das abgegrabene Gelände recht großflächig war und der genaue Fundort der Kleinfunde nicht festgehalten wurde, auch mit angeschnittenen Siedlungsschichten rechnen müssen.

Als Besonderheiten dürfen eine Graburne aus Blei mit Bleideckel<sup>162)</sup> und eine ummauerte kleine Gruft, die zwei gläserne Urnen barg<sup>163)</sup>, genannt werden.

Nicht weiter datierbare Brandgräber sind auch von der H.-v.-Buz-Str. 8 (Gräberfeld Pfannenstiel, Abb. 9, bekannt<sup>164)</sup>, wo 1880 in der Kiesgrube Madlener über 100 Gefäße<sup>165)</sup> gefunden wurden, von denen angeblich nur 16 ins Museum gelangten. Ein Topf mit „Auerbergprofil“ deutet auf Belegungsbeginn schon in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts hin.

<sup>156)</sup> Das Schwäbische Museum 1925, 137, Abb. (L. Ohlenroth).

<sup>157)</sup> Schwäbische Landeszeitung, 5. Juni 1956 (L. Ohlenroth).

<sup>158)</sup> Deutsche Gaue, Sonderheft 75, 1909, 50 ff.; zuletzt Ztschr. Hist. Verein Schwaben 51, 1934/35, 97 (P. Zenetti).

<sup>159)</sup> Gute Abb. neueren Datums: Germania 31, 1953, 32 ff. Taf. 3 (L. Ohlenroth) und Augusta 955-1955 (1955) Taf. I, Abb. 2 (W. Schleiermacher).

<sup>160)</sup> Wie S. Loeschke, Lampen in Vindonissa, Bildlampen-typ III, Gruppe I B.

<sup>161)</sup> 10./11. Jahrsber. Hist. Verein Schwaben 1844/45, 64 (v. Raiser).

<sup>162)</sup> 12. Jahrsber. Hist. Verein Schwaben 1846, Taf. II, Fig. 23.

<sup>163)</sup> 10./11. Jahrsber. Hist. Verein Schwaben 1844/45, 63.

<sup>164)</sup> Germania 32, 1954, Plan, Nr. 1 (L. Ohlenroth). Ob hierzu auch das »ausgemauerte« Römergrab Wer-tachbruckertorstr. 10 (8./9. Jahrsber. Hist. Verein Schwaben 1842/43, 71; auch a. a. O. 7, 1841, 39) gehört, dessen Deutung als Grab trotz des beige-fundenen Schädels nicht ohne weiteres sicher er-scheint, bleibt zweifelhaft.

<sup>165)</sup> Siehe Literaturverzeichnis zum Gräberfeld Pfannen-stiel S. 192.

1925 ergrub L. Ohlenroth in einer Rettungsgrabung auf dem Gelände des Diakonissenhauses, Frölichstr. 17 in einer Fläche von 20,1:11,95 m 40 Skelettgräber<sup>166</sup>), ganz überwiegend etwa westost gerichtet (Kopf im Osten), 1,5 bis 2 m unter der heutigen Oberfläche. Zehn dieser Gräber, also nur ein Viertel, hatten Beigaben, davon 5 aber nur ein einziges Gefäß. Wirklich kennzeichnend sind nur die Gräber 9 und 10, in denen als besondere Beigaben Lignit- und Gagatarmringe sowie ein figürlich verzierter Glasbecher<sup>167</sup>) hervortreten. Das Gräberfeld wird ins 3. Jh. datiert. Die hohe Zahl der beigabenlosen Gräber, etwa 75 %, läßt soziologische und auch religiöse Motive als Erklärung zu. Entweder handelte es sich um arme Leute, wohl auch Halb- oder Unfreie; vielleicht auch um frühe Christen. Andererseits kann es sich auch um eine allgemeine beigabenlose Grabsitte handeln.

In den Kreis der Körperbestattungen gehören auch Sarkophage wie der des St. Simpertus (Lap. 38 = Vollmer 170 = Mezger C 15 = CIL III 5 858) (Taf. 33,2), „Die sieben Kindln“<sup>168</sup>) und der der Hl. Afra in St. Ulrich<sup>169</sup>).

Der Übergang von der Brand- zur Körperbestattung, für die am Rosenauberg 1906 und 1956<sup>170</sup>) weitere Belege gefunden wurden, liegt also auch in Augsburg vermutlich nicht vor der Wende vom 2. zum 3. Jh.

Nordöstlich von St. Ulrich und Afra ist allmählich ein Körpergräberfeld zutage getreten, welches einmal auch Anzeichen für Brandgräber<sup>171</sup>) ergab. W. Schleiermacher vermutet vorsichtig hier ein der Via Claudia Augusta zugehöriges Gräberfeld, welches sich vom römischen Südtor bis hierher erstreckt haben könnte<sup>172</sup>). Problematisch bleiben diese Körpergräber, von denen bisher keines eine Beigabe zeigte, auf jeden Fall. Man hat sie als Gräber früher Christen deuten wollen, die hier in der Nähe des Grabes der Hl. Afra ihre Ruhestätte fanden<sup>173</sup>). Das würde bedeuten, daß die Gräber erst nach 305 bzw. 313 angelegt sein können, also dem vierten Jh. angehören oder gar noch jünger sind. Es würde hier also keine Belegungskontinuität zu einem älteren Brandgräberfeld bestanden haben, falls der einzige derartige Fund aus der Bäckergasse ein ganzes Brandgräberfeld bezeugen soll. Andererseits könnten diese beigabenlosen Gräber, falls sie aus religiösen und nicht aus soziologischen Ursachen beigabenlos sind, ebensogut erst in der Mitte des 6. Jahrhunderts oder später angelegt sein, als der fränkische Staat die Verehrung der Hl. Afra<sup>174</sup>) wieder kräftig förderte.

Leider sind die Beobachtungen über die Orientierung der Skelette auf diesem Gräberfeld so dürftig, daß sich keine Schlüsse ziehen lassen. In der Peter-Kötzer-Gasse 5 lag 1952 ein Skelett SSO-NNW, Füße nach SSO<sup>175</sup>). Gegenüber vom Milchberg 5/7 lag 1955 ein Skelett OW.

<sup>166</sup>) Das Schwäbische Museum 1925, 135 ff.

<sup>167</sup>) Das Schwäbische Museum 1925, 137.

<sup>168</sup>) 27./28. Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 1861/62, 77, I (M. Mezger). Das Relief - die Langseite eines Sarkophages - befindet sich an dem Hause »Bei den sieben Kindln 3« (ehemals Lit. H 333).

<sup>169</sup>) S. Anm. 325 am Ende.

<sup>170</sup>) F. Ohlenschlager, R.Ü.B. 202 ff.

<sup>171</sup>) Siehe S. 191 unter »Bäckergasse 20«. - Das Gräberfeld liegt auf Abb. 27 zwischen den Nummern 42 und 146.

<sup>172</sup>) Siehe S. 168.

<sup>173</sup>) Siehe S. 193.

<sup>174</sup>) Siehe S. 223.

<sup>175</sup>) Siehe S. 191.



Kopf im Westen <sup>176</sup>). Wir können daher die beigabenlosen Gräber bei St. Ulrich und Afra noch nicht sicher ausdeuten <sup>177</sup>).

Die Kennzeichnung des Grabes durch Steine und Pfeiler ist in Augsburg selten noch am ursprünglichen Ort zu erschließen (Abb. 27 und 28), doch fanden sich bisher niemals Bestattung und Grabpfeiler gemeinsam in situ.

Eine kleine, auch stilistisch und überwiegend durch das gemeinsame Material (Tuff) gekennzeichnete Gräbergruppe lag am Hauptbahnhof. Es handelt sich um Reitergräber <sup>178</sup>). Die Grabsteine (cippi) zeigen über einem (nur noch in einem Falle schlecht erhaltenen) Schriftsatz einen nach rechts sprengenden Reiter in schlechtem flachem Relief. Reste vom Kalkverputz mit roter und grüner Streifenbemalung haben sich erhalten. Die Steine Lap. 51, 60 (61?), 62, 63, 65 (Taf. 30, 2), 66 und vielleicht auch Lap. 156 bilden eine Gruppe, die 1844 bzw. 1906 bei den Bauarbeiten in der Bahnunterführung nach Pfersee gefunden wurden. Der Stein Lap. 51 (1731 in der Wertach gefunden) nennt eine berittene Einheit, die ala II Flavia, zeigt aber kein Reiterbild. Die singularii, zu denen der Tote gehörte, bildeten eine aus Abkommandierten mehrerer Einheiten zusammengesetzte Sondertruppe zur Verfügung des Statthalters. Die ala II Flavia wurde 70/71 von Vespasian errichtet <sup>179</sup>) und garnisonierte in Mainz und Okarben. Unter Domitian dürfte sie zum rätischen Oberkommando gekommen sein; damals lag sie in Heidenheim und kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts in Aalen und verblieb wohl bis zur Aufgabe des rätischen Limes in Rätien. Diese ala war aber nur eine von mehreren Truppenteilen, welche die singularii stellten, so daß die Reitersteine, die epigraphisch keine Verbindung zu bestimmten Einheiten gestatten, kaum sicher zu datieren sind. Das Motiv des nach rechts sprengenden Reiters ist schon früh, z. B. aus Mainz bekannt <sup>180</sup>). Der flache, unbeholfene Stil der Augsburger Steine und der schlechte Erhaltungszustand, auch der Mangel jeder Inschrift läßt keinen rechten Vergleich zu. Wir begnügen uns damit, dem rheinischen Beispiel folgend, die Steine unsicher ins 1. Jh. zu datieren. Das wäre dieselbe Zeit, die auch für den besser gearbeiteten cippus Lap. 41 (Frauentorstr. 51) in Anspruch genommen wird <sup>181</sup>). Abgesehen von den Reitersteinen ist die Zahl der cippi gering. Wir nennen noch Lap. 1 <sup>182</sup>), Lap. 3 <sup>183</sup>) und Lap. 9 <sup>184</sup>).

Chronologisch wesentlich erscheint uns der damit wahrscheinlich gemachte Umstand, daß die

<sup>176</sup>) Siehe S. 191.

<sup>177</sup>) Zum Vergleich: Das alamannische Gräberfeld Göggingen, Ldkr. Augsburg (s. Anm. 76), zeigte ganz überwiegend Köpfe im Westen, das spätrömische Gräberfeld in Göggingen hingegen Köpfe im Osten. Zieht man das bestaufgenommene Gräberfeld nördlich der Alpen (in Rätien), Bregenz, zum Vergleich heran, so ist dort eine bestimmte Richtung der Körperbestattung nicht festzustellen. Plan im Mus. Bregenz.

<sup>178</sup>) Siehe Literaturangaben zum Gräberfeld Rosenauberg, S. 190.

<sup>179</sup>) Siehe Ritterling - Stein, Die Kaiserlichen Beamten 134 ff. und hier Anm. 295.

<sup>180</sup>) Mainzer Ztschr. 11, 1916 Taf. 10, 1.

<sup>181</sup>) Das Schwäbische Museum 1925, 139 ff. (L. Ohlenroth).

<sup>182</sup>) Augsburg St. Georg, Vollmer 155, Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 1836, 60 und Taf. III, 4.

<sup>183</sup>) Mezger C 10, Vollmer 124 und 148.

<sup>184</sup>) Steppach, Ldkr. Augsburg (verschleppt), Vollmer app. 4. - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 38, 1912, 110 (O. Roger).

Verwendung von Tuff (jedenfalls bei den Grabsteinen) nicht als zeitliches Indiz in Frage kommen kann, wie es gerne bei der Verwendung von Tuff als Baumaterial angenommen wird. Bei den Grabdenkmälern wird das Vermögen des Verstorbenen bzw. der Hinterbliebenen ausschlaggebend gewesen sein, so daß Jurakalk und Tuff mehr oder weniger gleichzeitig Verwendung fanden.

Die Grabpfeiler bilden die größte Gruppe der Augsburger Grabsteine. Ihre Bauelemente: Basis, Sockel mit Inschrift, profiliertes Zwischensims, Bildblock (meistens dreiseitig verziert), Schuppendach mit figural verzierten Giebelfeldern (z.B. Taf. 34,1) und Abschlußbekrönung, sind in stattlicher Zahl gefunden. Die Plastiken auf den Grabpfeilern wurden bisher von F. Wagner<sup>185)</sup>, S. Ferri und L. Ohlenroth gewürdigt. Nach Ohlenroths Auffassung<sup>186)</sup> sind bei den Grabbildern von Ehepaaren nicht nur die geistigen Voraussetzungen, sondern auch die unmittelbaren bildhauerischen Vorbilder dieses Typus nicht in dem eigenständigen kulturellen Leben der gallisch-germanischen Provinzen, sondern nur in der stadtrömischen oder der sie vermittelnden oberitalischen Plastik zu suchen. Als Zeitpunkt der Entstehung kann - entsprechend der Häufung der datierbaren Inschriften in Augsburg - etwa die Zeit nach 170 angenommen werden, was für das Grabmal von der Gögginger Brücke (Lap. 16) schon von Raiser<sup>187)</sup> auf Grund der Frauenfrisur zu begründen versucht wurde (Mitte 2. Jh.).

Mit Ausnahme dieser Gruppe wurde der Sinngehalt und die Komposition der auf den Pfeilern dargestellten Personen und die Seitenreliefs noch keiner Untersuchung gewürdigt. Es würde sich dabei um die Frage nach der künstlerischen Qualität im Verhältnis zu Gallien, Obergermanien und Noricum, auch Oberitalien handeln, ferner um die Aufdeckung von Eigenständigkeit bzw. Abhängigkeit in der Auffassung vom italischen bzw. provinzialrömischen Vorbild<sup>188)</sup>.

Die Grabpfeiler, deren Zeitstellung wir vorwiegend in die zweite Hälfte des 2. und den Beginn des 3. Jahrhunderts verweisen dürfen, sind die hervorragendsten Monumente römischer Kunst in Augsburg, an ihrer Spitze der (neben der Igeler Säule in Deutschland) einzig vollständig erhaltene von Augsburg-Oberhausen<sup>189)</sup> (Taf. 29,2). Die übrigen sind durch Fundstücke verschiedener Herkunft ergänzt, bzw. ist die Zusammengehörigkeit nicht sicher. Ob die Spitze der Schuppendächer von einer Zirbelnuß (Pyr) gekrönt war, von denen wir in Augsburg etwa ein Dutzend verschiedenster Art kennen<sup>190)</sup>, ist ungewiß. Zwei oder vier gegenständige Löcher an der Unterseite der Pyre deuten auf eine Befestigung hin. Nur in einem Falle läßt sich nachweisen, daß

<sup>185)</sup> Siehe Anm. 235 und 236. - S. Ferri, *Arte Romana sul Danubio* (1933), passim.

<sup>186)</sup> *Germania* 31, 1953, 32 ff.

<sup>187)</sup> 12. Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 1846, 19 Taf. V, Nr. 1.

<sup>188)</sup> L. Hahl, *Zur Stilentwicklung der provinzialröm. Plastik* (1937) 58 Anm. 19.

<sup>189)</sup> Raiser, *Guntia*, 69. - Mezger C 5. - CIL III 5 812. - Vollmer 123. - *Ztschr. Hist. Ver. Schwaben* 3, 1876, 86 (R. Schreiber). - *Röm. Germ. Korrespbl.* 6, 1913, 70, Fußnote (E. Krüger). - *Römische Mitteilungen*

35, 1920, 37 (F. Drexel). - F. Wagner, *Die Römer in Bayern* (1924) Abb. 26. - *Germania Romana*, 2. Aufl., Teil III, Taf. 25, 4. - Dragendorff-Krüger, *Das Grabmal von Igel* (1924) 93. - S. Ferri, *Arte Romana sul Danubio* (1933), 38 ff., Abb. 3-5.

<sup>190)</sup> Herr Prof. Oelmann-Bonn plant eine zusammenfassende Veröffentlichung, siehe auch *Bonner Jahrb.* 154, 1954, 165 Anm. 20 (F. Oelmann). - *Gallia* 11, 1953, 25 ff. (F. Delage). - *Aquileja Nostra* 13, 1942, 19 Fig. 5 ff. (G. Brusin).



der Pyr als Aufsatz auf einem Grabstein, nicht auf einem Grabpfeiler gedient hat<sup>191</sup>). Neben ganz schlichten eiförmigen Pyren (die wohl bemalt waren), gab es geschuppte, traubenförmig geformte und modellierte, auch solche mit rhombisch oder blattförmig modellierter Oberfläche (Taf. 32, 1). Ein Bruchstück stammt sogar von der Pfarrkirche bei Bobingen, Ldkr. Schwabmünchen<sup>192</sup>), etwa 14 km von Augsburg entfernt an der Straße nach Cambodunum gelegen. Nur soviel scheint sicher, daß die Pyre etwa in die gleiche Zeit wie die Masse der Grabmäler gehören und keine kontinuierliche Fortsetzung ins Mittelalter erfuhren. In das Augsburger Stadtwappen gelangte der Pyr 1276<sup>193</sup>) und die auf Kapitelle aufgesetzten Pyre<sup>194</sup>) sind wahrscheinlich erst spätmittelalterlich. Die Wiederaufnahme dieses Motivs im hohen Mittelalter ist vermutlich auf ein römisches Bildwerk zurückzuführen, welches, an gut sichtbarer Stelle aufgestellt, die Anregung gab.

#### LITERATURNACHWEISE ZU DEN GRÄBERFELDERN

##### 1. Gräberfeld am Rosenauberg (Hauptbhf., Pferseer Unterführung, Frölichstr., Diakonissenhaus).

(Weil die ältere Literatur nicht immer eine sichere Lokalisierung zuläßt, erfolgen die Angaben in zeitlicher Reihenfolge.)

J. N. v. Raiser	Denkwürdigkeiten, 1820, 10 (u. 89) und Taf. I, 1-4 und 6.
J. N. v. Raiser	Guntia, 1823, 73, 74.
J. N. v. Raiser	Die reichen Funde an Alterthümern, auf dem sog. Rosenau-Berge zunächst bei Augsburg, 10. u. 11. comb. Jahrsbericht des historischen Kreis-Vereins für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg für die Jahre 1844 u. 1845, Augsburg 1846, 59 ff.
J. N. v. Raiser	Neue Funde römischer Alterthümer, auf dem Rosenau-Berge bei Augsburg, 12. Jahrsbericht des historischen . . . . für das Jahr 1846, Augsburg 1847, 15 ff, und 3 Tafeln mit 77 Abbildungen.
F. Ohlenschlager	R. Ü.B. 195 ff. Gräber ab 202. Augsburger Abendzeitung, Nr. 322 und 326, 21. und 25. November 1906.
O. Roger	Die Terrasigillatareste von Augsburg, Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 33, 1907, 5. Augsburger Abendzeitung, Nr. 66, 6. März 1909. Augsburger Postzeitung, Nr. 72, 1. April 1910.
O. Roger	Römische Funde in Augsburg. Ztschr. Hist. Ver. Schwab. 37, 1911, 161 ff.

<sup>191</sup>) Augsburg, Aus dem Kreuzgang des Domes (sekundär). Unveröffentlicht. Inv. Nr. Lap. 67. Kam erst nach Aufstellung des Mezger'schen Verzeichnisses ins Museum und erhielt dort die Nr. »A 41«.

<sup>192</sup>) Lap. 287, Mezger A 7. - 21./22. Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 1855/56, 6. - F. Ohlenschlager, R. Ü.B. 124. (sekundär?)

<sup>193</sup>) Bonner Jahrbücher 154, 1954, 165 Anm. 21 (F. Oelmann).

<sup>194</sup>) z. B. Lap. 89, wohl v. Raiser, O.D.K. 1823, VIII, 63, Nr. 5 und Taf. III, auch Taf. A, unten links. - F. Ohlenschlager, R. Ü.B. 286 unten.

A. v. Rad	Die Inventarisierung . . . . . Ztschr. Hist. Ver. Schwab. 37, 1911, 169 (63 Graburnen vom Rosenauberg).
F. Drexel	Museographie. A. Bayern. Augsburg. Maximilianmuseum (Obermedizinalrat Dr. Roger). 7. Bericht 1912, 33.
L. Ohlenroth	Römisches Skelettgräberfeld an der Frölichstraße, Das Schwäbische Museum, 1925, 135-139 (Diakonissenhaus Frölichstr. 17).
P. Zenetti	Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 51, 1934/35, 97.
H. Eberlein	BVbl. 17, 1948, 81 (Diakonissenhaus).
L. Ohlenroth	Frölichstr. 10 (1952) Fundchronik der BVbl. 21, 1952, 259.
L. Ohlenroth	Germania 32, 1954, 84, Nr. 73. (Brandgräber Frölichstr. 22).
L. Ohlenroth	Frölichstr. 22 (1949) Fundchronik der BVbl. 21, 1956, 260.
L. Ohlenroth	Schwäbische Landeszeitung vom 5. Juni 1956.

## 2. Gräberfeld nordöstlich von St. Ulrich und Afra.

Bäckergasse, allgemein:	Bei der Kanalisation Bäckergasse-„Margarethengäßchen“ eine Münze des Domitian und eine stark abgegriffene des Mark Aurel „dem Museum angeboten“. Verbleib unbekannt. (Fundakten Augsburg). Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 169.
Bäckergasse 20:	F. Ohlenschlager, R. Ü.B. 275 ff. - Jahresbericht Hist. Ver. Schwaben für 1907-09 (im Bd. 36, 1910, 9). - Augsburger Abendzeitung Nr. 205, 25. 7. 1909. - Deutsche Gaue, Sonderheft 75, 101 (Bericht vom 24. 7. 1909, wohl nach Augsburger Abendzeitung). Inv. Nr. VF 896/96.
Bäckergasse 30:	Jahresbericht Hist. Ver. Schwaben 1873/74, 25.
Peter-Kötzer-Gasse 5:	Skelettfunde am 21.11.1952. Bericht von Dr. H. Bott in den Fundakten Augsburg. - Schwäb. Landeszeitung Nr. 2, 3./4. Januar 1953. - Germania 32, 1954, 84, Nr. 88 und BVbl. 21, 1956, 275: Grabmalfundament, Skelettgrab, Straßenabschnitt.
Peter-Kötzer-Gasse 8:	Bericht der Archäologischen Bauaufsicht vom 11. 11. 1952. Skelettfunde.
Milchberg 9-12:	Germania 32, 1954, 84, Nr. 98 und 99. Kreisrundes Tufffundament.
Milchberg 15:	Germania 32, 1954, 84, Nr. 100. Vor dem Haus Skelettgrab.
Milchberg 19:	Germania 32, 1954, 84, Nr. 101. Vor dem Haus Skelettgrab.
Milchberg 24:	Bericht Dr. H. Bott's über die Auffindung von mindestens 2 Skeletten bei Neubauarbeiten am 3. und 5. Oktober 1952. Dabei römische Glasreste und eine römische Scherbe. Fundakten Augsburg und BVbl. 21, 1956, 283 (L. Ohlenroth).
Milchberg, vorm Trümmergrundstück gegenüber der Grundstücksgrenze 7-9 auf dem südlichen Fußweg:	Bericht Dr. Hübeners über den Fund eines Skelettes ohne Beigaben am 22. März 1955. Fundakten Augsburg.



- Kirchgasse 19: Zwei Skelettgräber. Augsburger Neueste Nachrichten vom 6. 10. 1910. - Deutsche Gaue, Sonderheft 82, 60.
- Kirchgasse 21: (Lit. A 218) Siehe Spitalgasse 16 und 18.
- Spitalgasse 16 und 18: Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 53, 1938, 39 (H. Eberlein). Germania 21, 1937, 126 (H. Eberlein) unter „Margarethengasse“.
- Predigerberg 1: (Lit. A 68): (Ehem. Prioratsgebäude des Dominikanerklosters, dann Haus für freiwillige Beschäftigung). - v. Raiser, Die römischen Alterthümer zu Augsburg und andere Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreises, 1820, 73 ff. CIL III 5 814 = Mezger C 2 = Vollmer 125 = Lap. Nr. 146. = Denkmal für IVL AMANDVS (Wir setzen diesen Stein unter Vorbehalt hierher).
- Predigerberg 24: Germania 32, 1954, 85, Nr. 106. Vor dem Haus Skelettgrab.
- Zwerchgasse 6: v. Raiser, Guntia, 1823, 73, Nr. 41. CIL III = 5 882 = Mezger C 13 = Vollmer 164 = Lapidarium Nr. 178.
- „Waisengäßchen  
beim Milchberg“: Eine Lampe, eine Lampe mit Stempel CRESCE, ein kleiner Schlüssel, ein kleines Hufeisen, Urnenfragmente mit einer älteren Nummer 33. Erworben von Herrn Obering. Endres. Inv. Nr. VF 172 (nur zum Teil vorhanden). Eintrag im Katalog Schweiger.
- Ecke Kappelberg und  
Peter-Kötzer-Gasse:  
(nicht Kapellweg)! Skelettgräber, Funde des 4. bis 6. Jahrhunderts in frühmittelalterlicher Kirche St. Godehard. Germania 32, 1954, 85, Nr. 113. - BVbl. 22, 1957, 194 ff.
- Gräberfeld Allgemein: Karte bei W. Schleiermacher, Augusta Vindelicum, die Hauptstadt der römischen Provinz Rätien (Augusta 955-1955, 12). - Ders. Historische Raumforschung I, 1956 (Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie f. Raumforschung und Landesplanung IV, 1956) 5 ff. und diese Karte 9, Abb. 2.

### 3. Gräberfeld am Pfannenstiel

(Kiesgrube Madlener, Eisenhammerstraße 8, heute H.-v.-Buz-Str. 8).

- Eisenhammerstr. J 324 a =  
H.-v.-Buz-Straße 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 4: Jahresbericht Hist. Ver. Schwaben 1878-80, S. IX ff. Etwa 100 Urnen, davon 16 im Museum.
- H.-v.-Buz-Straße,  
Kiesgrube Madlener: Augsburger Abendzeitung 27. 6. 1880 (Schreiber). Dabei wurden im Bereich der Urnen und in gleicher Tiefe 2 Skelette gefunden.
- H.-v.-Buz-Straße 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>: Germania 32, 1954, Stadtplan Nr. 1 (L. Ohlenroth).
- Eisenhammerstraße: Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 160 unten. („Zahlreiche Tongefäße einfachster Form mit Leichenbrand, leider blieb nur ein kleiner Teil derselben erhalten.“) Um 1880! Lage: „Nahe dem Wertachbrucker Tor an der jetzigen Eisenhammerstraße“.
- Eisenhammerstraße: Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 169 (A. v. Rad).
- Eisenhammerstraße 8  
östlich und westlich davon: Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 13, 1886, 115 ff. Weitergrabung in der Kiesgrube Madlener. Dort und westlich davon auf behauenen größeren Stein gestoßen, auch Tuffbrocken und eine Menge Urnen, meistens zerbrochen. Unter Inv. Nr. 181 sind 53 Stück.

- Eisenhammerstraße 8 : Augsburger Abendzeitung 296, 1886, 27. Oktober.
- Rugendasstraße 23. 3. 37. Skulptierter röm. Grabstein durch Preßlufthammer zertrümmert. Reste ins Max. Mus. abgeliefert. Dabei Skelettreste (ein Oberschenkel- und ein Beckenknochen). Bericht von H. Eberlein bei den Fundakten. Nicht sicher identifizierbar, vielleicht Lap. 174?
- Ecke Liebigplatz
- Zur Vervollständigung sei die Literatur zum Pestfriedhof am Nordostabhang beim Lueginsland genannt:
- H.-v.-Buz-Straße 26 = Skelettgräber. Steueroberinspektor Weber (Finanzamt Memmingen) berichtet von Eisenhammerstraße 26 Totenschädel und Knochen. Seine Eltern waren Pächter des Gartens am Volkshaus. (zwischen 1924 u. 1933 ?) Da das Volkshaus von etwa 1924 bis (1933 ?) bestand und die betr. Postkarte von dort das Volkshaus) L. Ohlenroth geschrieben wurde, dürften die Funde in diesem Jahr getätigt sein (Fundakten Augsburg).
- H.-v.-Buz-Straße 28 Skelettfunde im Juli 1938 bei Anlage eines Schachtes. Plan von Reitberger (Fundakten Augsburg).
- (Forschungsanstalt MAN) Skelettfunde beim Neubau, 6. März 1951, Bericht Dr. Bott, Fundakten Augsburg.

L) St. Afra (St. Godehard).

1953/54 begann L. Ohlenroth größere Untersuchungen auf dem Gelände des ehemaligen St. Ulrich-Klosters mit einem Ost-West-Schnitt durch die St. Godehard-Kapelle, die unter Karl dem Großen von Bischof Simpertus als St. Afra-Kirche errichtet wurde. Einen kurzen Vorbericht der mit Unterbrechungen bis heute fortgesetzten Arbeiten gab L. Ohlenroth in den Bayer. Vorgeschichtsblättern 21, 1956, 267 und in der Schwäbischen Landeszeitung vom Oktober 1957. Ergänzend sei auf die Bemerkung a.a.O. 275 hingewiesen, wonach ein Skelettfund Peter-Kötzer-Gasse 5 (1952) die Verbindung zwischen dem schon bekannten Gräberfeld nordöstlich St. Ulrich und dem im Bereich von St. Godehard (Kappelberg 1) aufgedeckten Gräbern herstellt. Korrekturzusatz: BVbl. 22, 1957, 194 ff. (L. Ohlenroth).

## II. WIRTSCHAFT, HANDWERK, HANDEL, VERKEHR

Als in spätkeltischer oder frühclaudischer Zeit die Landzunge zwischen Wertach und Lech erstmals besiedelt wurde, lag das ehemalige „Feldlager“ der XIII. (und XXI.?) Legion schon zwei oder drei Jahrzehnte in Trümmern. Wenn das „Lager“ zeit seines 30jährigen Bestehens eine Gruppe von Handel- und Gewerbetreibenden veranlaßt haben sollte, sich in einem Lagerdorf<sup>195)</sup> in der Nähe des Lagers niederzulassen, um die wohl mehrere tausend Personen umfassende Konsumentengruppe der Lagerbewohner mit Dingen des täglichen Bedarfs zu befriedigen (soweit

<sup>195)</sup> Germania 10, 1926, 25 ff. (O. Bohn). - Die Ansicht, daß sich die Stadt aus dem Lager entwickelt habe, auch noch bei Planitz, Die deutsche Stadt im Mit-

telalter (1954), 5 und 10 nach H. Steichele, Geschichte der Stadt Augsburg (1941) 10 ff.



das nicht durch die Heeresorganisation geschah), war dieser Gruppe bei Auflösung des Lagers die Existenzgrundlage entzogen.

So wird man im Zeitpunkt der Gründung der Stadt kaum Handwerks- oder Gewerbebetriebe vorgefunden haben, die die Grundlage eines Wirtschaftszweiges oder Standes hätten bilden können. Es bleibt zu untersuchen, welche Voraussetzungen für sie in den natürlichen Möglichkeiten des Augsburger Raumes gegeben waren; also welche Bodennutzung möglich und welche Bodenschätze vorhanden waren. Dazu wäre die Kenntnis der Urlandschaft dieser Zeit erforderlich. Ihr Pflanzenbewuchs ließe sich durch Pollendiagramme ermitteln, doch fehlen bisher solche Untersuchungen. Auch eine Bodennutzungskarte bzw. eine Bonitierungskarte wird nur unvollständig Auskunft geben können. Die Vegetation auf den weiten Lechebenen nördlich und südlich der Stadt ist uns ebenso unbekannt wie die auf den begleitenden Höhen. Nur die Flüsse ergossen sich unreguliert durch das Land und werden infolge ständiger Laufänderung in ihren breiten Tälern das größte Verkehrshindernis dargestellt haben. Andererseits sind aus diesen Tälern genügend hallstattzeitliche Grabhügelfelder bekannt, in denen auch römische Nachbestattungen (Brandgräber)<sup>196</sup> gefunden wurden. Der Boden dürfte damals landwirtschaftlich genutzt worden sein, ohne daß wir uns darüber eine klare Vorstellung machen könnten. Bezeichnenderweise sind bisher in Augsburg keine Mühlsteine zutage gekommen. Wir setzen eine Bodennutzung in Form von Ackerbau, Weidewirtschaft<sup>197</sup> (Viehtrieb, auch in den Wäldern) und Holzgewinnung voraus, ohne uns über die damalige „Kulturlandschaft“ im einzelnen Rechenschaft abgeben zu können.

Bodenschätze sind sicherlich schon in spätkeltischer Zeit genutzt worden, so Tongruben für die Keramikherstellung und Eisenerz zur Verhüttung. P. Reinecke hat für das Verhüttungszentrum Alkimoennis<sup>198</sup> das Material zusammengestellt. Auch im Augsburger Raum sind Spuren von Eisenschürfung in erheblicher Menge vorhanden, bisher aber kaum beachtet worden (Abb. 13). Diese scheinen überwiegend, wenn nicht ausschließlich spätkeltischer und römischer Zeit anzugehören. Wir möchten auf sie nachstehend näher eingehen.

## A) Gewerbe und Handwerk

### 1. Eisenindustrie

Erstmals sammelte Dr. A. v. Rad in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg im Zuge der Inventarisierung vor- und frühgeschichtlicher Bodendenkmäler Bayerns die in den ehemaligen Bezirksämtern Augsburg, Zusmarshausen, Wertingen und Schwabmünchen vorhandenen Bodendenkmäler. Ihm verdanken wir die zeichnerische Aufnahme einiger Trichtergrubenfelder (Fundakten) (Proben Abb. 14 und 15) deren Gruben er in dem von ihm untersuchten Raum 1911 auf 8241

<sup>196</sup>) BVbl. 18/19, 1951/52, 155 ff. (W. Krämer). - v. Raiser, O. D. K., 1821, 52, III.-ders. O. D. K. III, 1832, 59.

<sup>197</sup>) Viehlocken: Germania 9, 1925, 135 (P. Reinecke).-

Das Schwäbische Museum 1925, 151 ff. (L. Ohlenroth).

<sup>198</sup>) Germania 1, 1917, 33 ff. (P. Reinecke). - RGK.-Beicht 24/25, 1934/35, 128 ff. (P. Reinecke).

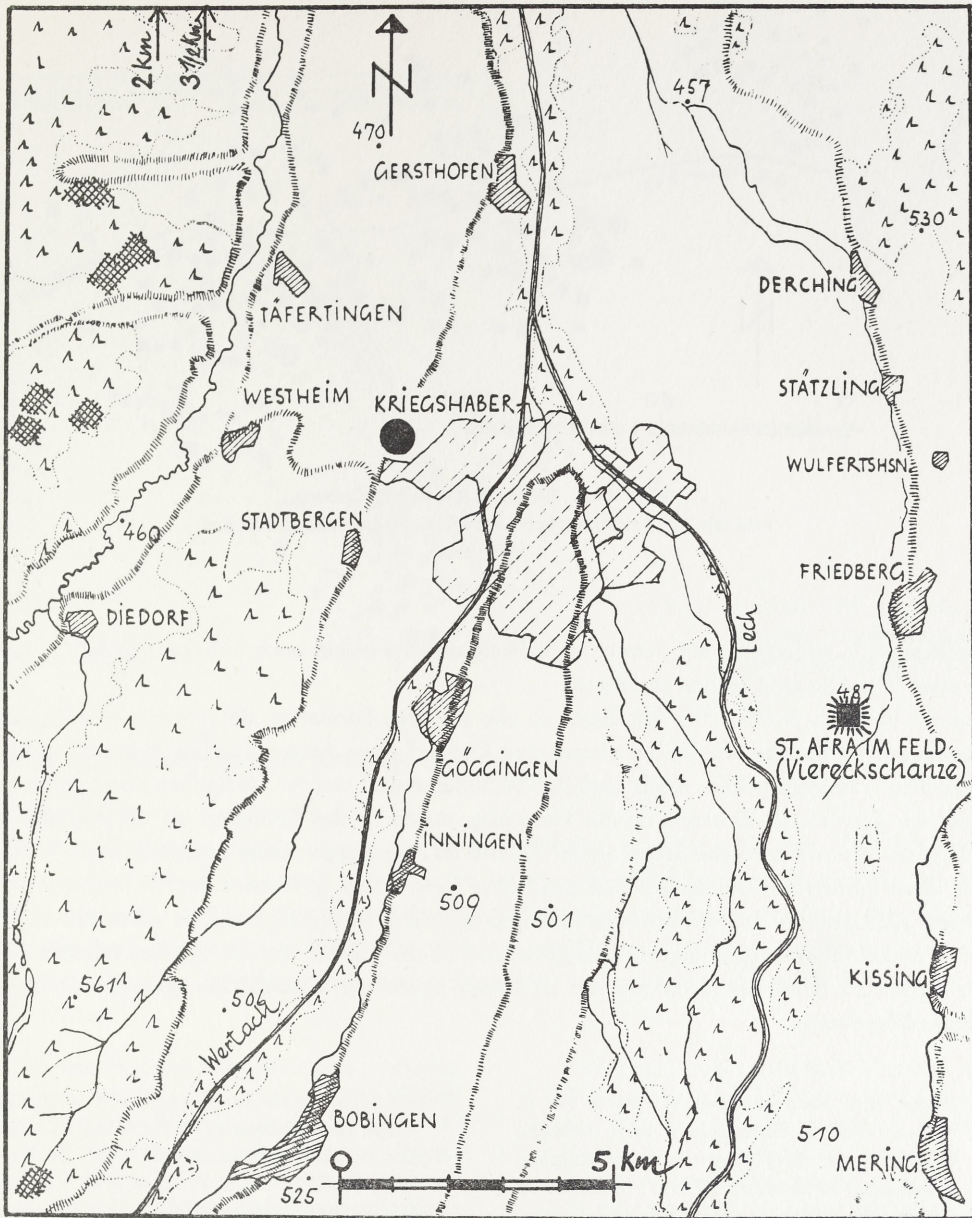


Abb. 13. Lage der Viereckschanze St. Afra im Feld, der spätlatènezeitlichen Siedlungsspuren im röm. Gräberfeld Augsburg-Kriegshaber und der Trichtergrubenfelder westlich der Wertach.

M. 1:100000.



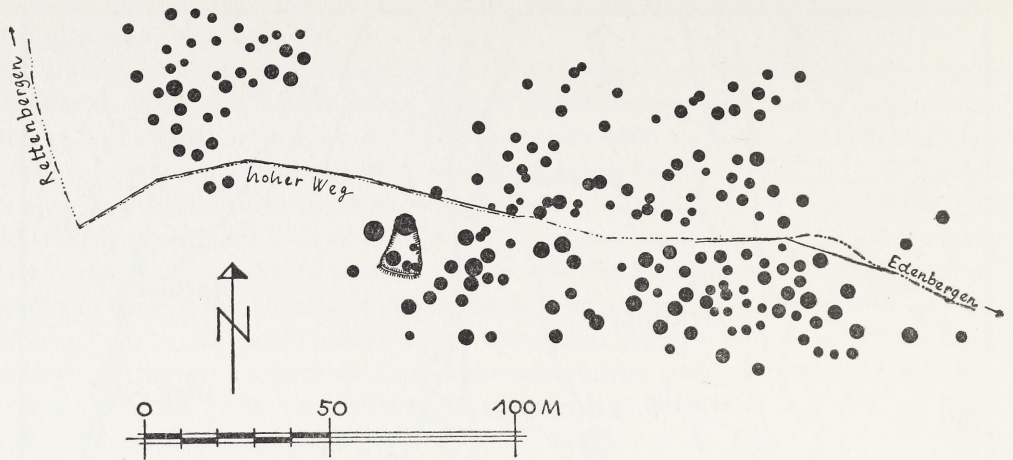


Abb. 14. Rettenbergen, Ldkr. Augsburg.  
Feld mit 187 Trichtergruben nach Planaufnahme von A. von Rad.  
M. 1:2000.

bezüfferte<sup>199)</sup>. Hinzu tritt auf dem rechten Lechrain eine bisher noch unbekannte Zahl solcher Gruben<sup>200)</sup>. Alle sind bisher undatiert.

Zuletzt hat sich B. Eberl<sup>201)</sup> für diese „in die miozäne Formation des Forstes eingelagerten Brauneisenvorkommen, die in der eisenarmen Gegend einen Artikel von nicht geringem Wert darstellen“, ausgesprochen. Auch „größere Schlackenreste“ werden im Rauhen Forst gefunden. Aber wir können die Zeitstellung nur vorsichtig analog zu den Befunden an der Altmühl erschließen. Eiserne keltische Spitzbarren<sup>202)</sup> sind im Augsburger Raum höchst selten.

Ob diese Industrie in römischer Zeit gearbeitet bzw. weiter gearbeitet hat, ist ungewiß. Man könnte sich denken, daß die keltische Eisenproduktion in frühromischer Zeit schon aus Sicherheits- und Konkurrenzgründen stillgelegt wurde. Nicht nur die chronologische, sondern auch die technische Seite der Eisenindustrie zu klären bleibt ein wesentliches Anliegen der Augsburger Forschung.

<sup>199)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 163 ff. (v. Rad). - Auf die Aufnahmen v. Rads (Deutsche Gaue 9, 1908, 227) gehen auch die Angaben P. Reineckes in Germania 1, 1917, besonders 36 zurück. - Bayerischer Vorgeschichtsfreund 6, 1926, 50 (P. Reinecke). - Es sei auf die Möglichkeit hingewiesen, daß es sich vielleicht z. T. um Töpfergruben des 18. u. 19. Jhs. handeln kann (Deutsche Gaue 23, 1922, 71 unten).

<sup>200)</sup> z. B. Miesberg, Lkr. Friedberg, Plan Nr. 1092; Friedberger Heimatblätter 1938, Nr. 3, 11 (H. Oswald).

<sup>201)</sup> Das Schwäbische Museum 1927, 142. - Der Bayer. Vorgeschichtsfreund 6, 1926, 50 ff. (P. Reinecke).

<sup>202)</sup> Das Schwäbische Museum 1926, 123 (P. Reinecke). - Karte von H. J. Kellner im Hist. Atlas von Bayer. Schwaben (1955) 5. - Gebenhofen, Ldkr. Friedberg, in einer Moorwiese (Friedberger Heimatblätter 1938, 3, S. 11) (H. Oswald).

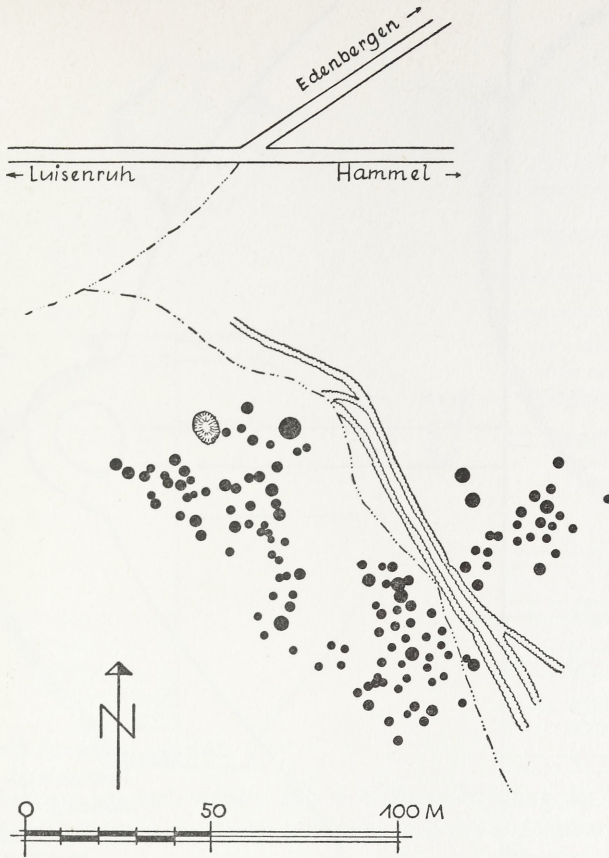


Abb. 15. Hammel, Ldkr. Augsburg.  
Feld mit 132 Trichtergruben  
nach Planaufnahme A. v. Rad.  
M. 1:2000.

## 2. Töpferei

Genutzte Tonlager sind bisher nur aus Westheim, Ldkr. Augsburg, bekannt. Die Töpfereien dort gehören offenbar ins zweite und dritte Jh.<sup>203)</sup> und stellte Lampen, Kultgefäße, Masken, Dachziegel und vielleicht auch Reibschalen her. Daß es aber in oder um Augsburg eine Töpferei gab, die auch gewöhnliches Gebrauchsgeschirr herstellte und zwar in bestimmten Massenartikeln, lehrt die Gleichförmigkeit bestimmter gelb- und grautoner Gefäße aus den Brand-

<sup>203)</sup> Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 17./18., 1851/52, 6 ff. - a. a. O. 27./28, 1861/62, 64 ff. - (CIL III 6000 i) Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 33, 1907, 37 ff. (O. Roger). - Vollmer 176 a, 176 b, 496. - Germania 16, 1932, 150 (L. Ohlenroth). Während die COBNERTVS-Schüssel in den meisten Berichten erwähnt wird, fehlt die für die Datierung mindestens ebenso wichtige Nennung des gewölbten Dachziegels mit dem Stempel LEG III ITAL häufiger, so im ersten Bericht 1851/52 und Ztschr. Hist.

Ver. Schwaben 3, 1876, 104 ff. (R. Schreiber). Auch O. Roger nennt ihn Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 33, 1907, 37 unter den Augsburger Stempeln, nicht aber a. a. O. 36 ff. bei der Behandlung der Westheimer Funde. Da schon Mezger a. a. O. 27./28., 1861/62, 64 ff. den Stempel nennt (E 89, jetzt Inventar-Nr. VF 1727), dürfte seine Herkunft gesichert sein. - „Legionsziegelei“: P. Goebler, Tabula imperii Romani Blatt M 32 (Moguntiacum) 1940, Text S. 80.



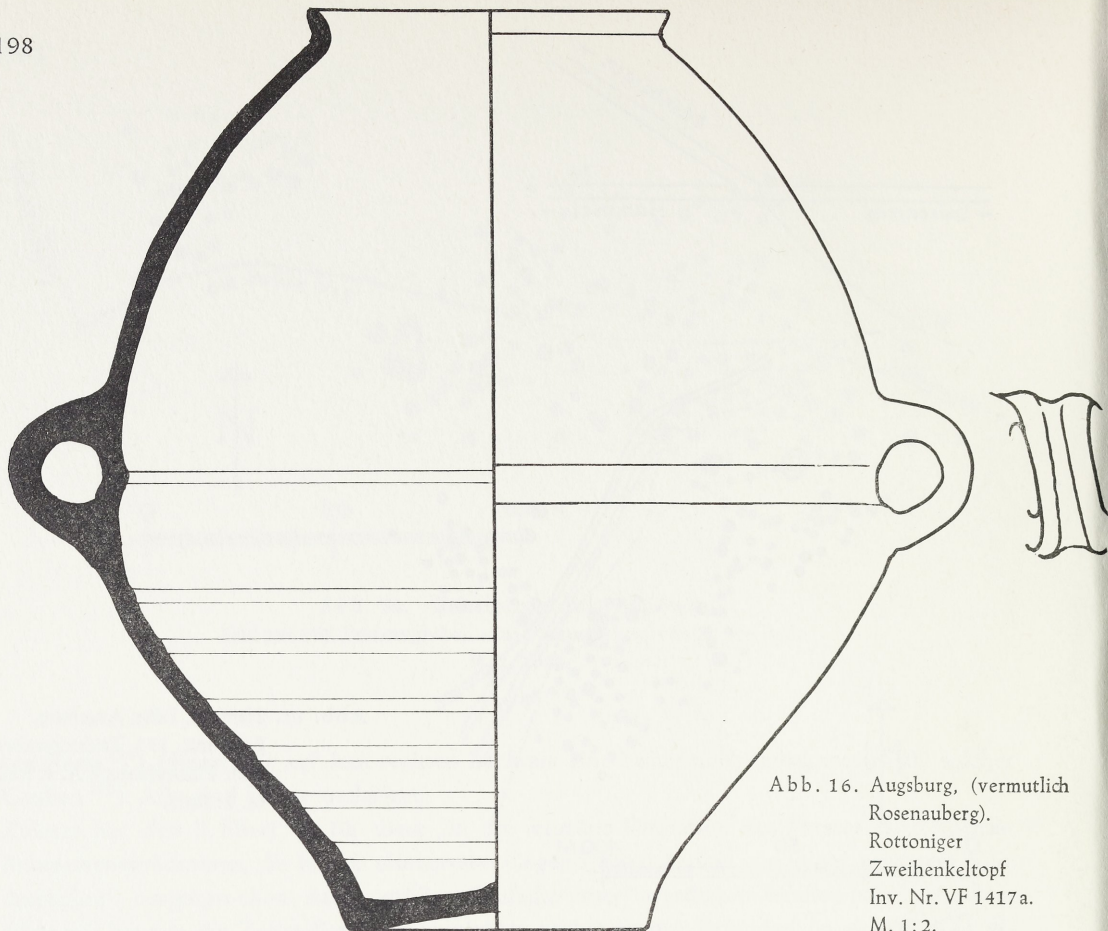


Abb. 16. Augsburg, (vermutlich  
Rosenauberg).  
Rottoniger  
Zweihenkeltopf  
Inv. Nr. VF 1417a.  
M. 1:2.

gräbern vom Rosenauberg und vom Pfannenstiel, woher auch, wie an anderer Stelle begründet<sup>204</sup>), die Masse der heute als „Fundort unbekannt“ geführten Gefäße stammen dürfte. Es handelt sich dabei um folgende Typen:

- a) gelb- bis rotonige Töpfe, bauchig, bisweilen mit zwei Henkeln auf der Schulter oder auf der größten Weite, gelegentlich mit flachen Warzengruppen in Form hängender Dreiecke (Abb. 16-18).
- b) graue Töpfe, bauchig, henkellos, meistens unverziert, weitmündiger als a), ausgeschwungener, kurzer profilierter Rand, oft horizontal umgelegt (Abb. 19).
- c) Töpfe mit einziehender Mündung, grau- bis graugelblich, Mündungsrand bisweilen verstärkt, gelegentlich in Schulterhöhe zwei horizontale Griffleisten (Abb. 20-22).

Wahrscheinlich gehören noch gelb- und rotonige Krüge hierher. Die unter a) bis c) genannten Gefäße haben in ihrer Masse einheitliche Ausprägung, wie sie auch von anderen Fundorten

<sup>204</sup>) Augsburgs römische Gräberfelder (in Vorbereitung).

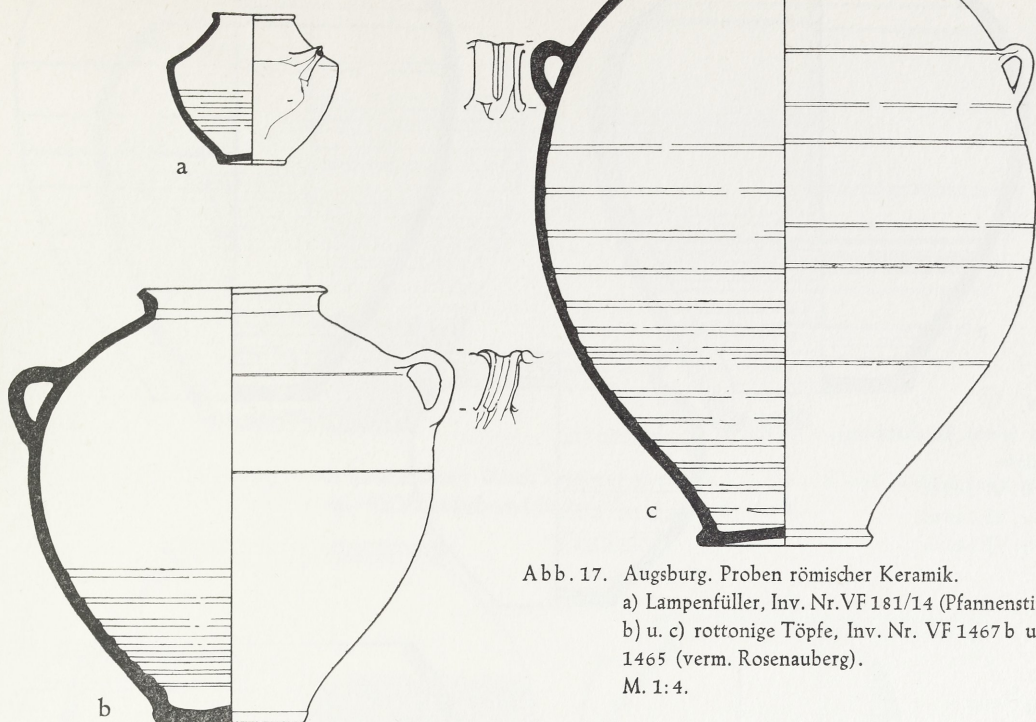


Abb. 17. Augsburg. Proben römischer Keramik.  
 a) Lampenfüller, Inv. Nr. VF 181/14 (Pfannenstiel)  
 b) u. c) rottonige Töpfe, Inv. Nr. VF 1467 b und  
 1465 (verm. Rosenauberg).  
 M. 1:4.

bekannt ist, doch werden sich wohl Besonderheiten der Lokalvarianten herausarbeiten lassen. Eine Datierung am Ort ist schwierig, weil es aus Augsburg kaum ein sauber geborgenes Brandgrab gibt und eine Stratigraphie noch nicht vorgelegt wurde. Die Tatsache, daß diese Typen

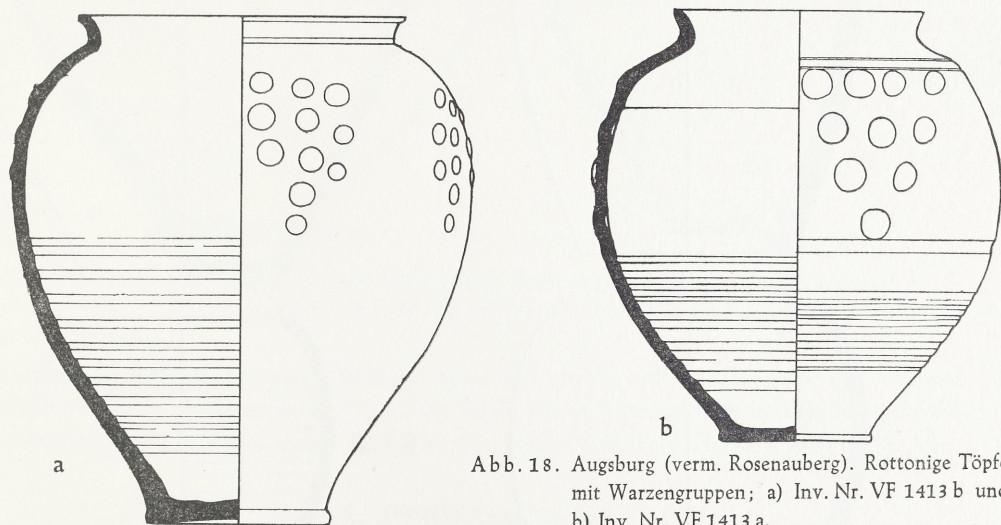


Abb. 18. Augsburg (verm. Rosenauberg). Rottonige Töpfe  
 mit Warzengruppen; a) Inv. Nr. VF 1413 b und  
 b) Inv. Nr. VF 1413 a.  
 M. 1:4.



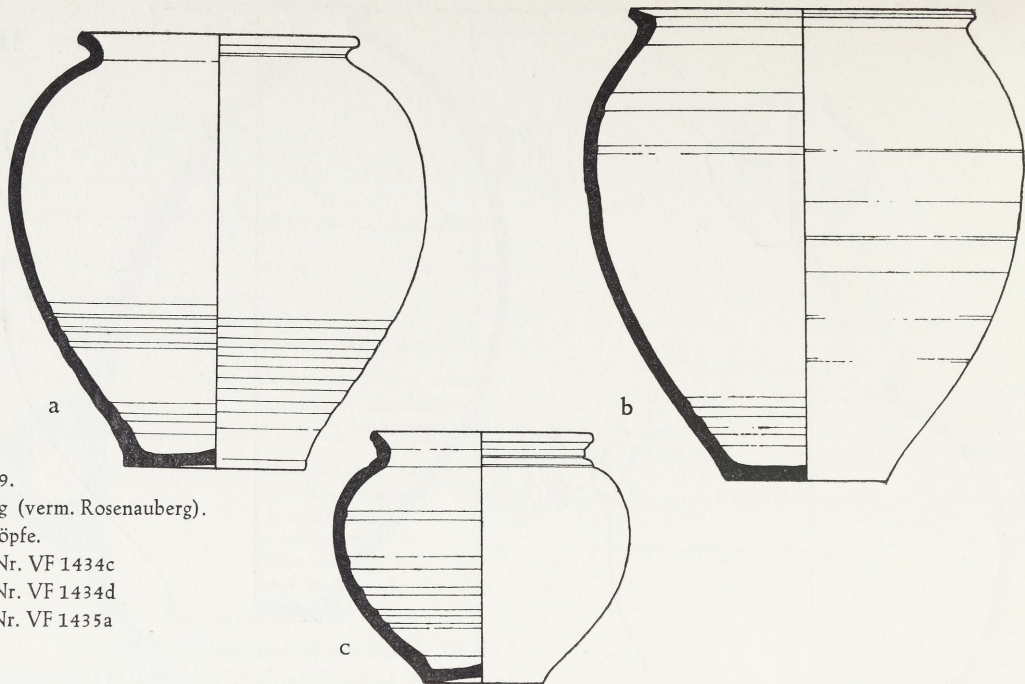


Abb. 19.

Augsburg (verm. Rosenau).  
Graue Töpfe.

a) Inv. Nr. VF 1434c

b) Inv. Nr. VF 1434d

c) Inv. Nr. VF 1435a

M. 1:4.

Abb. 20.

Augsburg (verm.  
Rosenau).  
Graue Töpfe mit  
einziehendem  
Oberteil.

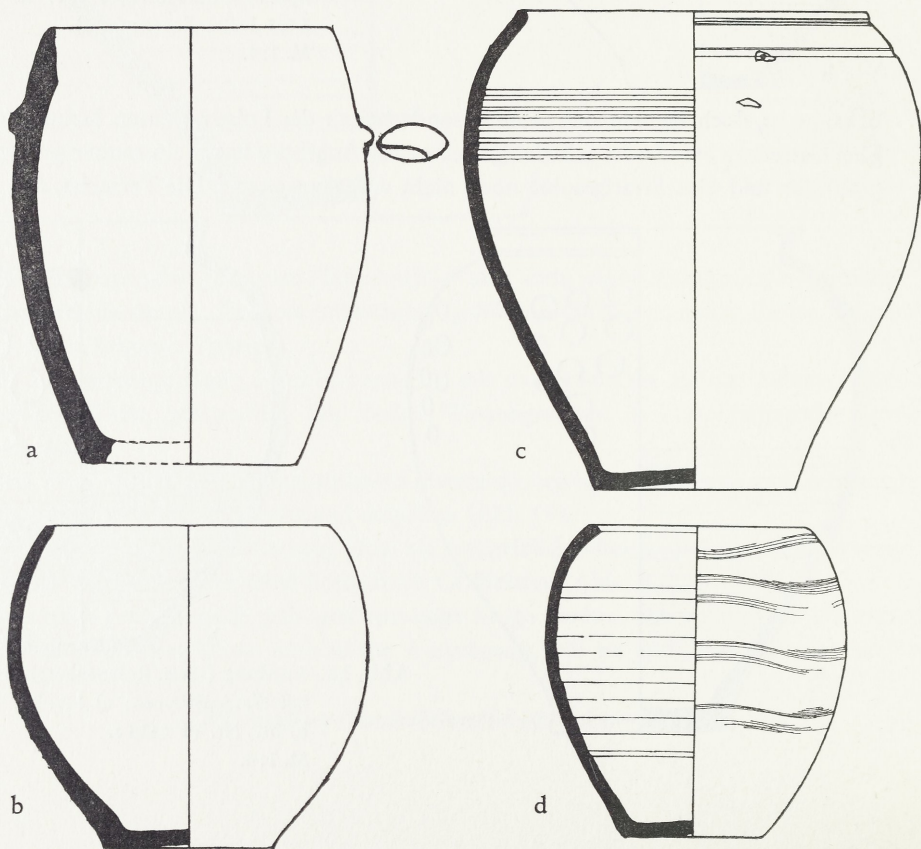
a) Inv.Nr.VF1437b

b) Inv.Nr.VF1437a

c) Inv.Nr.VF1436c

d) Inv.Nr.VF1436a

M. 1:4.



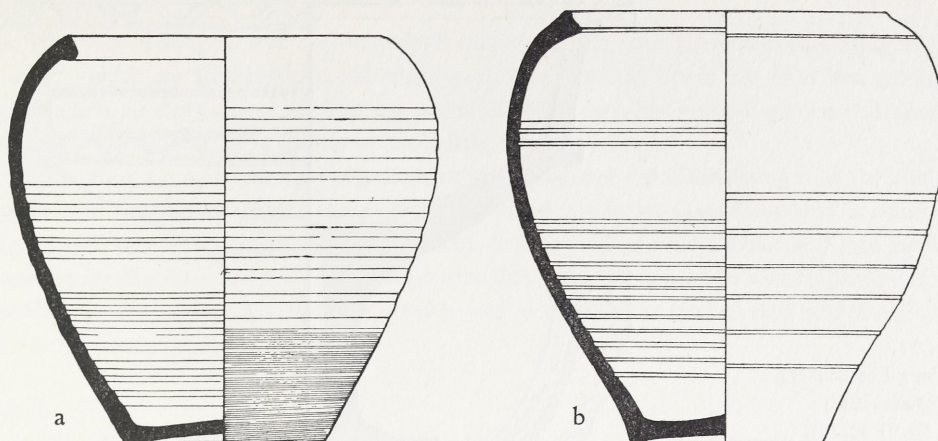


Abb. 21. Augsburg (verm. Rosenauerg). Graue Töpfe mit einziehendem Oberteil und verdicktem Rand;  
a) Inv. Nr.VF 1436 b und b) Inv. Nr.VF 1436 d. M. 1:4.

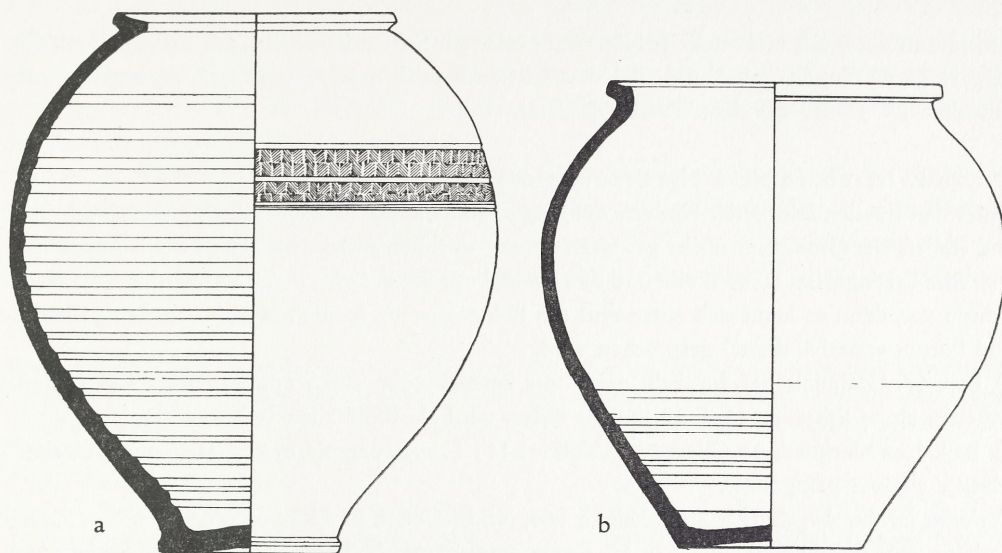


Abb. 22. Augsburg (verm. Rosenauerg). Proben grau-schwarzer römischer Keramik;  
a) Inv. Nr.VF 1434 a und b) Inv. Nr.VF 1435 c. M. 1:4.

von Brandgräbern stammen, schließt das spätere dritte Jh. wohl in der Masse aus, während der schon genannte „Brunnenfund“<sup>205)</sup> für die Töpfe mit Warzengruppen in Form hängender Dreiecke noch auf das frühe dritte Jh. hindeuten kann. Wie weit andere Typen (z. B. Abb. 23),

<sup>205)</sup> Siehe Anmerkung 129.



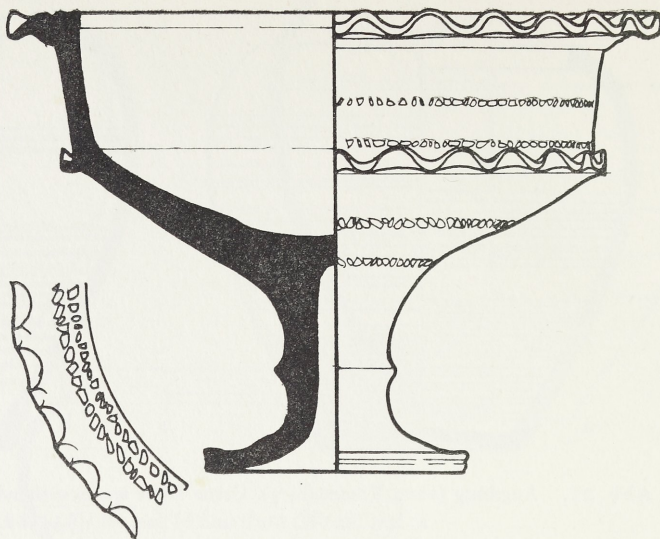


Abb. 23.  
Augsburg-Rosenauberg.  
Sog. Räucherkelch  
(Inv. Nr. VF 53/14).  
M. 1:2.

auch die in der Stadt nicht seltene Nigraware oder gar Schwerkeramik (Abb. 26), auch am Ort hergestellt wurde, ist unbekannt. Bei der Schwerkeramik möchte man z.T. an Importe vom Mittelmeer<sup>206)</sup> oder aus dem Westen denken.

### 3. Landwirtschaft, tierische Erzeugnisse

Unter den Funden fehlt jeder Hinweis auf landwirtschaftliche Tätigkeit; doch bieten Inschriften und Reliefs der Grabmäler einen gewissen Ersatz. In ihnen fassen wir selten die Arbeit selbst, eher ihre Erzeugnisse. Über Wolle und den Handel mit Wollerzeugnissen liegen unsichere Nachrichten vor, denn es kann sich ebenso gut um Leinengewebe handeln, wenn von den „Kleider- und Purpurwarenhändlern“ gesprochen wird.

a) Lap. 47. Grabmalrelief, Jurakalk, zeigt vier Personen, die einen großen Ballen verschnüren, daneben einen Schreiber (Taf. 33,1). Der Ballen wird als Wollballen gedeutet<sup>207)</sup>.

b) Lap. 56 = Mezger A 4 = CIL 5 800 = Vollmer 111 („ . . . negotiator vestiariae et . . . iariae“. Mezger ergänzt patagariae).

Verloren ist der Augsburger Stein Hefner 166, Nr. 189 = CIL III 5 824 = Vollmer 135 „ . . . negotiator artis purpurariae, . . .“. In Hl. Kreuz eingemauert befindet sich der Stein Hefner 169, Nr. 194 = CIL III 5 816 = Vollmer 127 „ . . . negotiatori quondam vestiariae . . .“. Nicht nur das Schaf, auch das Schwein scheint zu den wichtigeren Haustieren gehört zu haben. Lap. 24 = CIL III 14 370 = Vollmer 175 (208) „ . . . (negotiator) porcarius . . .“<sup>208)</sup>.

<sup>206)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 3, 1876, 93 (R. Schreiber). - F. Ohlenschläger, R. Ü.B. (1902 ff.) 230.

<sup>207)</sup> RGK.-Bericht 7, 1912, 37/38 Abb. 5. - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 39, 1913, 254 ff. - Germania

Romana III, 54 Taf. 42, 2. - Röm. Mitteilungen 35, 1920, 97 Abb. 7 (F. Drexel).

<sup>208)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 23, 1896, 251. - F. Ohlenschläger R. Ü.B. 259. - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 57, 1950, 6 (H. Bott).

Die spärlichen Hinweise auf Viehwirtschaft müßten durch eine größere Ausgrabung ergänzt werden, welche das Knochenmaterial schichtenweise entnimmt, damit wir über den Anteil der Viehgruppen an der Gesamtviehhaltung unterrichtet werden. Am ehesten eignen sich dazu die Böden der Holzbauten, wie das Kemptener Beispiel lehrt<sup>209)</sup>.

Es bleibt offen, ob man aus den *negotiatores vestiariae* auf die Gewinnung und Verarbeitung von Wolle in Augsburgs näherer Umgebung schließen darf oder ob diese Personen (Großhändler) eingeführtes Gut verarbeiteten oder verkauften. Stehen vielleicht die „Zisternen“ mit der Wollbereitung im Zusammenhang? Ebenso fragt man sich, ob der (nur erschlossene) Schweinehändler sein Vieh in der nächsten Umgebung weiden und in die Wälder treiben ließ oder lediglich am durchwandernden Viehtrieb verdiente.

#### 4. Bau

a) *Holzbau*. Eine Berufsgruppe, welche sich mit dem Bau der Holzhäuser befaßte, muß es gegeben haben, denn die „Barackenlehmschichten“, die wir als Reste der älteren Besiedlungsphase ansehen, sind die Überbleibsel jener teilweise recht beachtlichen Holzbauten, wie wir sie aus Cambodunum vollständig in verschiedenen Typen kennen und denen wir auch einen Teil der als Zisternen gedeuteten holzverschalteten Kellergruben zurechnen. Ferner gehört zu den Aufgaben dieses Gewerbes die Konstruktion und Ausführung stabiler Dächer für die schweren Ziegelauflagen und der Bau der holzverstärkten Wasserleitungskanäle, deren Bohlen der besseren Haltbarkeit wegen angesengt waren<sup>210)</sup>.

b) *Steinbau*. Soweit aus den bisher vorliegenden, nicht von einem Petrograph durchgeführten Steinanalysen hervorgeht<sup>211)</sup>, sind die Architekturteile und Grabdenkmäler zu einem beachtlichen Teil aus Jurakalk, zu einem geringen Teil aus Tuff- und Sandstein gearbeitet. Als Herkunftsorte werden für den Jurakalk das nördliche Donauufer<sup>212)</sup>, für den Sandstein

<sup>209)</sup> W. Krämer, *Cambodunumforschungen* 1953 - I, 103. - Berg. Gde. Türkheim, BVbl. 21, 1956, 285 (J. Boessneck).

<sup>210)</sup> BVbl. 21, 1956, 269 und 275 (L. Ohlenroth).

<sup>211)</sup> Als Mann der Praxis hat Steinmetzmeister Wilhelm Schmidt, Augsburg, in den Berichten der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg 3, 1950, 25 ff. eine Aufstellung des in Augsburg hauptsächlich verwendeten ortsfremden Steinmaterials gegeben, wobei das römische Material aber nicht immer gesondert ist.

<sup>212)</sup> O. Roger nimmt für die Augsburger Denkmäler meistens harten, derben Jurakalk vom nördlichen Donauufer, etwa bei Neuburg, an. (Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 142). F. Haug stützt seine einleuchtende Behauptung, der Stein CIL III 5862 (Zwiefalten) gehöre ursprünglich nach Augsburg,

u. a. auf den von Augsburg nach Tettmang verschleppten Stein CIL III 5839, der nach Beurteilung von O. Fraas aus Weißjura δ besteht (Röm. Germ. Korrespondenzblatt 9, 1916, 26 ff.). Die übrigen Steine wurden noch nicht überprüft. M. E. käme als Herkunftsgebiet auch der Raum südlich von Füssen in Frage, denn auf dem Lech dürfte der Transport stromabwärts auf Flößen leichter gewesen sein, trotz der großen Entfernung. - Die Steine von Epfach sind noch 1833 auf Flößen nach Augsburg gekommen. Von ihnen, die ebenfalls petrographisch nicht untersucht wurden, möchte man annehmen, daß sie eher 35-40 km von Füssen lechabwärts, als 150 km lechaufwärts von der Donau her transportiert wurden.



Derching, Ldkr. Friedberg<sup>213)</sup> und für den Tuff gelegentlich Hurlach, Ldkr. Landsberg<sup>214)</sup> genannt.

Da in Augsburg außer für Spezialzwecke (suspensurae, Hypokausten, Dächer) offenbar kein Ziegelstein verwendet wurde, muß der Verbrauch an Naturstein beachtlich gewesen sein. Proben römischer aufgehender Mauern sind in steingerechter Zeichnung bisher noch nicht vorgelegt.

## b) Handel und Verkehr

### Keramikhandel

a) *Terrasigillata*. Unter der Keramik, die fast 60% des Augsburger Museumsbestandes ausmachen dürfte, nimmt die verzierte Terrasigillata einen hervorragenden Platz ein. Ist sie doch die einzige, mehrfach bearbeitete Keramikgruppe. Mit dem Tode O. Rogers (1915) brach diese für die Chronologie und Topographie so außerordentlich wichtige Bearbeitung ab, so daß seit über 40 Jahren eine zusammenfassende Behandlung aussteht.

Wenn diese Arbeit nachgeholt werden soll - und schon aus chronologischen Gründen wird man sie auf die Dauer nicht umgehen können - kann sie zwar auf eine seit 1915 bedeutend angewachsene Literatur zurückgreifen, wird sich aber leider kaum noch auf das von Roger nicht publizierte Material aus Augsburg stützen können. Roger hat nur die wenigsten nicht veröffentlichten Fundstücke aus Augsburg mit dem genauen Fundortvermerk versehen, so daß sie heute für uns nur bedingt brauchbar sind. Nach 1921 sind mehrfach kleinere Keramikgruppen aus Kempten nach Augsburg gelangt und mit Augsburger Fundstücken durcheinander geraten. Sie lassen sich nicht mehr identifizieren. Es sind im wesentlichen die seit 1947 durch die „Archäologische Bauaufsicht“ geborgenen Funde, die einer zukünftigen Bearbeitung die Grundlagen bieten. Diese Funde haben den Vorteil, von einer größeren Anzahl über die ganze Stadt verteilter Fundstellen zu stammen, wodurch auch eine gewisse Überprüfung der Vorarbeiten Rogers<sup>215)</sup> möglich sein wird, der vorwiegend mit Material vom Pfannenstiel gearbeitet hat. Vielleicht bietet auch das Vergleichsmaterial aus seinem Nachlaß manche Stütze. Über seine Arbeiten hinaus fanden Augsburger Sigillaten nur wenig Eingang in die Literatur<sup>216)</sup>. Wenig bekannt ist bisher auch die in Augsburg gefundene unverzierte Sigillata<sup>217)</sup>.

<sup>213)</sup> Schwäbische Landeszeitung vom 9. Januar 1956 (L. Ohlenroth).

<sup>214)</sup> Aus Hurlacher Tuff wohl auch die frühbronzezeitliche Steinkiste von Königsbrunn, Ldkr. Schwabmünchen, Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 44, 1918/19, 65. - Das Schwäbische Museum 1932, 164 (P. Reinecke). - Tuff in römischer Zeit in Augsburg: Schwäbische Landeszeitung Nr. 29 vom 9. 3. 1949 (L. Ohlenroth). - Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg 3, 1950, 26 (W. Schmidt).

<sup>215)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 33, 1907, 8 ff. - das.

37, 1911, 146 ff. - das. 38, 1912, 113 ff. - 39, 1913, 26 ff. - 40, 1914, 159 ff. - 41, 1915, 1 ff. -

<sup>216)</sup> z. B. Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Sigillata d. 1. Jhs. (1919) Taf. 81. - ders. Terrasigillata-Gefäße d. 1. Jhs. mit Töpfernamen (1952) passim. - RGK-Bericht 4, 1908, 77 (E. Fölzer). - R. Forrer, Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim u. Ittenweiler i. Elsaß (1911) 137. - G. Reubel, Röm. Töpfer in Rheinzabern (1912) 25 u. Karte S. 114. - I. A. Stanfield u. G. Simpson, Central Gaulish Potters (1958) passim.

<sup>217)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 39, 1913, 65 (O. Roger).

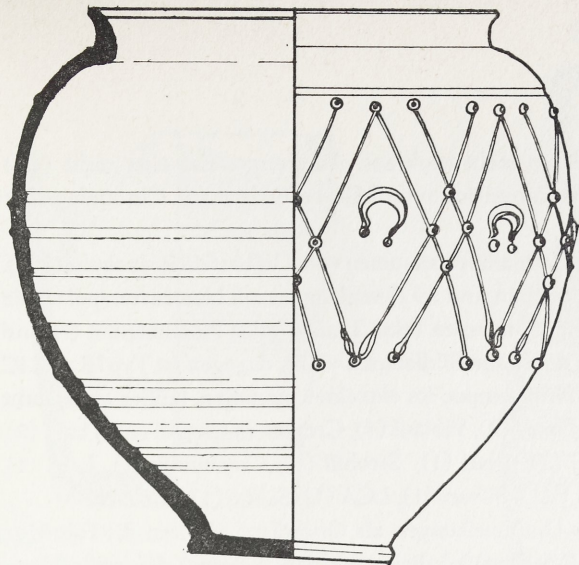


Abb. 24. Augsburg-Rosenauberg.  
Rätischer Topf (Inv.Nr.VF 53/80).  
M. 1:2.

Bei einer quantitativen Bewertung der in Augsburg gefundenen Keramik (besonders hinsichtlich des Verhältnisses zwischen frühen Importen und späterer Rheinzaberner Ware) wird man sehr stark in Rechnung stellen müssen, daß manche fründige Aufgrabung nicht den gewachsenen Boden und damit auch nicht die ältesten römischen Schichten erreichte, z. B. unter der Therme Georgenstr. 5/7. Überdies ist die freigelegte Fläche in höheren, oberflächennahen Lagen gewöhnlich breiter als in der Tiefe. Diese Umstände werden nicht von der Pflicht entbinden können, die wichtigsten Zeitgruppen und Typen zu kartieren, selbst wenn sich, wie bei den späten Rheinzaberner Gruppen, nichts besonderes abzeichnen sollte<sup>218)</sup>.

1913 waren folgende Sigillata-Töpfereien in Augsburg nachgewiesen: Montans, La Graufesenque, Banassac, Lezoux, Luxeuil, Trier (?), Heiligenberg, Rheinzabern, Westerndorf, Ittenweiler und Schiltigheim.

W. Unverzagt hat 1913 im Zusammenhang mit einer kurzen Behandlung der späten Rädchensigillata Bayerns<sup>219)</sup> auf zwei Rädchensigillatafunde vom Pfannenstiel hingewiesen, die sich aber inzwischen auch im Ostteil der Stadt<sup>220)</sup> und auf dem Gelände der späteren Bischofsstadt gezeigt haben, so 1925 bei der Regierung und 1929/30 bei St. Johannes am Fronhof.

b) *Rätische Ware*. F. Drexel umriß erstmals diese auch in Augsburg mehrfach auftretende Ware<sup>221)</sup>.

<sup>218)</sup> Germania 32, 1954, 81 (L. Ohlenroth).

<sup>219)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 39, 1913, 244.

<sup>220)</sup> Germania 32, 1954, 81 (L. Ohlenroth).

<sup>221)</sup> Die von Drexel, Das Kastell Faimingen, O. R. L. 66 c, 81, vermutete Lokalisierung der Werkstätten für rätische Ware in Augsburg hat sich bisher nicht bestätigt, findet auch in dem im Max.-Museum bisher vorliegenden Material quantitativ keine Stütze. L. Ohlenroth hält die Anfänge der rätischen Firnisware auf Grund eines Günzburger Grabfundes schon in frühflavischer Zeit für möglich (Das Schwäbische Museum 1925, 143), doch vermerkt der

Bericht über dieses Grab (Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 37, 1924, 168), daß bei diesem (Doppel-) Grab eine Münze des Domitian (!) gefunden sei! H. Müller-Karpe hält auf Grund eines Siedlungsfundes in Gauting/Obb. den Beginn erst in hadrianischer Zeit vermutungsweise für möglich (Germania 30, 1952, 268 ff.). - Ein Ofen mit rätischer Ware aus Nassenfels, Krs. Eichstätt, Germania 30, 1952, 437. - Die angebl. Herstellung der rätischen Ware, Gruppe II, in Augsburg (K. S. Póczy in: Intercisa II (Dunapentele) Geschichte der Stadt in der Römerzeit (1957) 38, ist nicht gesichert.



Die notwendige monographische Behandlung steht noch aus. Augsburg weist eine nicht (zu) geringe Zahl dieser Ware (Abb. 24) aus Siedlungsflächen und Gräberfeldern auf. Chronologische Gesichtspunkte ergaben sich bisher nicht.

c) *Grablampen*. Etwa 60% aller Augsburger Grablampen stammen vom Gräberfeld Rosenauberg<sup>222</sup>). Unter insgesamt 106 Lampen sind 33 Bildlampen und 39 Firlampen mit Namenstempel sowie Übergangs- und Sonderformen, dazu 2 Figurenlampen (eine Traube oder Pinienzapfen (?) und ein Flügelfuß). Der frühe Typ IA<sup>223</sup>) fehlt unter den Bildlampen völlig, dagegen ist Typ IB und IC etwa je zur Hälfte vertreten. Woher die Firlampen im einzelnen stammen, müßte untersucht werden. Wir kennen bisher die Stempel Fortis (9), Vibiani (5), Cresces (4), Iegidi (2), Thalli (2), Neri (2), Octavi (2), C. Dessi (2), QCC (2), Festi (1), Strobili (1), Communis (1), Lupi (1), Atimeti (1), Lucius F (1), Ianuari (1), Aper F (1), Silvani (1), LCA (1), Sabini (1), Ursio (1). Nimmt man für diese Namen Loeschkes Untersuchungen als Grundlage, dürften die Fabrikate des Fortis und Strobilis nach Oberitalien (Modena) lokalisiert werden, während die große Masse als Abformungen anderer Töpfer gelten darf. Dafür sind die Lampenmodellen aus Westheim, Ldkr. Augsburg<sup>224</sup>) ein gutes Beispiel. Zur Firlampe Typ IX, die etwa um 100 endet, zählen wir auf dem Rosenauberg nur 8 oder 9 Stücke. Ob die späten Lampen noch Import waren oder schon aus Modellen der Westheimer Industrie stammten, wie es die dort gefundene Cobnertusschüssel<sup>225</sup>) zeitlich nahelegen könnte, ist ungeklärt.

#### Glas

Als repräsentativen Fremdling kennen wir nur den Glasbecher aus Skelettgrab 10/1925 von der Frölichstr. 15<sup>226</sup>), der nach Ansicht des Bearbeiters aus dem Kölner Raum stammt<sup>227</sup>). Für die übrigen, vom Rosenauberg und vom Pfannenstiel stammenden gewöhnlichen Gläser wird man kaum örtliche Provenienz vermuten dürfen. Die große Gleichförmigkeit der Typen legt die Herkunft aus großen Zentren nahe. Auch hier wird man gallische oder italische Herkunft vermuten dürfen<sup>228</sup>).

#### Lavez

Dieser im Bergell anstehende und im wesentlichen im 2. bis 4. Jh. nach Norden ausgeführte Talkschiefer, zur Herstellung feuerfesten Geschirrs verwendet, ist auch im Gräberfeld am Rosenauberg schon 1815 durch einen fast zylindrischen Becher mit Bronzeband am Rand

<sup>222</sup>) 10./11. Jahrsber. Hist. Kreisverein 1844/45, 59 ff. - 12. Jahrsber. Hist. Kreisverein 1846, Taf. II und III (v. Raiser). - Mezger EI, 1 - 25.

<sup>223</sup>) Zu den Typen vergl. S. Loeschke, Lampen in Vin-donissa (1919).

<sup>224</sup>) Inv. Nr. VF 66/18-32 (unpubl.).

<sup>225</sup>) Siehe Anm. 203.

<sup>226</sup>) Das Schwäbische Museum 1925, 137 ff. (L. Ohlen-roth). Inv. Nr. VF 1047. - Germania Romana V, Taf. XXII, 1. - Augusta 955-1955 (1955) Taf. 3, Abb. 6. (W. Schleiermacher).

<sup>227</sup>) a. a. O. 139. Herr Professor F. Fremersdorf glaubte bei einem Besuch im Sommer 1956 die Kölner Herkunft des Bechers so gut wie sicher verneinen zu können.

<sup>228</sup>) Zu den Typen und ihrer Zeitstellung vgl. Chr. Simonett, Tessiner Gräberfelder (1941) und die Rezension von N. Lamboglia, Rivista di Studi Liguri 1943, 192 ff. - Zum Formenschatz auch Opus-cula Archaeologica 7, 1952, 109 ff. (O. Vessberg).

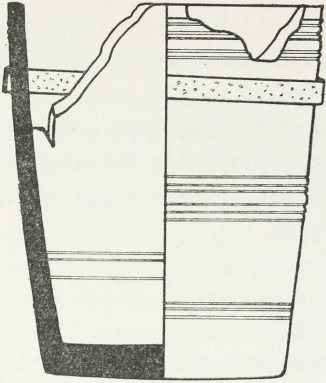


Abb. 25  
Augsburg-Rosenauberg.  
Lavezbecken mit Bronzering (Inv. Nr. VF 163/4)  
M. 1:2.

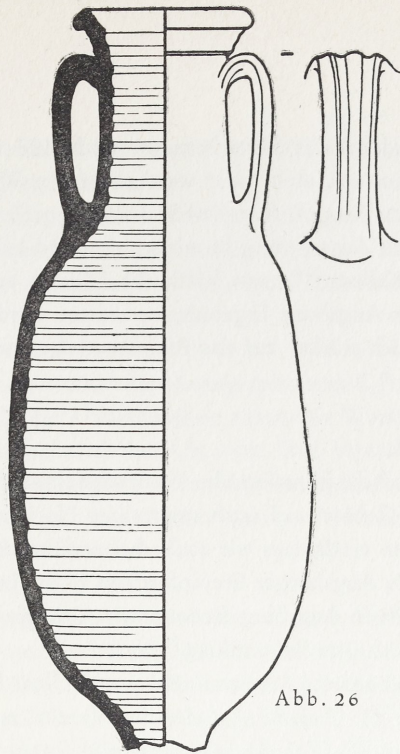


Abb. 26

Abb. 26  
Augsburg, Karmelitenmauer 7.  
Amphorenfund vom Okt. 1934 (ohne Inv. Nr.)  
M. 1:6.

(Abb. 25) bekannt geworden<sup>229</sup>). Inzwischen hat sich die Zahl der Lavezscherben erheblich vermehrt, doch fehlen stratigraphische Nachweise für das früheste Auftreten<sup>230</sup>).

Fischsauce (garum)

Auf den Handel mit einem mittelmeeischen Fischprodukt - Makrelensauce - weist die Aufschrift: „Li(q)uamen) scomb(ri) excel(lens) M. Valeri Maxumi“, auf einem Amphorenhals hin, der 1873 in der Langen Gasse F 350/352 (heute Alte Gasse 15) gefunden wurde<sup>231</sup>). Demnach dürfte die Amphore als Fremdling gelten und wäre der einzige leidlich sichere Hinweis auf die Umstände, die zum Import solcher Schwerkeramik (z. B. Abb. 26) nach Augsburg führten<sup>232</sup>).

Münzwesen

Die 1954/55 durch die Staatliche Münzsammlungen München erarbeitete Neuordnung der Augsburger Bestände (durch Dr. Kraft, Dr. Küthmann und Dr. Franke) erlaubt erstmals einen Überblick, welcher gleichzeitig erschüttert, weil sich von den 2640 römischen Münzen des 1. bis

<sup>229</sup>) v. Raiser, Die römischen Alterthümer zu Augsburg, 1820, Tab. I, 3 (Inv. Nr. VF 163). Von dort auch 1956 ein »Lavezhumpen« als Aschenbehälter (Schwäbische Landeszeitung 5. Juni 1956).

<sup>230</sup>) O. Menghin-A. Rosenauer, Der römische Grabfund von Weißenbach im Lechtal, Schlern-Schriften Innsbruck, 1953, Nr. 94, 17 ff.

<sup>231</sup>) Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 3, 1876, 93 (R. Schrei-

ber). - F. Ohlenschläger, R. Ü. B. 230 mit Faksimile. - Vollmer, Taf. 72, Nr. 1758 (fälschlich Westheim). Zur Herkunft des garum: Carinthia 142, 1952, 168, Nr. 41 und W. Alzinger, Kleinfunde von Aguntum, (1955) 20. - R. E. VII, Sp. 841 ff. (Zahn).

<sup>232</sup>) Im Maximilianmuseum befinden sich z. Z. Reste von mindestens 8 Amphoren. - Germania 9, 1925, 78 ff. (O. Bohn).



4. Jahrhunderts mit Sicherheit nur noch 483 in Augsburg genauer lokalisieren lassen; 2157 dagegen nur mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit. Dabei sind die Münzen von Oberhausen (Legionslager) nicht miteinbegriffen<sup>233)</sup>.

Ansätze zur Auswertung in wirtschafts- und handlungsgeschichtlicher Richtung liegen in Arbeiten von H. J. Kellner<sup>234)</sup> vor. Vielleicht können auch von einer topographischen Scheidung der Münzen in Augsburg Ergebnisse erwartet werden; denn z. B. die Münzen des 4. Jahrhunderts scheinen sich stärker auf das Pfannenstielgelände zu konzentrieren.

## c) Kunst

### 1. Plastik

a) *Stein*. Daß die künstlerische Ausdrucksfähigkeit in Rätien allgemein gegenüber dem germanisch-gallischen Gebiet und auch gegenüber Noricum zurücktritt, wurde schon von F. Wagner<sup>235)</sup> betont. Ihm verdanken wir auch die ausführlichsten Beiträge zu diesem Thema<sup>236)</sup>. Bearbeitet wurden die Augsburger Steinplastiken trotz ihres Reichtums bisher nicht. Nur die kleine, aber künstlerisch in Augsburg bedeutende Gruppe von Grabmälern römischer Ehepaare verdankt L. Ohlenroth ihre Behandlung<sup>237)</sup>.

Zu den schönsten Arbeiten zählt zweifellos der Merkur von Gersthofen, 5 km nördlich von Augsburg<sup>238)</sup> (Taf. 29, 1), der im Verein mit zwei weiteren Merkurbildern und einem Merkurkopf<sup>239)</sup> (Taf. 31, 1-3) nicht nur durch den Versuch, den Übergang vom Relief zur Vollplastik künstlerisch ansprechend zu lösen, hervortritt, sondern auch durch das sonst in Augsburg unbekannte und in Rätien ungewöhnliche Attribut des Bacchusknaben auf dem linken Arm<sup>240)</sup>.

Auf dem Übergang vom Relief zur Vollplastik steht auch der Torso eines Vulcanus<sup>241)</sup> (Taf. 32, 2), der 1919 bei der Kanalisation vor dem Regierungsgebäude gefunden wurde.

b) *Bronze*. Großplastiken sind in Augsburg dreimal bekannt geworden; jedesmal in Resten. Es handelt sich um den Pferdekopf<sup>242)</sup>, den Arm einer großen Statue<sup>243)</sup> (Taf. 26, 2) und die Reste eines Blattes oder Füllhorns (?)<sup>244)</sup>. Für die Herstellung der bronzenen Kleinplastik in Augsburg selbst haben wir ebenfalls keine Anhaltspunkte. Das Depot figürlicher Bronzen,

<sup>233)</sup> Genauere Angaben: Jahrb. f. Numismatik u. Geldgeschichte 7, 1956, 24 ff. (K. Kraft).

<sup>234)</sup> Germania 31, 1953, 168. - 13. Bericht des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 1953/54, 56 ff. Dazu: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 7, 1956, 58 ff. (K. Kraft).

<sup>235)</sup> Die Römer in Bayern (1924)<sup>2)</sup> 72.

<sup>236)</sup> Röm.-Germ. Korrespondenzblatt 9, 1916, 76. - Die Römer in Bayern (1924) 71. - Katalog Eichstätt (hrsg. v. F. Winkelmann) (1926) 246. - Das Schwäbische Museum 1930, 133.

<sup>237)</sup> Germania 31, 1953, 32.

<sup>238)</sup> Siehe Anm. 398.

<sup>239)</sup> Mezger B 15 = Lap. 324, gelblicher Sandstein.

<sup>240)</sup> Stuttgart-Bad Cannstatt, Germania 9, 1925, 6 ff. - Fundberichte aus Schwaben N. F. III, 1926, Taf. X (O. Paret). - Vgl. Gallia 12, 1954, 147, 1. - O.R.L. B. 33 (Stockstadt) Taf. XVI, Nr. 11. - Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 7, 1956, 115, Fig. 38. (= Espérandieu X, 24).

<sup>241)</sup> Siehe Seite 178, Nr. 8.

<sup>242)</sup> Siehe Anm. 124.

<sup>243)</sup> Siehe Anm. 125.

<sup>244)</sup> Siehe Anm. 126.

(Taf. 27, 1. 2 und 28, 1) welches beim Bau des Hauses Am Pfannenstiel 10 (offenbar im Jahre 1911) zum Vorschein kam, stammte aus einer Brandschicht <sup>245</sup>).

c) *Kleinplastiken aus Kalk und Terrakotta*. Merkwürdigerweise fehlen weißtonige Figuren bisher völlig, auch aus den Gräberfeldern. Andererseits ist ein Kaufmann „mit Gebilden aus Kreide- und Metallfuß <sup>246</sup>“ „... negotiatori artis cretariae et flaturariae ...“ bekannt. Vielleicht sind auch die wenigen Terrakottafiguren <sup>247</sup> eingeführt.

## 2. Malerei

Über die wichtigsten Funde römischer Malerei unterrichtet die Monographie von K. Parlasca <sup>248</sup>. Nach seinen Untersuchungen darf Augsburg als der Hauptfundort römischer Wandmalereien in Rätien gelten, doch sind diese nur von durchschnittlicher Qualität. Der Motivschatz der rätischen Wanddekorationen weist enge Beziehungen zum gallisch-germanischen Raum auf. Zeitlich gehören die Augsburger Werke, soweit die wenigen Anhaltspunkte Schlüsse gestatten, mit dem Schwerpunkt in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts.

## 3. Mosaiken

Der bedeutendste Mosaikfund wurde in Augsburg schon 1571 in einem Garten bei St. Stephan gemacht <sup>249</sup>. Die übrigen seither gefundenen Mosaiken können sich nicht mit ihm messen. Das nächste bedeutende scheint noch das 1919 bei Kanalisationsarbeiten im Hof des Regierungsgebäudes Fronhof 6 (ehem. Lit. D 115) <sup>250</sup> angeschnittene mehrfarbige Mosaik von 6 m Länge zu sein, welches 1948/49 nochmals aufgedeckt wurde <sup>251</sup>. Dem gegenüber treten die übrigen Mosaiken (offenbar nur in schwarz-weiß) sehr zurück. Eine Bearbeitung der Augsburger Mosaiken in größerem Zusammenhang durch K. Parlasca im Rahmen seiner Dissertation ist soeben erschienen <sup>251 a</sup>).

Reste von Ziegelmosaiken aus rechteckigen kleinen Tonblöcken (Tonprismen) sind in großer Menge bei der Therme an der Pettenkoferstraße <sup>252</sup> herausgekommen.

<sup>245</sup>) Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 146 ff. mit Taf. (O. Roger). - Germania 32, 1954, 76 ff. Plan Nr. 2 (L. Ohlenroth). - s. auch Anm. 42.

<sup>246</sup>) CIL III 5 833 = Vollmer 144.

<sup>247</sup>) Siehe auch Germania 32, 1954, 293 (K. Parlasca).

<sup>248</sup>) K. Parlasca, Römische Wandmalereien in Augsburg (1956).

<sup>249</sup>) E. Werlich, Chronica ... (1595), Antiqua Monumenta, 44, (nach M. Welsch). - v. Raiser, O. D. K. 1820, 90 ff. - ders. O. D. K. III, 1832, 62, 86 und 87. - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 3, 1876, 98 (F. Schreiber). Das Mosaik ist also nur aus Abb. bekannt und seither verschollen. Vollmer, IBR Taf. 20, 147. - Es ist also nicht identisch mit dem röm. Mosaik (mit Schlacht- und Triumphwagen), welches um 1510-30 „bei der Sackpfeife“ aufgedeckt

wurde. [(N. Lieb, Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der Gotik und frühen Renaissance (1952). 237 und Anm. auf S. 421 nach Neue Augsburger Zeitung 9 vom 9.1.1937 (A. Weitnauer)]. Auf dem Stadtplan von Braun und Hogenberg, 1570, ist die „Sackpfeife“ Nr. 13. Diese Bezeichnung trugen bis 21.10.1913 die Häuser Äußeres Pfaffengäßchen 23 und 42. Die Entfernung von dort zur Kirche St. Stephan beträgt etwa 200 m.

<sup>250</sup>) Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 44, 1918/19, 31 (L. Ohlenroth).

<sup>251</sup>) Germania 32, 1954, 76 ff. Plan-Nr. 42. - BVbl. 21, 1956, 260 ff. (L. Ohlenroth).

a) K. Parlasca, Die römischen Mosaiken in Deutschland. Röm.-Germ. Forschungen 23 (1959).

<sup>252</sup>) Siehe Anm. 92.



## III. DIE STADT UND IHRE BEWOHNER

Wenn wir daran festhalten, daß zwischen der Aufgabe des „Legionslagers“ 17 n. Chr.<sup>253</sup>) und den frühesten Siedlungsspuren auf der Höhe zwischen Wertach und Lech in spättiberisch-claudischer Zeit keine kontinuierliche Siedlungstätigkeit bestand, wäre damit älteren Auffassungen<sup>254</sup>), welche sich für den „schon unter Augustus neben dem damaligen ‚Legionslager‘ von Oberhausen gegründeten Marktflecken (forum) Augusta Vindelicum“ entschieden, „den Tacitus Germ. 41 irrig colonia nennt“, archäologisch keine Bestätigung gegeben. Es muß wieder betont werden, daß wir das Legionslager Oberhausen nur aus einer sekundären (?) schmalen Verschwemmungszone in einem alten Wertachbett kennen, welches später, vielleicht erst im hohen Mittelalter, hoch mit Kies überschwemmt wurde. Topographisch ist das Lager nicht sicher festlegbar und es fehlt archäologisch jede Möglichkeit, die zeitliche Lücke und die räumliche Entfernung zwischen der Aufgabe des Lagers einerseits und der Anlage der Stadt andererseits etwa durch den Fortbestand eines Lagerdorfes einengen bzw. schließen zu können.

Während Brigantium wohl schon 17 n. Chr.<sup>255</sup>), Cambodunum gleichzeitig oder nur wenig später<sup>256</sup>) gegründet wurden und ihrer Bestimmung als Vororte der Brigantier bzw. der Estionen genügten, scheint Augsburg deutlich später angelegt zu sein. Es fällt auf, daß Strabo in seiner spätestens 19 n. Chr. abgeschlossenen Geographie nur Städte des südlichen Vindelikerlandes nennt. Als dritten Vorort erwähnt er - und das ist die einzige Nennung - das wie eine Burg gelegene Damasia, das man heute gegenüber älteren Ansichten, welche es mit Augsburg gleich setzen wollen<sup>257</sup>), auf dem Auerberg<sup>258</sup>) an der Grenze von Bayerisch-Schwaben und Oberbayern lokalisiert. Die römischen Funde auf dem Auerberg fallen in tiberisch-claudische Zeit<sup>259</sup>); die Masse der frühen Funde in Augsburg beginnt erst in claudischer Zeit. Ob Damasia als Vorort der Likater nicht nur zeitlich, sondern auch in seiner Bedeutung der Vorgänger Augsburgs war, also dort zeitweilig der Sitz der Verwaltung in vorclaudischer Zeit anzunehmen ist, weiß man nicht.

Wenn die Siedlungstätigkeit auf Augsburger Boden erst in spättiberisch-claudischer Zeit begann, dürfte der Sitz des legatus propraetore in Vindoliciis<sup>260</sup>) anfangs im „Zwei-(?)legionslager“ Oberhausen denkbar gewesen sein. Wenn die Annahme Ritterlings<sup>261</sup>) von der Verlegung der (XXI.?) Oberhauser Legion(en) entweder 6 n. Chr. nach Pannonien oder 9 n. Chr. an den Rhein aufrecht erhalten werden kann, andererseits aber der numismatische Befund in Oberhausen die Belegung

<sup>253</sup>) Siehe Anm. 12.

<sup>254</sup>) Ritterling-Stein, Die kaiserlichen Beamten 21.  
F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit (1948<sup>8</sup>)  
114 und Anm. 1.

<sup>255</sup>) Jahrb. des Vorarlberger Landesmuseumsvereins  
Bregenz 95, 1952, 30 (A. Hild). - Festschr. f. R. Egger  
2 (1953), 257 ff.

<sup>256</sup>) W. Krämer, Cambodunum-Forschungen I (1953),  
117 ff. - Dort S. 119 dazu H. Nesselhauf. -

<sup>257</sup>) Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 3, 1876, 77 (R. Schrei-

ber). - v. Planta, Das alte Rätien (1872) 24. - Deutsche Gaue 25, 1924, 31 (J. Linder).

<sup>258</sup>) Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 9, 1882, 285 ff. (H. Arnold). - BAUB 16, 1907, 63 ff. (Chr. Frank u. J. Jacobs). - H. Hertlein, Die Römer in Württemberg I, 6 ff.

<sup>259</sup>) BAUB 16, 1907, 69 (Chr. Frank und J. Jacobs). - BVbl. 21, 1956, 255 ff. (L. f. D.). - Dagegen Mitteilungen Altert. Westfalen 5, 1909, 141 Anm. 2 (S. Loeschcke).

<sup>260</sup>) CIL V 4910 (Ritterling-Stein, Fasti, 108).

<sup>261</sup>) R. E. XII, Sp. 1226.

des Lagers bis 17 n. Chr. ausweist, können Teile der früheren Besatzung wieder zurückgekehrt sein, um dann 17 n. Chr. nach Vindonissa verlegt zu werden<sup>262</sup>), die XIII. Legion aber im Lager verblieben sein. Dann müßte der vom obergermanischen Heereskommando abhängige praefectus Raetis Vindolicis vallis Poeninae, welcher diese Einheiten befehligte, bis 17 n. Chr. seinen Sitz am ehesten noch in Oberhausen gehabt haben<sup>263</sup>).

Erst etwa 17 n. Chr. wurden Rätien, Vindelicien und das Wallis als prokuratorische Provinz eingerichtet<sup>264</sup>), so daß der Leiter der provinzialen Finanzverwaltung zugleich Statthalter war. Sein Sitz ist uns nicht sicher bekannt.

Epigraphische oder literarische Zeugnisse für die Stadtgründung gibt es nicht<sup>265</sup>). Daß sie anfangs unbefestigt war<sup>266</sup>), wird durch die Ausgrabungsergebnisse L. Ohlenroths am Westtor stark in Zweifel gezogen<sup>267</sup>). Einen nur mittelbaren Hinweis auf die Gründungszeit geben uns die Meilensteine von Rabland und Feltre<sup>268</sup>), welche für 46 n. Chr. die Via Claudia Augusta als Ausbau einer älteren Routenführung<sup>269</sup>) nennen. Denn diese Zeitangabe deckt sich mit den ersten in größerer Menge gesicherten Siedlungsniederschlägen in Augsburg. Die Abtrennung des Wallis unter Claudius und dessen Konstituierung als civitas Vallensium mit dem mit lateinischem Stadtrecht begabten Octodurus (Martigny) als Vorort<sup>270</sup>) tritt als weiteres Moment hinzu. Doch läßt sich die rechtliche Stellung Augsburgs durch diesen Vergleich nicht sicher umschreiben. Die Gründung als Forum, aber nun nicht mit Mommsen<sup>271</sup>) und Stein<sup>272</sup>) in augusteischer, sondern in claudischer Zeit, etwa analog zu Martigny, wäre zu erwägen. Die Begründung als civitas-Vorort im Likatengebiet würde bedeuten, daß sie zunächst im gleichen Sinn wie Cambodunum und Brigantium Vorort des ehemaligen keltischen Stammesgebietes der Likater war und demnach Damasia in dieser Funktion abgelöst habe. Die Vorverlegung um etwa 75 km nach Norden deutet wohl auf eine angestrebte Konsolidierung der Verhältnisse im niedrigeren Teil des Voralpenlandes hin. Damit wäre die Neugründung nicht ohne weiteres als Amtssitz des Provinzialprukurators prädestiniert, es sei denn, es wäre damit eine schon in Damasia

<sup>262</sup>) F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit (1948<sup>3</sup>) 132. - Germania 11, 1927, 2 ff. (O. Bohn). - a. a. O. 127 ff. (A. Oxé). - Jahrb. für Numismatik und Geldgeschichte 2, 1950, 21 (K. Kraft).

<sup>263</sup>) CIL IX 3044 = Dessau ILS 2689 (Ritterling-Stein, Fasti 108). - Ritterling-Stein, Die kaiserlichen Beamten, 19, bes. Anm. 97. - Germania 31, 1953, 200 (W. Schleiermacher). - Jahrb. für Numismatik und Geldgeschichte 7, 1956, 50 ff. (K. Kraft).

<sup>264</sup>) Dessau ILS 9007 (Ritterling-Stein, Fasti 109). Ritterling-Stein, Die kaiserlichen Beamten 19.

<sup>265</sup>) Das Scholion zu Horaz IV, 4, 17, welches Augsburg nach Besiegung der Räter u. Vindeliker als civitas gegründet wissen will, ist in zwei Handschriften des 10./11. Jhs. erhalten. Vollmer nimmt an (IBR, S. 210; Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 140), daß man

dieses Scholion ohne Bedenken auf den Kommentar des Parphyrio (etwa 4. Jh.) und von diesem auf Acron oder weiter auf Probos (1. Jh.) zurückführen kann. - s. auch Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg, Band 5, 1916/19, 90 (J. Miedel).

<sup>266</sup>) wie man es vergleichsweise zu Cambodunum und Brigantium annehmen möchte.

<sup>267</sup>) BVbl. 21, 1956, 263 ff.

<sup>268</sup>) CIL V 8003 = Vollmer 465. CIL V 8002 = Vollmer 469.

<sup>269</sup>) Ernst-Wahle-Festschrift 1950, 177 ff. (R. Nierhaus). - s. auch Anm. 80 u. 81.

<sup>270</sup>) Ritterling-Stein, Die kaiserlichen Beamten 21. - F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit (1948<sup>3</sup>) 159 ff. - M. R. Sauter, Préhistoire du Valais (1950) 51 ff.

<sup>271</sup>) CIL III, 2, 711 ff.

<sup>272</sup>) Ritterling-Stein, Die kaiserlichen Beamten 21.



begründete Tradition weitergeführt worden. Einen nicht unwesentlichen archäologischen und epigraphischen Hinweis auf den Amtssitz des Provinzialprokurators in Augsburg erhalten wir durch die oben näher behandelten Reitergrabsteine<sup>273)</sup> und die Nennung der ala II Flavia<sup>274)</sup>. Der Typ der Reitergrabsteine vom Gräberfeld Augsburg-Rosenauberg ist seit dem frühen 1. Jh. bekannt; die Aufstellung der ala II Flavia fällt in frühvespasianische Zeit<sup>275)</sup>. Wenn diese Steine, wie eingangs vermutet, von Angehörigen der Singulariereinheit des Statthalters herrühren, wäre damit Augsburgs Stellung als Amtssitz für das fortgeschrittene 1. Jh. erhärtet. Die Nennung des *advocatus fisci Raetici*<sup>276)</sup> hat Stein<sup>277)</sup> zu gleicher Überlegung veranlaßt, doch ist die Zeitstellung der Inschrift ebenso wie der der ala II Flavia nicht gesichert.

Die bekannteste „Nennung“ Augsburgs in der antiken Literatur 98 n. Chr. durch Tacitus, *Germania*, cap. 41, ist nur eine Umschreibung, gleichzeitig die früheste topographische Angabe für Augsburg überhaupt. Die Zuweisung der Beschreibung (*splendidissima Raetiae provinciae colonia*) nach Augsburg hat sich heute durchgesetzt<sup>278)</sup>. Stein hält die Bezeichnung *colonia* für einen Irrtum des Tacitus<sup>279)</sup>, da sie erst unter Hadrian zum *municipium* (*Aelia Augusta*) erhoben wurde<sup>280)</sup>. Zur Zeit des Limes hat das Gebiet der *civitas Augusta Vindelicum* nach Norden bis zum *vicus Scutt[arensium]* (Nassenfels) über die Donau gegriffen<sup>281)</sup>. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch noch das recht dicht besiedelte Ries<sup>282)</sup> im zweiten Jahrhundert zum Augsburger Territorium gehört hat. Der durch Tacitus bezeugte Handel der Hermunduren deutet an, daß das Augsburger Gebiet um 98 n. Chr. im Norden Grenzland war. Ob der Ausdruck „*non in ripa commercium*“ besagt, daß diese Grenze zu Tacitus Zeiten die Donau war, ist sehr unsicher<sup>283)</sup>. Das Beiwort „*splendidissima*“ trägt nicht unbedingt das ursprüngliche Gewicht des Superlativs an sich. Man sollte den Wortgehalt eines durch mehrfach belegte Ausdrucksweise bekannten Wortes nicht so hoch veranschlagen<sup>284)</sup>. Vielleicht ist auch in diesem Sinne die „*colonia*“ zu bewerten, welche sich mit dem *municipium* von 121/22 n. Chr.<sup>285)</sup> nicht in Einklang bringen läßt.

<sup>273)</sup> F. Wagner hält d. Zuweisung an Angehörige der spät-römischen *equites Stablesiani* (not. dign. XXXV) für möglich. F. Wagner, *Die Römer in Bayern* (1924), 74.

<sup>274)</sup> CIL III 5 822 = Vollmer 133, auch Ritterling-Stein, *Die kaiserlichen Beamten* 32, Anm. 30.

<sup>275)</sup> Ritterling-Stein, *Die kaiserlichen Beamten* 133 u. 136.

<sup>276)</sup> Vollmer 176 (Derching, Ldkr. Friedberg).

<sup>277)</sup> Ritterling-Stein, *Die kaiserlichen Beamten* 32 Anm. 30, am Ende.

<sup>278)</sup> E. Norden, *Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania* (1920) 275 Anm. 2.

<sup>279)</sup> Ritterling-Stein, *Die kaiserlichen Beamten* 21.

<sup>280)</sup> F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit* (1948<sup>8</sup>) 114 Anm. 1.

<sup>281)</sup> Ritterling-Stein, *Die kaiserlichen Beamten* 21 Anm. 113. - *Deutsche Gaue* 13, 1912, 132 ff. (F. Winkermann).

<sup>282)</sup> *Das Schwäbische Museum* 1925, 133 ff. mit Karte

(E. Frickhinger). - *BVbl.* 18/19, 1951/52, 32 Abb. 3 (F. Wagner). - *Jahrb. Hist. Ver. Nördlingen und Ries*, 23, 1950, 8 (W. Dehn). - *Historischer Atlas von Bayerisch-Schwaben* (1955), Karte (Fr. Wagner).

<sup>283)</sup> Tacitus, *Germania*, cap. 41. - *RGK-Bericht* 6, 191, 41 ff. (W. Barthel). - E. Norden, *Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania* (1920) 275 ff. - *Germania* 23, 1939, 267/68 (L. Schmidt). - Allgemein: G. Walser, *Rom, das Reich und die fremden Völker in der Geschichtsschreibung der frühen Kaiserzeit, Studien zur Glaubwürdigkeit des Tacitus* (1951).

<sup>284)</sup> *Frhl. Hinweis der Direktion des Thesaurus Linguae Latinae an Dr. H. Bott vom 27. 2. 1953* (Sachbearbeiter: M. Sprissler).

<sup>285)</sup> *Ztschr. Hist. Ver. Schwaben* 54, 1941, 1 ff. Anm. 7 mit Nachweisen (W. Schmid). - F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit* (1948<sup>8</sup>) 114 Anm. 1.



Die Rechtsstellung der vindelizischen civitates war zunächst deditizischen Rechtes<sup>286</sup>); die in ihr zusammengefaßten, mit Waffengewalt Unterworfenen waren Peregrine. Besonders in den Vororten der civitates wird es von Anbeginn eine zahlenmäßig nicht faßbare Gruppe mit römischem Bürgerrecht gegeben haben. Gediente Soldaten der Hilfstruppen, die recht zahlreich bald nach der Eroberung 15 n. Chr. gerade in Raetien ausgehoben waren<sup>287</sup>), können nach der Entlassung z.T. in ihre Heimat<sup>288</sup>) zurückgekehrt sein. Sie hatten im Dienst für sich und ihre Kinder schon das Bürgerrecht erworben. Daß ein Teil der rätischen Bevölkerung aber noch 69/70 n. Chr. peregrinen Rechtes war, dürfte Tacitus Hist. V, 25 andeuten. Man kann annehmen, daß die Erhebung der Augusta Vindelicum zum municipium unter Hadrian<sup>289</sup>) auch die latinische Rechtsstellung mit sich gebracht hat.

Mit der Verlegung einer Legion nach Rätien, der aus italischen Rekruten gebildeten legio III Italica Concors, unter Marc Aurel (frühestens 166 n. Chr.) fiel das Statthalteramt an den Legionslegaten. Die Tradition von mehr als einem Jahrhundert und wohl auch die günstige Lage sowohl innerhalb der Provinz wie auch zur Nordgrenze ließen ihn Augsburg als Dienstsitz<sup>290</sup>) beibehalten, obwohl die Truppe spätestens seit 179 in Regensburg lag<sup>291</sup>); vorher vielleicht in Eining<sup>292</sup>).

Die Reformen des 3. Jahrhunderts brachten die Trennung von ziviler und militärischer Gewalt. Inschriftlich ist nur der höchste Zivilbeamte für 280 und 290 in Augsburg gesichert (vir perfectissimus praeses provinciae Raetiae)<sup>293</sup>).

Letztes Zeugnis von der Anwesenheit eines höheren Militärs dürfte die fragmentarische Inschrift vom Fronhof sein, die schon 1929 bei Ausgrabungen südlich des Domes als Türschwelle vermauert gefunden wurde<sup>294</sup>). Ihre Interpretation durch R. Egger steht bevor. Die Datierung erfährt die Inschrift durch die Nennung des Truppenteils der Honoriani, die ihren Namen nur von Honorius (395-423) erhalten haben können.

Nur gering an Zahl sind epigraphische Hinweise auf Herkunft und Verbleib der Einwohner. Von der Frauentorstraße 51 stammt der 1925 dort wieder aufgefundenene Grabstein des Lucius Valerius Rusticus aus Lugudunum (also Lyon oder Leiden), der dem ersten Jahrhundert zuge-

<sup>286</sup>) Ritterling-Stein, Die kaiserlichen Beamten 6 und 21.

<sup>287</sup>) Ritterling-Stein, Die kaiserlichen Beamten 204 ff.

<sup>288</sup>) F. Vittinghoff, Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus (1951) 16 und 27 ff.

<sup>289</sup>) R. E. I. Sp. 2348 (Ihm). Carnuntina (Vorträge Int. Kongreß Carnuntum 1955 [1956] 171 ff. (W. Schleiermacher).

<sup>290</sup>) R. E. XII, Sp. 1534 (E. Ritterling).

<sup>291</sup>) CIL III 11965 = Vollmer 362. - R. E. XII, Sp. 1533 (E. Ritterling).

<sup>292</sup>) R. E. XII, Sp. 1300 ff., 1468 ff., 1532-34 (E. Ritterling).

<sup>293</sup>) CIL III 5810 = Vollmer 121, CIL III 5785 = Vollmer 95, CIL III 5788 = Vollmer 98. Für die Verschleppung des Steines CIL III 5862 = Vollmer 191 = Haug 17 aus

Augsburg nach Zwiefalten im späten Mittelalter setzt sich F. Haug, Röm. Germ. Korrespondenzblatt 9, 1916, 26 ff. und Fundberichte aus Schwaben 22/24, 1914/16, 65 ein. Ältere Auffassung, welche Militärverwaltung und dux in Regensburg annimmt: Deutsche Gaue 13, 1912, 138 ff. (F. Winkelmann).

<sup>294</sup>) Lap. Nr. 159 a und b. - Germania 14, 1930, 85, linke Spalte, 3. Absatz. - Vortrag von R. Egger anläßlich der Hauseinweihung des Deutschen Archäologischen Instituts (Römisch Germanische Kommission, Frankfurt) Ende Oktober 1956. - Schwäbische Landeszeitung vom 13. September 1956 (L. Ohlenroth). Letztgenanntem Beitrag ist die obenstehende Datierung entnommen.



schrieben wird <sup>295</sup>). Eine Weihung an den Gott Silvanus zu Ehren des Kaiserhauses von Sextus Attonius Privatus, „civis Trever“ <sup>296</sup>), erschöpft bereits die Liste.

Ein Augsburger, C. Julius Vettius, der in der 8. Legion Dienst tat, fand nach sechsjähriger Dienstzeit sein Grab in Rom <sup>297</sup>).

Ein anderer, Titus Flavius Vitalis, aus der Aelia Augusta stammend, diente in der 22. Legion und weihte 186 n. Chr. in seinem 26. Dienstjahr im Kastell Jagsthausen (Württ.) dem Jupiter und der Juno einen Stein <sup>298</sup>).

Ebenfalls aus der Aelia Augusta kam Tiberius Justinus, welcher 210 n. Chr. als Angehöriger der 22. Legion dem Merkur in Mainz einen Stein weihte <sup>299</sup>).

Ob ein Valens (?), Reiter in der 22. Legion, der 230 n. Chr. einen bei Til-Châtel (25 km nördl. Dijon, Côte d'Or) gefundenen Stein weihte, wirklich aus der Aelia Augusta stammte, ist sehr fraglich <sup>300</sup>).

#### IV. SPÄTRÖMISCHE ZEIT UND FRÜHES MITTELALTER

Der Beginn der spätrömischen Zeit, den man gewöhnlich mit dem endgültigen Fall des Limes 259/60 gleichsetzt, äußert sich in Augsburg nirgendwo deutlich <sup>301</sup>). Aus den vorliegenden Grabungsberichten läßt sich im Gegensatz zur vielfach belegten, geradezu typischen Zwei- und Dreiteilung der Fundhorizonte des ersten Jahrhunderts keine sichere Schichtung spätrömischer Niederschläge feststellen, jedenfalls keine auf ein Ereignis festzulegende Schicht in ausgeprägter Deutlichkeit über die ganze Siedlungsfläche.

Die Begründung liegt auf der Hand. Die tiefliegenden Schichten des 1. Jahrhunderts rühren ganz überwiegend von Holzbauten her. Die auf ihren Trümmern errichteten Steinbauten, welche mit geringen Ausnahmen nach unserem derzeitigen Wissen erst dem 2. Jh. und jüngeren Zeiten angehören, deckten die älteren Schichten ab, ohne sie stets zu zerstören. Die Baumaßnahmen des 3. und 4. Jahrhunderts, zeitlich meistens eher erschließbar als sicher zu datieren, betrafen auch

<sup>295</sup>) Das Schwäbische Museum 1925, 139 ff. (L. Ohlenroth). - CIL III 5832 = Vollmer 143. Für die Altersangabe LXXXX ist nur LXX sicher belegt (frdl. Hinweis Prof. F. Wagner, 1956).

<sup>296</sup>) CIL III 5797 = Vollmer 108. - Trierer Ztschr. 21, 1952, 17 (E. Ewig).

<sup>297</sup>) CIL VI 3353. Dieser Stein, der das einzige epigraphische Zeugnis der Schreibweise Augusta Vindelicum überliefert, befand sich zuletzt in der Kirche S. Giovanni al porta Latina in Rom, einem Spolienbau (erbaut unter Gelasius I., Ende 5. Jh.). Nachforschungen, die Referendar M. Friedenthal (Deutsches Archäologisches Institut Rom) frdl. Weise Ende 1954 auf unsere Bitte hin durchführte, blieben leider erfolglos. Die Kirche wurde 1939

renoviert. Die Inschrift soll angeblich vorher vorhanden gewesen sein. - E. Werlich gibt sie 1595 als unauffindbar an.

<sup>298</sup>) CIL XII 6558 = A. Riese, Das rhein. Germanien in den antiken Inschriften 131 Nr. III, 1166. - O. R. L. B. Nr. 41, 43, Nr. 4.

<sup>299</sup>) CIL XIII 6741 = A. Riese, Das rhein. Germanien in den antiken Inschriften 132 Nr. III, 1181.

<sup>300</sup>) CIL XIII 5624 = A. Riese, Das rhein. Germanien in den antiken Inschriften 133 Nr. III, 1187.

<sup>301</sup>) Die bei B. Eberl, Das Schwäbische Museum 1929, 3, oben, genannte Augsburger Brandschicht dieser Zeit finde ich a. a. O. nicht belegt. - Zur schrittweisen Aufgabe des Limes: Germania 31, 1953, 168 ff. (H. J. Kellner).



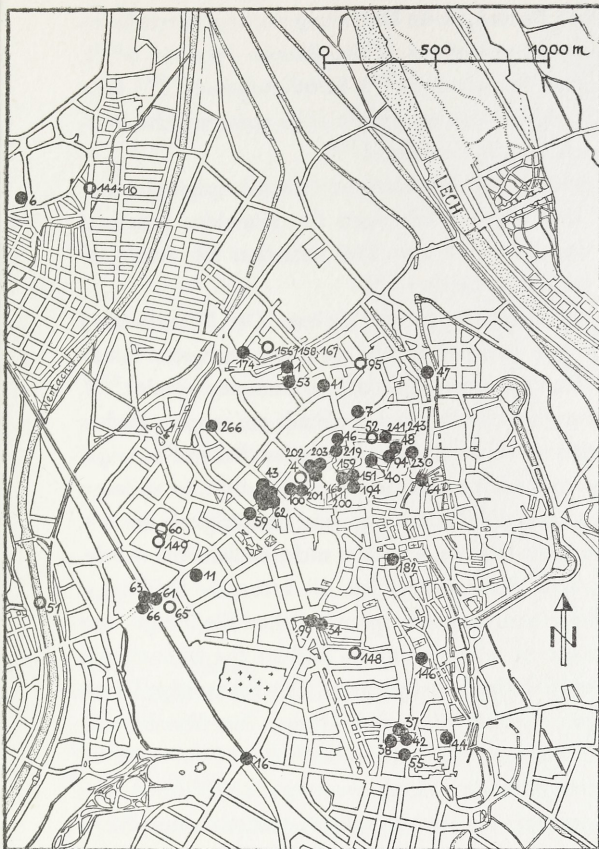


Abb. 27

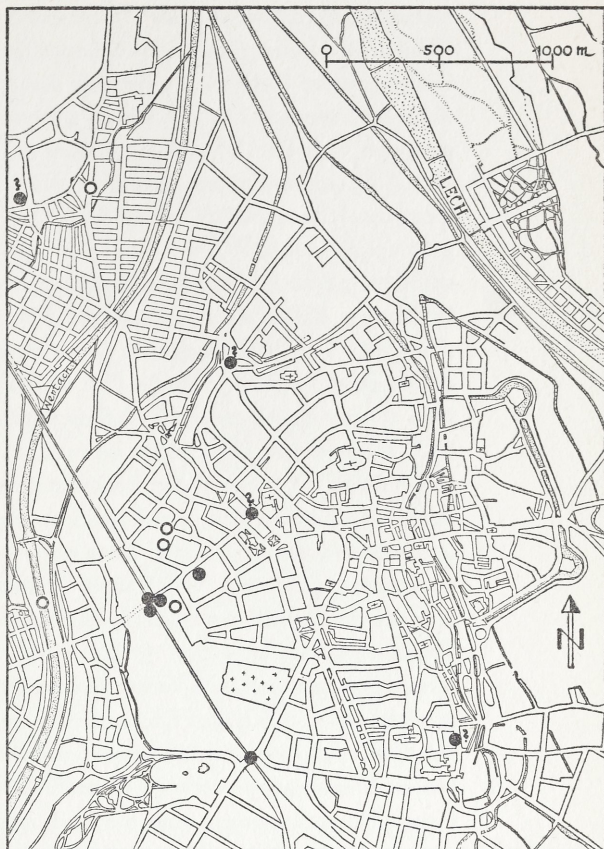


Abb. 28

Abb. 27. Fundstellen römischer Grabsteine und ihrer Fragmente im engeren Stadtgebiet (auch in zweiter und dritter Verwendung).

Die Zahlen geben die Lap.-Nummern an. -

● = Fundort gesichert; ○ = ungefährer Fundort.

M. etwa 1:30 000.

Abb. 28. Fundstellen römischer Grabsteine und ihrer Fragmente im engeren Stadtgebiet. Im Gegensatz zur Abb. 27 sind hier nur die gesicherten ursprünglichen Standorte eingetragen. Die beiden Karten unterscheiden die starke Verlagerung der Steine in spätrömischer und jüngerer Zeit in die Stadt.

ältere Gebäude und änderten deren aufgehendes Mauerwerk (Abb. 27 u. 28). Archäologische Anhaltspunkte an Bauwerken des 3. und 4. Jahrhunderts, deren Datierung über begründete Vermutung hinausgeht, sind sehr selten, weil gerade im Bereich der hochmittelalterlichen Bischofsstadt schon seit dem frühen Mittelalter Steinbautätigkeit mit römischen Spolien zweiter und dritter



Verwendung nachweisbar ist<sup>302</sup>). Zu spätrömischen Bauten, deren Datierung durch glasierte Reibschalen, Rädchensigillata oder Münzen gesichert ist, gehören z. B. die Bauten Fronhof 6<sup>303</sup>), einige größere Gebäude im Bereich der Taufanlage St. Johannes<sup>304</sup>), Kornhausgasse 5<sup>305</sup>) (unsicher), Thommstr. 23a<sup>306</sup>). Hinzu treten die Stadtbefestigung, welche auch spätrömische Bauperioden aufweist<sup>307</sup>) und die Bauten im Bereich von St. Godehard<sup>308</sup>).

Die Zahl der ins spätere 3. und in das 4. Jh. gehörenden Einzelstücke (einschl. epigraphischer Zeugnisse) ist natürlich erheblich größer. Da sind die 4 Weihungen der Praesides praefecti provinciae Raetiae<sup>309</sup>), von denen je eine in das Jahr 280 bzw. 290 datierbar ist. Auch die schon genannte Inschrift vom ausgehenden 4. Jh. gehört hierher<sup>310</sup>).

Unter den Kleinfunden stehen die Münzen zahlenmäßig an der Spitze. Der Münzkatalog Augsburg (1955) unterscheidet dabei zwischen dem gesicherten und dem ungesicherten Fundort Augsburg, wobei ein großer Teil der Funde vom Pfannenstielgelände zu stammen scheint<sup>311</sup>). Man möchte aber bezweifeln, daß diese Massierung im Nordwesten der Stadt ein ursprüngliches Bild widerspiegelt. Die Erdbewegungen durch den mittelalterlichen und neuzeitlichen Festungsbau, zuletzt 1807, haben den Boden in bestimmten Zonen nachdrücklich umgewühlt, in anderen wieder für längere Zeit dem Zugriff entzogen, so daß die Planierungs- und Bautätigkeit des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts manches ans Licht brachte, von dem nicht beobachtet wurde, ob es aus gestörtem oder primären Befund stammt. Andererseits hat die intensive Siedlungstätigkeit im Bereich der bischöflichen Stadt kaum einen Fleck der spätrömischen Siedlungs- und Trümmerstätten unberührt gelassen - die Hausgärten ausgenommen - und so zur frühzeitigen Verschleppung (und auch Verlust) namentlich der Kleinfunde beigetragen. Die frühzeitige Überbauung der nördlich des Dombezirkes gelegenen ehemals römischen Flächen hat überdies die Möglichkeit, Bodenfunde zu bergen, auf die Hofplätze und Hausgärten beschränkt (von späteren Unterkellerungen abgesehen), in denen selten tiefgreifende Bodenbewegungen stattfanden. Von diesen Einschränkungen sind natürlich auch Gegenstände von geringerem Material- und Sachwert (vor allem Keramik) betroffen.

Ihre Zahl ist in spätrömischer Zeit weit geringer als etwa die Münzen. Die Verbreitung der Rädchensigillata und der glasierten Reibschalen<sup>312</sup>) zeigt im Verein mit der Münzstreue, daß im 3. und 4. Jh. ziemlich auf der gesamten Fläche von 65 ha mit Siedlungstätigkeit gerechnet werden muß, wobei uns die durch die wechselvolle politische und militärische Geschichte<sup>313</sup>)

<sup>302</sup>) Z. B. Fronhof 6, BVbl. 21, 1956, 261.

<sup>303</sup>) Forschungen und Fortschritte 6, 1930, 169 ff.

<sup>304</sup>) Siehe Anm. 330-339.

<sup>305</sup>) BVbl. 21, 1956, 271.

<sup>306</sup>) BVbl. 21, 1956, 264.

<sup>307</sup>) BVbl. 21, 1956, 264.

<sup>308</sup>) BVbl. 21, 1956, 267 ff.

<sup>309</sup>) CIL III 5 785, 5 788, 5 810, 5 862.

<sup>310</sup>) Siehe Anm. 294.

<sup>311</sup>) Die Darstellung beruht auf dem von der Staatlichen Münzsammlung München 1954/55 mit Unter-

stützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft erstellten Katalog. - Jahrb. für Numismatik und Geldgeschichte 7, 1956, 1 ff. (K. Kraft u. Mitarbeiter).

<sup>312</sup>) Ztschr. Hist. Verein Schwaben 37, 1911, 244 ff. (W. Unverzagt). - W. Unverzagt, Terrasigillata mit Rädchenverzierung (1919) 30 Nr. 8, Karte Abb. 28, Taf. Nr. 157 und 158. - Germania 32, 1954, 81 (L. Ohlenroth).

<sup>313</sup>) Das Schwäbische Museum 1929, 1 ff. (B. Eberl). - BVbl. 18/19, 1951/52, 26 ff. (F. Wagner).





Abb. 29. Augsburg.  
Verbreitungskarte der röm. Steine mit ab-  
gefahrter Oberseite oder Fahrgeleisen  
(Fundortnachweis vgl. S. 238).  
M. etwa 1:30 000.

als sicher anzunehmenden Schwankungen und Katastrophen unbekannt sind. Wie sich in diesen Befund die auffällige Konzentration von Steinen und Spolien mit abgefahrter Oberseite (Abb. 29) einordnet, ist nicht sicher deutbar. Meistens wurden die Steine in dritter Verwendung gefunden, aber nur gelegentlich als Straßenpflaster. Zu den in der Karte festgehaltenen Steinen tritt noch eine Gruppe von 11 gleichartigen Steinen, z.T. mit unterschiedlich tief (und mit unterschiedlicher Spurbreite) eingefahrenen Wagengeleisen, die heute im Hof des Maximilianmuseums den Rasen zieren. Leider hat der Katalog die Herkunft der Steine nicht im einzelnen festgehalten. Offenbar verbirgt sich ein Teil der 1925 am Fronhof und am Künstlerhof (Pfaffenkeller) 1926 gefundenen darunter, welche nicht katalogisiert wurden<sup>314</sup>). Wenn sich das Karten-

<sup>314</sup>) Die Münchner Neuesten Nachrichten Nr. 212 vom 6. August 1927 schreiben (ohne Verfassersignatur) anlässlich des Fundes Lap. 102, Frauentorstr. 20/22 (Kanalisation): »... sind im Hofe des Maximilian-Museums noch zwei weitere Beispiele eingebaut, nämlich der Teil eines römischen Straßenpflasters mit tiefeingefahrenen Fahrspuren von einer Nord-

Süd-Straße beim Künstlerhof (= Pfaffenkeller 3. D. Verf.) und die noch an Ort und Stelle vorgefundene Pflasterung der Haupt-Ost-West-Straße aus dem Garten des Dompfarrhauses.« (Wohl Lap. 69, heute an der Fronhofmauer, D. Verf.). - Zu den Geleisesteinen vgl. H. Bulle, Geleisestraßen des Altertums (1948) bes. 35 ff.



bild durch gründliche Katalogbearbeitung auch in Einzelheiten noch verschoben mag, wird sich an der Konzentration dieser Steine auf das Gelände der bischöflichen Stadt kaum etwas ändern. Man wird diese Steingruppe irgendwie mit der spätrömischen und früh- und hochmittelalterlichen Bautätigkeit in Zusammenhang bringen dürfen. Der Zeitpunkt der Verwendung als Straßenpflaster läßt sich nur ungefähr als „spätrömisch“ umschreiben, wobei wir eine früh- oder hochmittelalterliche Verwendung auch als Pflasterstein vorsichtig mit in Betracht ziehen. Mit Ausnahme der Wehranlage sind diese Steine vorerst das einzige archäologische Indiz für eine zeitweilige Konzentration der Siedlungstätigkeit in spätrömischer oder auch mittelalterlicher Zeit auf das Gebiet der bischöflichen Stadt.

Die wertvollsten Kleinfunde stammen hingegen nicht aus dem Stadtbereich, der am ehesten die römische Tradition ins Mittelalter fortgeführt hat.

Die beiden Helme von Augsburg-Pfersee<sup>315)</sup> stammen aus einer Kiesgrube westlich der Wertach und die schöne Ortbandzierscheibe<sup>316)</sup> vom Pfärle.

Der Glasbecher aus dem Körpergräberfeld Frölichstraße<sup>316 a)</sup> wurde schon erwähnt. Eine neue Zwiebelknopffibel wurde bei der Baustelle der neuen Lechbrücke nach Lechhausen gefunden<sup>317)</sup>, also weit von der römischen Altstadt entfernt.

Bodenfunde, die über das Ende des 4. Jahrhunderts hinausgehen, sind mit Ausnahme einiger Münzen<sup>318)</sup> nicht bekanntgeworden.

Keramik des 5. Jahrhunderts konnte bisher nicht herausgestellt werden. Am Ende unserer Fundstatistik stehen deshalb als jüngste sicher römische Funde die wenigen Münzen der letzten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts und der obenerwähnte Inschriftstein.

Topographisch am gewichtigsten, weil am weitflächigsten aufgeschlossen, sind die spätrömischen Teile der Gräberfelder am Rosenauberg und nordöstlich St. Ulrich und Afra. Leider fehlen hier

<sup>315)</sup> a) Helm im Museum Augsburg Inv. Nr. VF 693. - AuhV. V Nr. 689 Abb. 1 und Taf. 41 (L. Lindenschmit). - *Germania Romana* V Taf. 33 Abb. 2 (M. Bersu).

b) Helm im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Inv. Nr. W 1943. - F. Wagner, *Die Römer in Bayern* (1924) Abb. 11. - *Augusta 955 - 1955* (1955) Taf. 4, Abb. 8. - Zu den beiden Helmen: *Acta Archaeologica* 5, 1934, 99 ff. (A. Alföldi). - *Praehist. Ztschr.* 34/35, 1949/50, 184 Anm. 21 (J. Werner).

<sup>316)</sup> *Ztschr. Hist. Ver. Schwaben* 52, 1936, 227 ff. und Photo-Taf. (H. Eberlein). - *Saalburg-Jahrbuch* 12, 1953, 77 (H. J. Hundt). - *Augusta 955 - 1955* (1955) Taf. 4, Abb. 9 (W. Schleiermacher). - W. Grünhagen, *Der Schatzfund von Groß-Bodungen* (1954) Taf. 8, B. -

a) Von dort Bronzering mit Rosette vom Rosenauberg: AuhV. II, Heft V Taf. 3, Nr. 2 und L. Lindenschmit jr., *Das RGZM. in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen* (1883) Taf. 19 Nr. 12. - In den Bereich „Rosenauberg-Frölichstraße“ gehört wohl auch ein Schlüssellochbeschlag von einem Holzkasten (aus spätröm. Grab?), welches 1872 in der Ostecke des v. Wohnlichschens Gartens gefunden wurde. (Unter Nr. VF 197 nur noch ein eis. Schlüssel mit Bronzegriff genannt). - (*Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace*, II. ser., 11. Bd. [1879/80], 2. Teil, [Straßburg 1881], 47, Anm. 1 [A. Straub].)

<sup>317)</sup> *Die 7 Schwaben* 1, 1950, 250 ff. (H. Bott).

<sup>318)</sup> Münzkatalog Augsburg (1955).

weitgehend exakte Datierungsmöglichkeiten. Der Wechsel von der Brand- zur Körperbestattung läßt sich zeitlich nur sehr ungefähr angeben. Aus Brandgräbern haben wir keine Münze in gesichertem Zusammenhang und aus den etwa 100 gesicherten Körpergräbern beider Felder ist bisher nur eine Münze des Claudius Gothicus (268-70)<sup>319)</sup> bekanntgeworden. Der schon mehrfach erwähnte Glasbecher<sup>320)</sup> wurde noch nicht in größeren Zusammenhang eingereiht. Auch die mehrfach gefundenen Lavezbecher<sup>321)</sup> helfen chronologisch nicht weiter, denn wenn das Lavezgefäß auch zur klassischen spätrömischen Grabausrüstung gehört, beweist ein Fund von der Frölichstr. 17 (1956)<sup>322)</sup>, daß Lavez auch z. Z. der Brandbestattungssitte schon in Augsburg bekannt war. Dort diente nämlich ein großer Lavezhumpen als Aschenbehälter. Während man am Rosenauberg mit großer Gewißheit vermuten darf, daß mit dem Schwinden römischer Rechtsgewohnheit und Sitte in der Stadt auch das an der Straße nach Kempten gelegene Gräberfeld aufgegeben wurde, ist das ungleich ungünstiger aufgeschlossene Feld nordöstlich von St. Ulrich und Afra schwieriger zu interpretieren. Schleiermacher hat es versuchsweise als Teil jenes Feldes betrachtet, welches die Via Claudia Augusta nach Süden begleitet<sup>323)</sup>. Nachdem allmählich der Zusammenhang dieser Gräber mit den Bestattungen bei der St. Godehard-Kapelle (ehemalige Memoria der Hl. Afra?) hergestellt wurde<sup>324)</sup>, verschieben sich dadurch auch die chronologischen Grenzen, welche man am Rosenauberg stillschweigend akzeptiert. Der überlieferungsgemäß 304 angesetzte Märtyrertod der Hl. Afra<sup>325)</sup> hat (wohl frühestens 313) zur Anlage einer Grabkapelle geführt. Die Grabstätte der Heiligen ist sicherlich durch das schon vorhandene Gräberfeld an der Via Claudia bedingt. Dieses hat, wie ein Brandgrab in der Bäcker-gasse zeigen könnte<sup>326)</sup>, vielleicht schon lange vor dem Beginn des 4. Jahrhunderts bestanden. Die Grabkirche wird ihrerseits dazu beigetragen haben, daß auch nach dem Beginn des 4. Jahrhunderts dort noch bestattet wurde. Wir können die damit zusammenhängenden Fragen hier nicht weiterbehandeln, nur sei soviel gesagt: Die archäologischen Zeugnisse sagen wegen auffallender Beigabenlosigkeit chronologisch nichts aus und die Ergebnisse der 1953 bei St. Godehard begonnenen Ausgrabungen sind abzuwarten. Auch die Orientierung der Bestattungen wird kaum weiterhelfen. An der Frölichstraße sind die Gräber mit einer Ausnahme west-ost gerichtet, Kopf im Osten, Blick nach Westen; gleichlautend war der Befund auf dem spätrömischen Feld in Göggingen<sup>327)</sup>. Die wenigen beobachteten Befunde bei St. Afra zeigten den Kopf im Westen,

<sup>319)</sup> Das Schwäbische Museum 1925, 135 Anm. 1 (L. Ohlenroth).

<sup>320)</sup> Das Schwäbische Museum 1925, 138 (L. Ohlenroth). - Germania Romana V Taf. 22, 1. - s. Anm. 172.

<sup>321)</sup> v. Raiser, Die römischen Alterthümer zu Augsburg (1820) Taf. I, 3. - Schwäbische Landeszeitung vom 5. Juni 1956 (L. Ohlenroth).

<sup>322)</sup> Schwäbische Landeszeitung vom 5. Juni 1956 (L. Ohlenroth).

<sup>323)</sup> Augusta 955 - 1955 (1955) 12.

<sup>324)</sup> BVbl. 21, 1956, 267 und 275 (L. Ohlenroth).

<sup>325)</sup> A. Bigelmair, Die Afralegende, Archiv für die Geschichte des Hochstiftes Augsburg I (1910) 139 ff. - Ders., Die hl. Afra, Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben (1952) Band I, 1 ff. - Bericht über die Besichtigung der Überreste der hl. Afra durch eine bischöfl. Kommission am 4. März 1904. - Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 17, 1904, 217 ff. (P. Zenetti).

<sup>326)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 36, 1910, Bericht für 1907/09, 9. - F. Ohlenschläger, R. Ü. B. 275 ff.

<sup>327)</sup> Siehe Anm. 143.



die Füße im Osten. Das durch Venantius Fortunatus bezeugte Datum von 565<sup>328)</sup> für die lebhafteste Verehrung der Heiligen hat vorerst durch Bodenfunde keine sichere gleichzeitige Stütze. Archäologisch bieten gegenwärtig nur St. Godehard (St. Afra) und das Gelände um die 1808 abgebrochene Taufkirche St. Johannes Möglichkeiten für den Zeitraum, der jünger als das 4. Jahrhundert ist. Von den Wehranlagen soll in diesem Zusammenhang abgesehen werden.

In den Fundamenten von St. Johannes (Taf. 37) hat schon 1860 der Historische Verein für Schwaben und Neuburg nachgraben lassen, „wobei man die Grundanlage der Kirche genau kennen lernte“. Auch römische Gefäßtrümmer, „zum Teil mit Siegeln“, grub man vom Grunde der Johanneskirche aus<sup>329)</sup>. Die Untersuchungen 1929/31<sup>330)</sup> bewegten sich demnach teilweise in schon einmal berührtem Gebiet. Aus den Vorberichten läßt sich Folgendes entnehmen: Wir haben zwei Kirchenbauten übereinander und eine Brunnen- bzw. Taufbrunnenanlage zu unterscheiden, wenn man von den älteren römischen Bauten in der Grabungsfläche absieht, die von tiberisch-claudischer Zeit bis in das 4. Jh. reichen. Die Zeitfolge wird so gedeutet: Die Taufanlage ist frühchristlich und gehört ins 4./5. Jh., das kleine Kirchlein mit der halbrunden Priesterbank und Altarstelle darin ist ebenfalls frühchristlich und gehört dem 5./6. Jh. an. Die große dreischiffige Kirche ist mit der um 960 von Bischof Ulrich gebauten Johanneskirche gleichzusetzen<sup>331)</sup>. Einem anderen Bericht entnehmen wir ergänzend, daß die kleine Kirche vermutlich zwischen 313 und 537 errichtet sein kann<sup>332)</sup> und daß der Taufbrunnen westlich von diesem Kirchlein „auf den Trümmern römischer Gebäude gegraben wurde“<sup>333)</sup>. Ein jüngerer Bericht<sup>334)</sup> erklärt, daß der Taufbrunnen bereits in spätrömische Zeit zurückreiche und die Anlage im Bereich des römischen Privathauses dem Gottesdienst und den Taufhandlungen diene.

An anderer Stelle haben wir bezüglich des Alters des tiefen Brunnens eine abweichende Auffassung vertreten<sup>335)</sup>. Wir stützen uns dabei vor allem auf die Bodenscherbe von der verschlickten Brunnensohle, die nach unserer Auffassung in die Zeit zwischen der Mitte des 6. und dem Beginn des 9. Jahrhunderts gehört. Drei graue und zwei rötliche Scherben von der Sohle des Taufbrunnens<sup>336)</sup>, die sicher römisch sind, sonst aber kein besonderes Charakteristikum zeigen, dürfen am ehesten mit den übrigen 129 Scherben aus dem Schacht zusammengehören. Darunter ist als gesichert spätrömisch nur ein Stück einer glasierten Reibschale anzusehen, alle anderen sind offenbar älter. Es ist kaum anzunehmen, daß der 14 m tiefe Brunnen ursprünglich bereits die

<sup>328)</sup> Vita Martini, 642 - 646.

<sup>329)</sup> Jahrsber. Hist. Ver. Schwaben 1861/62, 8 und 66.

<sup>330)</sup> Germania 13, 1929, 67 und 206 ff. - Neue Augsburger Zeitung Nr. 247 vom 25. 10. 1929. - Germania 14, 1930, 84 und 231 ff. - Mitteilungen des Schwäbischen Museumsverbandes 1928, 21. - Forschungen und Fortschritte 6, 1930, 169 f. - Germania 16, 1932, 151 (alle L. Ohlenroth). - Der Bayerische Vorgeschichtsfreund 9, 1930, 65 ff. (P. Reinecke). Gehen die Zeichnungen des restaurierten Zustandes in Deutsche Gaue 36 1935, 112

(Chr. Frank) auf gesicherte Masse zurück? - Germania 32, 1954, Beilage 2 bei Seite 80, Nr. 58 (L. Ohlenroth). - Germania 34, 1956, 158 ff. (W. Hübener).

<sup>331)</sup> Germania 14, 1930, 170 (L. Ohlenroth).

<sup>332)</sup> Forschungen und Fortschritte 6, 1930, 170 (L. Ohlenroth).

<sup>333)</sup> Neue Augsburger Zeitung Nr. 247, 25. 10. 1929.

<sup>334)</sup> Schwäbische Landeszeitung vom 11. Februar 1949 (L. Ohlenroth).

<sup>335)</sup> Germania 34, 1956, 158 (W. Hübener).

<sup>336)</sup> Inv. Nr. VF 1574.

3,4:2,85 m große und 4,3 m tiefe Erweiterung am oberflächennahen Teil gehabt hat. Diese Kammer hätte in dieser Art nicht als Taufbecken dienen können. Hat der Brunnen aber ursprünglich der Wasserversorgung gedient, war die Erweiterung unnötig, denn technisch bedeutet das Niederbringen eines Brunnens auf 14 m Tiefe bei gleichbleibender Breite bzw. gleichmäßig konischer Verjüngung keine Schwierigkeit. Zudem war er damals sicher nicht 14, sondern nur etwa 11 m tief, da die spätere Zuschüttung und Überbauung die Oberfläche anhoben. Offenbar ist die Erweiterung erst erfolgt, als der Brunnen nicht mehr der Wasserversorgung diente. Er wurde eingeschüttet, und zwar mit dem nächstliegenden Material des oberen Brunnenrandes und dabei sind die vorwiegend mittellömischer Zeit angehörenden Scherben in den Schacht gelangt. Der zugeschüttete Brunnen und die Errichtung des Beckens setzen die Nähe eines neuen Brunnens voraus.

Anders die Altersstellung des kleinen Kirchleins mit der halbrunden Priesterbank. Vergleiche mit ähnlichen Bauten in Noricum<sup>337)</sup> lassen die für das 5./6. Jh. angenommene Zeitstellung als möglich erscheinen, falls das halbkreisförmige Gebilde mit den eingezogenen Winkeln wirklich eine Priesterbank darstellt und nicht auf einen Apsisbau zurückzuführen ist, von dem sonst nichts erhalten blieb.

Die Basilika St. Johannes des 10. Jahrhunderts bezieht sich in ihrer Lage auf zwei Punkte, von denen man annehmen möchte, daß sie für die Raumteilung und die Wahl des Platzes von Bedeutung waren.

Da ist zunächst die Taufwanne über dem obenerwähnten Taufbrunnen, welche am Westeingang innerhalb der Basilika liegt<sup>338)</sup>. Zum anderen dürften Beziehungen zwischen der Johanneskirche des 10. Jahrhunderts und dem ihr unmittelbar südlich vorgelagerten Graben bestehen<sup>339)</sup>. Dieser ist durch entsprechende Funde in der Einfüllung<sup>340)</sup> in die Zeit der spätrömischen glasierten Reibschalen oder jünger datiert. Da der Spitzgraben auf seiner Nordseite einen Wall gehabt haben muß, kann die Befestigung ihre Funktion nur zu der Zeit erfüllt haben, als der Ulrichsbau noch nicht stand. Möglicherweise handelt es sich bei dem Spitzgraben um einen Teil der Befestigung, die z. Z. der Lechfeldschlacht 955 niedrige Holz-Erde-Mauern und keine Türme hatte und deren Planken von Bischof Ulrich nach der Belagerung durch die Ungarn notdürftig ausgebessert wurden<sup>341)</sup>. Die Spitzgrabenbefestigung wird älter sein und kann als Bautyp schon aus dem Ende des 8. oder beginnenden 9. Jahr-

<sup>337)</sup> R. Egger, Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Noricum (1916). - R. Noll, Frühes Christentum in Österreich (1954).

<sup>338)</sup> Vita Scti. Udalrici, ed. Augsburg 1595, 97 » . . . . ecclesiam in coemeterio sanctae Mariae in modum crucis aedificare coepit et aedificatione peracta altaribusque quinque in ea compositis, in honore Scti. Joannis baptistae dedicavit et dolium baptizandi de petra excisum in ea constitui fecit.«

<sup>339)</sup> Forschungen und Fortschritte 6, 1930, 170. - Germania 14, 1930, 84. - Germania 32, 1954, 80, Plan-Nr. 58 (alles L. Ohlenroth). - J. M. Friesenegger, Führer durch den Dom in Augsburg (1930) Abb. 3b (Grabungsplan).

<sup>340)</sup> Germania 14, 1930, 84 (L. Ohlenroth).

<sup>341)</sup> Vita Scti. Udalrici, cap. 12. - B. Eberl, Die Ungarnschlacht auf dem Lechfeld (Gunzenle) im Jahre 955 (1955) 9.



hunderts stammen<sup>342</sup>). Andererseits kann die Befestigung nach Errichtung der Kirche auf der Länge der Südmauer von St. Johannes kaum noch ihren Zweck erfüllt haben, da die Südmauer der Kirche die Stelle des Walles einnimmt. Selbst wenn diese Mauer in irgendeiner Form die Funktion des Walles (nämlich das erhöhte Wehrpodium) übernommen hätte, erscheint die Breite der Berme für das spätere 10. Jh. recht gering<sup>343</sup>). Sollte der Bau der Johannis-kirche um 960 nicht vielmehr darauf deuten, daß zu dieser Zeit die Spitzgrabenbefestigung jedenfalls an dieser Stelle, zugunsten einer anderen Wehranlage aufgegeben wurde?

Augsburg ist seitens der historischen Forschung, z. T. gestützt auf archäologische Argumente, gelegentlich als Beispiel für kontinuierliches Fortleben spätantiker Komponenten ins frühe und hohe Mittelalter herangezogen worden. Wir sehen es nicht als unsere Aufgabe an, die seit Ende des 1. Weltkrieges aufgegriffene Fragestellung<sup>344</sup>) umfassend darzustellen und möchten nur auf einige in diesem Zusammenhang wichtige Arbeiten hinweisen.

Da die schriftlichen Quellen des 5. bis 7. Jahrhunderts für Augsburg außerordentlich dürftig sind, beziehen sich die Arbeiten primär nicht nur auf Augsburg; sie versuchen vielmehr, aus dem großräumigem Zusammenhang Rätien, oft auch der Rhein- und Donauländer, die Bedeutung Augsburgs in diesen Jahrhunderten zu erschließen. In der dabei der Stadt zugewiesenen Rolle überwiegt teils das politisch-militärische, häufiger noch das kirchlich-institutionelle Gewicht<sup>345</sup>).

Vermutungen, hier den Sitz des Alamannenherzogs Garibald anzunehmen<sup>346</sup>), fanden offenbar keinen Anklang<sup>347</sup>). Auch die hervorgehobene Stellung zur Zeit des ostgotischen Einflusses<sup>348</sup>) ist ebenso strittig geblieben, wie die Annahme, die clausurae Augustanae im Augsburger Raum vermuten zu können<sup>349</sup>). Die untergeordnete Bedeutung seit dem Ende des 4. Jahrhunderts mag dadurch noch mehr Gewicht bekommen, daß die politischen Zentren damals Lauriacum und Regensburg waren<sup>350</sup>). In Alamannien war kein Zentrum an eine Stadt gebunden; viel-

<sup>342</sup>) Sitzungsber. Preuß. Akad. d. Wissenschaften, Berlin 1916, 596 ff. (C. Schuchhardt). - H. Jankuhn, Die Wehranlagen der Wikingerzeit zwischen Schlei und Treene (1937). - K. Schwarz, Die Vor- und Frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens (1956) 37.

<sup>343</sup>) Sitzungsber. Preuß. Akad. d. Wissenschaften, Berlin 1916, 596 ff. (C. Schuchhardt).

<sup>344</sup>) A. Dopsch, Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung (1923/24<sup>2</sup>). - RGK.-Bericht 13, 1921 (1922) 49 (H. Aubin). - Antike und Abendland III (1948) 88 ff. (H. Aubin). - dazu kritisch bzw. modifizierend für Rätien und das Rheinland: BVbl. 11, 1933, 41 ff. (H. Zeiss). - Trierer Ztschr. 19, 1950, 72 (H. v. Petrikovits). - Trierer Ztschr. 19, 1950, 82 (K. Böhner).

<sup>345</sup>) Wegen der gründlichen Zusammenstellung, obwohl teils veraltet, immer noch die beste Darstellung:

R. Heuberger, Rätien im Altertum und Frühmittelalter (1932) und ders. Klio 30, 1937, 77 ff.

<sup>346</sup>) Das Schwäbische Museum 1929, 1 (B. Eberl).

<sup>347</sup>) L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme 2, 291 (Passau). - Verhdlg. Hist. Ver. Oberpfalz 76, 1926, 78 (Regensburg) (M. Heuwieser).

<sup>348</sup>) Das Schwäbische Museum 1929, 1 ff. (B. Eberl). - R. Heuberger, Rätien im Altertum und Frühmittelalter 160 ff. und 254 ff.

<sup>349</sup>) Germania 10, 1926, 63 ff. (R. Lauterborn). - Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 18, 1926, 115. - Das Schwäbische Museum 1929, 1 ff. (B. Eberl). - Klio 30, 1937, 99 (R. Heuberger). - Zu den clausurae Augustanae Jahreshefte Österr. Archäolog. Institut 42, 1955, 114 Anm. 6 (E. Schaffran).

<sup>350</sup>) Eugippius, vita Scti. Severini, 31. - Verhdlg. Hist. Ver. Oberpfalz 76, 1926, 73 ff. (M. Heuwieser).



mehr wurden Teillandschaften von mehreren Herzogen regiert. Die Baar bietet im 8. Jh. ein gutes Beispiel dafür<sup>351)</sup>.

Herrscht noch relativ Einigkeit darüber, daß Augsburg keine gesicherten Ansätze für eine politische Kontinuität bietet, fällt diese Möglichkeit hinsichtlich der Kirche als traditionelle Institution schon bedeutender ins Gewicht. Die Überlieferung eines spätantiken Bischofssitzes in Augsburg wird einerseits mehrfach glaubwürdig angenommen, andererseits sprechen jüngere Arbeiten deutlich die Unsicherheit solcher Annahmen aus<sup>352)</sup>. Daß in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts ein Augsburger Bischof im südtirolischen Säben im Exil wirkte, hat R. Egger zu zeigen versucht, aber nicht immer Zustimmung gefunden<sup>353)</sup>. Gesichert ist Augsburg als Bischofssitz erst gegen die Mitte des 8. Jahrhunderts<sup>354)</sup>.

Daß eine Kontinuität des Raumes<sup>355)</sup> vorgelegen haben kann, möchte man bezüglich der Verehrung der Hl. Afra glauben. Historisch ist ihre Verehrung um 565 sicher bezeugt - das sicherste und aussagekräftigste Datum neben Jordanes im 6. Jh. Wichtig erscheint die Bewahrung des Namens Augusta bei Venantius Fortunatus, Jordanes und auch beim Kosmographen von Ravenna<sup>356)</sup> in dieser Zeit. Gestützt auf die beigabenlosen Körpergräber, deren Zuordnung wir oben erörtert haben<sup>357)</sup>, darf man annehmen, daß es nicht oder nicht nur der Raum um den späteren Dom war, welcher die Siedlungskontinuität fortführte, sondern vor allem die Grabkirche der Hl. Afra. Sie scheint den Namen des ehemals städtischen Gemeinwesens weitergetragen zu haben, ohne damit auch die rechtliche Institution der Stadt fortzuführen, selbst wenn sich in ihrer unmittelbaren Umgebung eine größere Siedlung befunden haben sollte. Man wird daher in Augsburg keine Kontinuität des Platzes für den Dombezirk annehmen dürfen, sondern eine Cäsar im 5.-8. Jh. Eine nicht mehr sicher identifizierbare ostgotische (Gold?)münze<sup>358)</sup> sagt für die Kontinuität einer Besiedlung des Dombereichs nichts aus.

Der erste Dombau ist sicher erst um 800 bezeugt. Noch in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts war die Befestigung des Dombezirks ein gewöhnlicher Erdwall mit Spitzgraben und Holzpalisade, der dem Ungarnsturm nur mühsam standhielt<sup>359)</sup>. Außer dem Bischof und seinen Klerikern scheint sich keine konsumkräftige Bevölkerung dort befunden zu haben. Fernhandelsstraßen berührten die Stadt noch nicht; das Münzrecht erhielt der Bischof erst in den 70er

<sup>351)</sup> Bonifatius-Gedenkgabe zum 1200. Todestag (1954) 455 (Th. Mayer). - Grundfragen der alamannischen Geschichte I, 1955, 16 ff. (Th. Mayer). - a. a. O. 83 ff. (H. Jänichen).

<sup>352)</sup> W. Volkert - F. Zoepfl, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg I, 1. Lieferung, von den Anfängen bis 973 (1955) 2 ff. - F. Zoepfl, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, o. J. (= 1955) 1 ff. -

<sup>353)</sup> P. Reinecke - Festschrift (1950) 51 ff. (R. Egger). - F. Zoepfl in Volkert - Zoepfl, Die Regesten . . . 8.

<sup>354)</sup> Volkert - Zoepfl, Die Regesten . . . 12 ff.

<sup>355)</sup> Zum Kontinuitätsbegriff: Bulletin of the Int. Comit-

tee of Historical Sciences 39, 1938, 188 ff. (H. Zeiß). BVbl. 11, 1933, 41 ff. (H. Zeiß). - Zur Methodik: Ztschr. Ges. f. Schlesw.-Holst. Geschichte 77, 1952, 223 ff., bes. 233 ff. (H. Jankuhn).

<sup>356)</sup> Unterschiedliche Auffassung des Namens Augusta bzw. Augusta Nova beim Kosmographen: Volkert - Zoepfl, Die Regesten . . . 16.

<sup>357)</sup> Siehe Seite 187.

<sup>358)</sup> v. Raiser, O.D.K. 1820, 96 wohl nicht identisch mit Münzkatalog Augsburg (1955), Goldmünzen Nr. 44. Daher bei v. Raiser wohl keine Goldmünze gemeint. Frdl. Mitteilung Staatl. Münzslg. München.

<sup>359)</sup> Vita Scti. Udalrici, cap. 12.



Jahren des 10. Jahrhunderts. Wenn Planitz für diese Zeit und später die Siedlung der Kaufleute beim Dom annimmt<sup>360)</sup>, so sind uns diese Niederlassungen archäologisch noch nicht greifbar, nicht zuletzt wegen der hochgelegenen und dadurch stark humifizierten Schichten, welche ihre Siedlungstätigkeit (wohl überwiegend Holzbau) hinterließ.

## V. DAS LAND UM AUGSBURG IN RÖMISCHER ZEIT

Wie weit die Ausstrahlungen der römischen Stadt auf die Umgebung gewirkt haben, um einen „Augsburger Raum“ abgrenzen zu können, müßte noch untersucht werden. Wir beschränken uns hier auf die Darstellung der Verhältnisse in dem auf der Abb. 30 gegebenen Kartenblatt-ausschnitt von etwa 18:22 km, welcher die Lech- und Wertachebenen nördlich und südlich der Stadt sowie die angrenzenden Höhenzüge des Lechraines und des Rauhen Forstes umfaßt.

Latènezeitliche Siedlungsfunde, vom römischen Stadtgrund bisher unbekannt, finden sich in der Umgebung nur selten, ebenso feste Bodendenkmäler. Abgesehen von den Viereckschanzen bei Rettenbergen (Peterhof), Ldkr. Augsburg<sup>361)</sup> und St. Afra im Feld, Ldkr. Friedberg<sup>362)</sup> kennen wir seit einiger Zeit die geringen Spuren einer wohl spätlatènezeitlichen Siedlung (Abb. 13) am Rande der Hoch- gegen die Niederterrasse der Wertach nördlich Augsburg-Kriegshaber. Sie wurde 1937 und 1941 beim Wasserleitungsbau innerhalb eines römischen Brandgräberfeldes angeschnitten<sup>363)</sup>.

Nördlich von Neusäß, Ldkr. Augsburg, fand Schorer 1952 eine vielleicht latènezeitliche Glasperle<sup>364)</sup>.

Der Fund einer eisernen Latèenefibel bei Wellenburg (um 1925?) läßt sich nicht mehr nachprüfen<sup>365)</sup>.

Ein im Museum Augsburg aufbewahrter Rest eines latènezeitlichen Grabfundes von Königsbrunn, Ldkr. Schwabmünchen<sup>366)</sup> ist in seiner Herkunft nicht ganz sicher.

Bei Stätzing, Ldkr. Friedberg, fand man 1903 ein frühlatènezeitliches Flachgrab<sup>367)</sup>.

Keltische Goldmünzen (Regenbogenschüsseln) sind von Batzenhofen, Ldkr. Augsburg<sup>368)</sup>, Gebenhofen, Ldkr. Friedberg<sup>369)</sup>, und aus dem Depotfund von Gagers, Ldkr. Friedberg<sup>370)</sup> bekannt. Alle Fundorte liegen außerhalb der Karte. Schon früher wiesen wir auf die von Dr. A. v. Rad vor dem

<sup>360)</sup> Planitz, Die Deutsche Stadt im Mittelalter (1954), 109.

<sup>361)</sup> BVbl. 18/19, 1951/52, 144.

<sup>362)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 27, 1900, 139/39. - F. Weber, Oberbayern 37. - F. Ohlenschläger R. Ü. B., 176. - BVbl. 18/19, 1951/52, 144.

<sup>363)</sup> Alt-Augsburg I, 1937, 48 (H. Eberlein). - Germania 35, 1957, 351 (W. Hübener).

<sup>364)</sup> Rektor Schorer-Augsburg, mdl. (nicht gesichert) - Inv Nr. VF 1957, 9.

<sup>365)</sup> Aus einer Postkarte P. Reineckes an L. Ohlenroth

erschlossen. Näheres unbekannt. - Ortsakten Schwaben.

<sup>366)</sup> Jahrsb. Hist. Ver. Schwaben 24/25, 1860, 45. - F. Ohlenschläger, R. Ü. B. 107. - VF 402. - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 16, 1889, 212 ff.; a. a. O. 20, 1893, 235 ff.

<sup>367)</sup> F. Weber, Oberbayern, 35. - Inv. Nr. VF 433. -

<sup>368)</sup> Münzkatalog Augsburg.

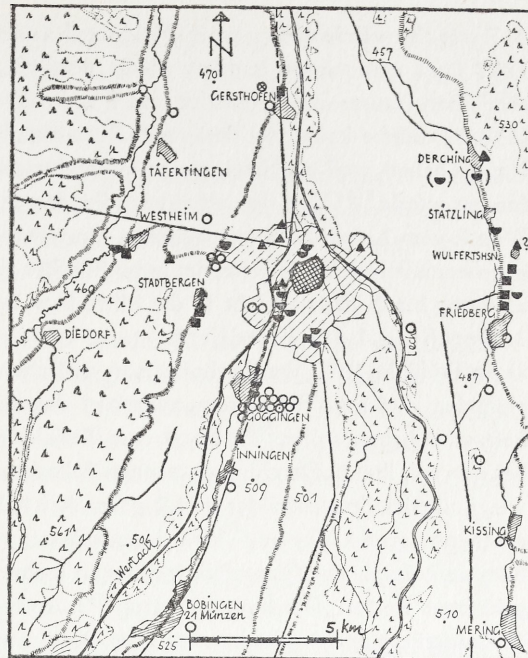
<sup>369)</sup> F. Ohlenschläger, R. Ü. B. 171. -

<sup>370)</sup> P. Reinecke, Zur Geschichte und Topographie von Vallatum, Sammelblatt des Hist. Ver. Ingolstadt 59, 1950, 32 Anm. 42.

Abb. 30.

Augsburgs Umgebung in röm. Zeit (1.-4. Jh. n. Chr.).

- = Siedlung, Mauerwerk
  - = Grab oder Gräberfeld
  - ▲ = röm. Stein (auch sekundär)
  - = Straßen (n. Eberl)
  - = Münze, nur Gemarkung bekannt
  - ⊗ = Münze, gesicherter Fundort
- M. 1 : 250 000.



ersten Weltkrieg ermittelten Trichtergruben im Ldkr. Augsburg hin (Abb. 14 u. 15), welche vielleicht als Bodendenkmäler keltischer Verhüttungstätigkeit angesehen werden dürfen. Wir haben sie hier versuchsweise in die Karte keltischer Siedlungsspuren eingetragen (Abb. 13).

Für die Rekonstruktion des Siedlungsbildes römischer Zeit (Abb. 30) bieten sich ungleich günstigere Anhalte, und bei der Behandlung chronologischer Gesichtspunkte lassen sich hier neue Fragestellungen finden, die durch Ausgrabungstätigkeit geklärt werden müssen. Folgende Siedlungsspuren sind bekannt:

#### 1. Friedberg, Stadt Friedberg, „Roter Berg“.

1876 wurden hier römische Gräber aufgedeckt. Dachziegelreste, Keramik, eine Melonenperle, ein Spielstein aus Bein usw. befanden sich unter den Funden. 1882/83 wurden bei fortschreitendem Abbau des Berges weitere Gräber und Abfallgruben entdeckt, auch fanden sich Dachziegel, Hypokaustenreste, Mosaiksteine usw. Ein Sigillatastempel trug den Namen Victorinus, gehört also einem Rheinzaberner Fabrikat an. Dafür sprechen auch die wenigen im Mus. Friedberg bewahrten Reste von Schüsseln des Typs Drag. 37. Die einzige atypische unsignierte Tonlampe scheint plumpe einheimische Arbeit zu sein. Demnach wird man die Siedlung und die Gräber am Roten Berg am ehesten ins 2. Jh. datieren dürfen<sup>371)</sup>.

<sup>371)</sup> Ztschr. Hist. Verein Schwaben 22, 1895, 25/26 (F. Weber). - F. Weber, Oberbayern, 37. - Ausführliche Beschreibung der hier und im Folgenden ge-

nannten Funde aus dem Friedberger Raum: Friedberger Heimatblätter 1950, Heft 2, 15 ff. (H. Oswald). Dort auch weitere Literatur.



## 2. Zwischen Friedberg und Wulfertshausen, Ldkr. Friedberg, „Kegelberg“.

1877 fand man einige hundert Meter nördlich des Roten Berges die Grundmauern eines römischen Hauses mit Hypokaust und Wandmalerei<sup>372)</sup>. Der Fund einer Münze des Magnentius (350/53) dürfte kaum viel datierende Beweiskraft für das Ende des im Brand untergegangenen Hauses haben, weil gleichzeitig eine merowingische durchbrochene Zierscheibe aus Bronze gefunden wurde<sup>373)</sup>. Von den erhaltenen Funden scheint das Wandmalereifragment<sup>374)</sup> etwa der Wende vom 1. zum 2. Jh. anzugehören. Ein weiteres Fragment von dort kann, den von Drack<sup>375)</sup> gegebenen Beispielen folgend, der antoninischen Epoche angehören. Demnach würde auch diese Siedlung ins 2. Jh., vielleicht in die Mitte bzw. 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts gehören.

## 3. Derching, Ldkr. Friedberg.

a) Im Frühjahr 1907 durchschnitt man zwischen Lechhausen und Derching zwei 2,4 m voneinander entfernte Tuffmauern, zwischen denen sich vier Tonurnen und ein Glasfläschchen befunden haben sollen<sup>376)</sup>. Nach dem Bericht von J. Jacobs vom 28.10.1907<sup>377)</sup> soll es sich bei den von ihm in Derching gesehenen Scherben u. a. um Rheinzaberner Sigillata mit Stempeln wie Ludovici, Stempelbilder 234,2 gehandelt haben, vielleicht Veriales. Die von Jacobs nicht gesehene „große Glasurne“ kann identisch sein mit einem 1954 im Maximilianmuseum Augsburg aufgefundenen Glasgefäß, welches in mehrere große Teile zersprungen war und die aufgeklebten Zettel „Derching 07“ trug<sup>378)</sup>. Auch einige erst nach 1935 inventarisierte Funde (2 Randstücke und 8 Scherben aus Glas, Reste von 2 Glasgefäßen)<sup>379)</sup> scheinen dazuzugehören. Darüber hinaus befinden sich noch unter „VF 1090/ff., Aus einem römischen Brandgrab in der Lechebene unterhalb Derching“ ohne weitere Angabe folgende Gegenstände im Maximilianmuseum: 1 eiserner Schlüssel, 1 kleines eisernes Messer, 3 eiserne Nägel sowie einige eiserne Bruchstücke. Ob diese mit einem der vorher genannten Befunde identisch sind, läßt sich nicht mehr ermitteln. Auch dieser Fund dürfte auf Grund der Sigillata am ehesten ins 2. Jh. gehören.

b) Nach einer Notiz<sup>380)</sup> gelangte eine römische Lampe mit dem Stempel FAVOR und zwei weitere Lampen in den Besitz des Historischen Vereins. Im Museum sind sie heute nicht mehr feststellbar. „Vom gleichen Ort erhielten wir noch 2 Lämpchen; sonstige Funde, wie Glasurnen etc. waren von den Arbeitern zertrümmert worden; 2 größere Bronzemünzen, 1 Sept. Severus und ein M. Antoninus Pius, waren in Privatbesitz gelangt“<sup>381)</sup>. Demnach werden die unter b) genannten Funde wahrscheinlich mit den unter a) genannten identisch sein und die Münzen würden den Zeitansatz der Sigillata etwa in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts und später bestätigen.

c) Nach einer Notiz<sup>382)</sup> soll Jos. Brandmair, Derching, SW des Dorfes in einer Ache ein röm.

<sup>372)</sup> Siehe Anm. 371.

<sup>373)</sup> Ztschr. Hist. Verein Schwaben 22, 1895, 25 ff. (F. Weber).

<sup>374)</sup> K. Parlasca, Römische Wandmalereien in Augsburg (1956) 27 und Anm. 69. - Mus. Friedberg, Inv. Nr. R 1.

<sup>375)</sup> W. Drack, Die römischen Wandmalereien der Schweiz, 62 und 103.

<sup>376)</sup> Altbayerische Monatsschrift VII, 147 (J. Jacobs).

<sup>377)</sup> Abschrift in den »Ortsakten Schwaben«, Augsburg.

<sup>378)</sup> Inv. Nr. VF 1623.

<sup>379)</sup> Inv. Nr. VF 1003/1-10.

<sup>380)</sup> Ortsakten Schwaben.

<sup>381)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 34, 1908, 205 (O. Roger).

<sup>382)</sup> Ortsakten Schwaben. Die Glaubwürdigkeit läßt sich z. Z. nicht nachprüfen.

Ziegelsteinbruchstück von 25/30:12/13 cm Größe mit der Inschrift „DIVO ANTONIO“ gefunden haben. Die Herkunft der Nachricht und die Zeit der Auffindung ließ sich nicht ermitteln, ebenso der Fundverbleib.

#### 4. Anwalding, Ldkr. Friedberg.

Ob eine Nachricht v. Raisers<sup>383)</sup> über „2 Urnen von rötlicher und hochrother Tonerde, welche mit Asche gefüllt waren . . . und auf dem Boden der letzteren eine römische Kupfermünze“ sich auf römische Nachbestattungen in einem Hallstatthügel beziehen läßt, ist ungewiß. Die Münze soll eine Prägung „des Tiber v. Jahre 11 n. Chr.“ sein.

#### 5. Königsbrunn, Ldkr. Schwabmünchen.

Im Dezember 1952, Ende März und im August 1953 wurden in der Tongrube der Ziegelei Föll römische Brand- und Skelettgräber und eine Siedlungsstelle angeschnitten bzw. durch das Augsburger Museum geborgen<sup>384)</sup>. Eine auf einem mit Leichenbrand gefüllten Gefäß gelegene Kupferscheibe, wohl eine Münze, ging leider verloren. Unter den 8 bekanntgewordenen vollständigen Gefäßen befindet sich keine Terrasigillata. Es fehlt auch einheimische Ware, die zwingend auf das 1. Jh. deuten könnte. Zwei steilkonische Tonbecher werden jünger sein. Wir würden also auch bei den Königsbrunner Gräbern, die bezeichnenderweise auf der Hochterrasse am Rande zur Lechniederterrasse liegen, am ehesten an das 2. Jh. oder eine jüngere Zeit denken.

#### 6. Göggingen, Ldkr. Augsburg.

a) 1904/05 stieß man auf dem Gelände der ehemaligen Aktienziegelei auf römische Brandgräber. Wenige Funde gelangten ins Augsburger Museum<sup>385)</sup>. Ihre genaue Zeitstellung läßt sich vorerst nicht ermitteln, so daß man ganz allgemein das 1. und 2. Jh. annehmen kann. Nur wenig westlich dieser Fundstelle, am Rande der Hochterrasse zur Wertachniederterrasse, stieß man 1927/28 auf ein römisches Skelettgräberfeld von 27 Gräbern. Lavezgefäße, Zwiebelknopffibeln, Gagatschmuck, bronzene Armreifen und eine Münze des Claudius Gothicus (268-270) gestatten die Datierung ins 3. und 4. Jh.<sup>386)</sup>. Ob das Skelettgräberfeld die kontinuierliche Fortsetzung des obengenannten Brandgräberfeldes bildet, bleibt ungewiß. Die Römerstraße Augsburg-Kempten zieht zwischen beiden Fundstellen hindurch.

b) An der heutigen Straße Augsburg-Swabmünchen steht an der Gemarkungsgrenze gegen Inningen am östlichen Straßenrand eine Steinsäule, die als römische Meilensäule angesehen wird. Sollte sich diese Annahme erhärten, dürfte sie am ehesten zu den Meilensteinen gehören, welche Sept. Severus um 200 anlässlich einer Erneuerung der Straße setzte<sup>387)</sup>.

#### 7. Stadtbergen, Ldkr. Augsburg.

a) Im Spätherbst 1931 untersuchte das Maximilianmuseum am sog. Lausberg beim Stadtberger Keller eine Fundstelle, die häufig Steine, Ziegel und römische Keramik zeigte. L. Ohlenroth

<sup>383)</sup> v. Raiser, O.D.K., 1821, 52, III. v. Raiser, O.D.K. III, 1832, 59.

<sup>384)</sup> BVbl. 21, 1956, 299 (H. Bott).

<sup>385)</sup> Inv. Nr. VF 450.

<sup>386)</sup> Siehe Anm. 403. - München-Augsburger Abendzeitung Nr. 27, 28. Januar 1928.

<sup>387)</sup> v. Raiser, O.D.K. I, 1830, 73. - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 21, 1894, 170 ff. (J. Schuster). - F. Vollmer, IBR., 474 D.



legte hier das Hauptgebäude einer „villa suburbana“<sup>388)</sup> frei. Ein Bericht steht noch aus. Das Besondere am Grundriß dürften die abgerundeten Ecktürme sein. Keramikfunde sind nicht erhalten<sup>389)</sup>. In Presseberichten wird die Anlage auf Grund „zahlreicher Münzen der Familie Constantins des Großen“<sup>390)</sup> ins 3. und 4. Jh. datiert<sup>391)</sup>. Lt. Münzkatalog handelt es sich aber nur um 9 Münzen: Augustus (10-3 v. Chr.) (1), Tiberius (nach 22) (1), Hadrian (117-138) (1), Aurelian (270-275) (1), Constantinus I. (306/326) (2), Constantinus II. (337/348) (1), Valens (364-378) (1), Gratian (367/383) (1). - Von einer Datierung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts kann also nicht die Rede sein; man müßte dann schon bis ans Ende des 4. Jahrhunderts gehen.

b) Im Juni 1932 fand man auf der Westseite der Straße Leitershofen-Stadtbergen, ungefähr 200 m nördlich des „Sommerkellers“ bei einem Neubau Tuffsteinbrocken, Reste von Wandverputz, je eine Münze des Nero und Domitian, eine ganze und vier fragmentarische Bronze-fibeln, einen eisernen Schlüssel, einen Bronzering usw.<sup>392)</sup>. Hier könnte es sich um eine Siedlung des 1. Jahrhunderts handeln.

c) Im August 1935 stieß man 120-150 m südlich der unter a) genannten Villa suburbana bei einem Neubau auf eine 7-10 cm starke römische Kulturschicht, die in 0,85-1,10 m Tiefe überall in der etwa 75 qm großen Baugrube zu sehen war. Römische Ziegel, Knochen und Splitter von Sigillatageschirr wurden durch Graf Vojkffy festgestellt. Möglicherweise steht diese Fundstelle ebenso wie die unter b) genannte mit der Villa in Zusammenhang. Die im Museum befindlichen Scherben<sup>393)</sup> lassen keine sichere Deutung zu.

#### 8. Augsburg-Kriegshaber.

a) Am 25. und 26. Juni 1937 wurden in der verlängerten Tunnelstraße, an der Südostecke der Neusässer Kaserne, bei einer Kanalisation fünf römische Brandgräber angeschnitten. Ein Vorbericht von H. Eberlein, dazu einige Photos<sup>394)</sup> sind vorhanden. Offenbar dasselbe Gräberfeld wurde 7 m nördlich des Kanalisationsrohres beim Legen einer Wasserleitung im Juli 1941 angetroffen<sup>395)</sup>. Auch dieses Gräberfeld liegt am Rande der Hochterrasse zur Wertach-Niederterrasse. Aus den insgesamt 10 Gräbern, die in einer latènezeitlichen Siedlungsfläche angelegt zu sein scheinen, ließ sich nur das Grabgefäß des Brandgrabes E/1937 zusammensetzen. Das genannte Gefäß entspricht einem Typ, der auf den stadtrömischen Gräberfeldern Augsburgs nicht eben selten war, ohne daß man ihn hier durch einen geschlossenen Fund datieren könnte<sup>396)</sup>. Wichtig ist unter den nicht einem bestimmten Grab des Jahres 1937 zuweisbaren geringen Bronze- und Glasbruchstücken der Bügel einer Fibel aus claudisch-vespasianischer Zeit.

<sup>388)</sup> Münchner Neueste Nachrichten Nr. 348 vom 22. 12. 1931. - Germania 16, 1932, 150 f.

<sup>389)</sup> nur ein Dachziegel (Inv. Nr. VF 1722) und ein Bruchstück einer farbigen Marmorsäule (Lap. Nr. 150).

<sup>390)</sup> Neue Augsburger Zeitung, 21. 12. 1931.

<sup>391)</sup> Neue Augsburger Zeitung, 21. 12. 1931.

<sup>392)</sup> Germania 16, 1932, 310 (N. Lieb). - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 52, 1936, 227 (H. Eberlein). - Inv. Nr. VF 698.

<sup>393)</sup> Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 53, 1938, 35 (H. Eberlein). Inv. Nr. VF 934 und 935.

<sup>394)</sup> Alt-Augsburg 1, 1937, 48 (H. Eberlein). - BVbl. 15, 1938, 112 (H. Eberlein).

<sup>395)</sup> BVbl. 17, 1948, 81 (H. Eberlein). - Zu den Funden 1937 und 1941 Germania 35, 1957 (W. Hübener).

<sup>396)</sup> Inv. Nr. VF 1390. - Etwa wie: Das Schwäbische Museum 1927, 149, Nr. 2.

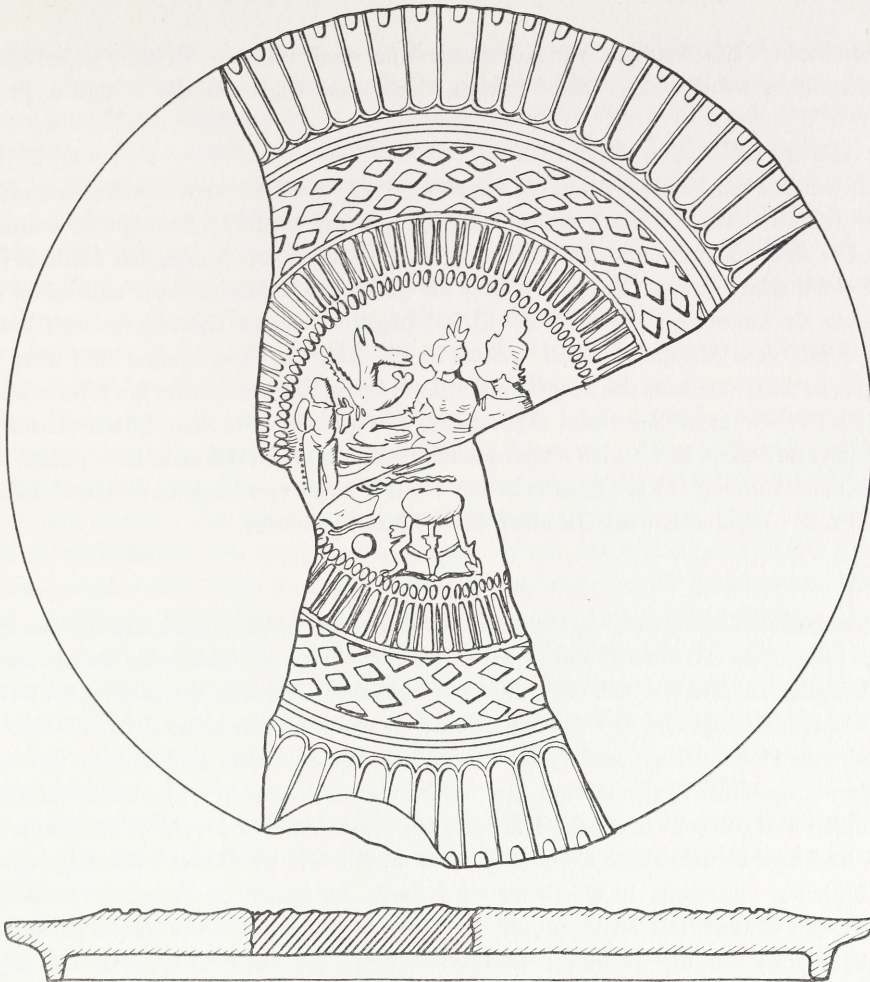


Abb. 31. Westheim, Ldkr. Augsburg, röm. Töpferei. Tondekel mit Darstellung ägyptischer Gottheiten. M. 1 : 2.

b) 1947 wurde Hügel 1 des Hallstattgräberfeldes von W. Krämer und H. Bott nachuntersucht<sup>397)</sup>. Westlich der Hauptbestattung lag eine römische Brandbestattung in einer Holztruhe, dabei zwei dünnwandige Tonbecher und zwei Glasflaschen. Weitere sieben kümmerliche römische Brandgräber lagen im 1949 aufgedeckten Hügel 2. Die Glasflaschen aus Hügel 1 deuten auf das 2. Jh. und jünger.

#### 9. Gersthofen, Ldkr. Augsburg.

Am 2. Juni 1854 fand man beim Erweiterungsbau der Kirche in Gersthofen einen Merkuraltar und mehrere Torsi und Fragmente von Merkurstatuen, dazu noch Reste von Architekturteilen.

<sup>397)</sup> BVbl. 18/19, 1951/52, 154 ff. (W. Krämer).



Die Fundumstände lassen auf einen zerstörten Merkurtempel schließen. Weiteres siehe Seite 174. Die Zeitstellung wurde bisher nicht geklärt, doch wird allgemein das 2. und 3. Jh. angenommen<sup>398</sup>).

#### 10. Westheim, Ldkr. Augsburg.

1851/52 wurde beim Bau der Bahnlinie Augsburg-Ulm westlich von Westheim eine römische Töpferei angeschnitten<sup>399</sup>). Auch einige mit Ziegelplatten umstellte Brandgräber wurden gefunden. Die Anfertigung von Kultgefäßen (mit Darstellungen von Anubis, Isis [Abb. 31] usw.) läßt auf einen relativ jungen Zeitpunkt, etwa die Mitte des 2. Jahrhunderts und später schließen, ebenso ein Imbrex mit Stempel der III. ital. Legion. Mehrere Tonlampenmodel und eine Tonlampe mit dem Stempel CASSI weisen in die Zeit der Firmalampen und ihrer Nachahmungen, so daß frühestens das ausgehende 1. Jh. in Frage kommen dürfte. Ein Bruchstück einer COBNERTVS-Schüssel (aus einem Brandgrab?) möchte man etwa dem dritten Viertel des 2. Jahrhunderts zuweisen. Die beiden mitgefundenen Münzen ließen sich nicht bestimmen. Eine Nachuntersuchung (?) L. Ohlenroths um 1930<sup>400</sup>) „an verschiedenen Stellen“ führte zu keinem Erfolg. Offenbar hat der Bahnbau das Wichtigste zerstört.

\*

Die römischen Siedlungen, durch Gebäude und Gräber nachgewiesen, liegen also auf dem Höhenrand des Lechraines (Friedberg) und in der Ebene (Derching), am Rande der Hochterrassen an Lech (Königsbrunn) und Wertach (Göggingen, Kriegshaber, Gersthofen, Stadtbergen). Wenn wir von der Annahme ausgehen, daß die Gräberfelder in unmittelbarer Nähe der Siedlungen lagen, dann boten die Hochterrassen und Talränder den günstigsten Anreiz zum Siedeln. Die von den Siedlungen ausgehende Tätigkeit hingegen, welche uns in zahlreichen, hier nicht aufgeführten Einzelfunden und Münzen bezeugt ist, kennen wir nicht. Man wird wohl in irgendeiner Form an land- und forstwirtschaftliche Arbeiten denken dürfen. Die schon durch ihre Lage eine Ausnahme bildende Fundstelle in Westheim wird durch die besondere Tätigkeit der Bewohner erklärt werden können. Die Tonlager und vielleicht auch die günstigen Windverhältnisse des Westhanges schrieben die Siedlungs- und Arbeitsstätte der Töpferei vor. Für die Lage der Siedlung in Derching fehlt eine besondere Begründung.

Soweit wir die vorhandenen Fundstellen chronologisch fassen konnten, ergab sich überwiegend das 2. Jh. (und später) als Schwerpunkt, mehrfach sogar die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts. In Kriegshaber kann der Beginn in claudisch-flavischer Zeit liegen; in Göggingen läßt sich die fortdauernde Besiedlung auch für das späte 3. Jh. erkennen. Die Straßen stehen nur selten in

<sup>398</sup>) Jahrb. Hist. Ver. Schwaben 21/22, 1855/56, 1 ff. - Germania Romana IV, 43 Taf. 19, 1. - Die auffälligste Parallele in Raetien bildet das Heiligtum von Regensburg-Ziegetsdorf. Verhandlungen Hist. Ver. Oberpfalz 85, 1935, 347. - a. a. O. 86, 1936, 434 (beide G. Steinmetz). Plastiken in A. Stroh,

Führer durch die Sammlungen der Stadt Regensburg I, Vor- und Frühgeschichtliche Abt., Abb. 21.

<sup>399</sup>) Siehe Anm. 203.

<sup>400</sup>) Germania 16, 1932, 150 (L. Ohlenroth) und Ortsakten Schwaben, aus denen nur hervorgeht, daß die Grabung geplant war.

unmittelbarer Beziehung zu den Fundplätzen. Göggingen und Gersthofen liegen unmittelbar an den Fernstraßen, aber nur in Gersthofen steht der Platz (Merkurtempel) mit der Straße in einem sinnfälligen Zusammenhang, wobei wir nicht entscheiden können, ob die dortige Merkurverehrung auf eine ältere, keltische Götterverehrung an dieser Stelle zurückgeht.

Das, in älteren Arbeiten nicht hervorgehobene, überwiegende Fehlen von Siedlungsspuren des ersten und beginnenden zweiten Jahrhunderts steht im Gegensatz zu den Befunden in der Stadt selbst und auf den Gräberfeldern, besonders am Rosenauberg, welches sich durch eine größere Zahl von Bildlampen spätestens der claudischen Zeit zugehörig erweist; von seinem Fortbestand in jüngere Zeit wurde an anderer Stelle gesprochen<sup>401)</sup>.

Erst frühestens in hadrianischer Zeit scheint sich das Bild zu wandeln. Andererseits deutet nichts darauf hin, daß die Siedlungen im Umland länger als bis ins weitere 3. Jh. bestanden haben. Wenn der größte Teil der Fundplätze ein volles Jahrhundert besiedelt war, erscheint das ein langer Zeitraum, denn selbst zum zeitlichen Anschluß an den vielberufenen Alamannen-Einfall von 233 (von 259/60 ganz zu schweigen) reicht der archäologische Siedlungsbefund kaum aus. Man hat den Eindruck, daß die Siedlungen des Umlandes der oben umschriebenen städtischen Blütezeit vom beginnenden zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts bis zu Beginn des 3. Jahrhunderts etwa kongruent sind. Es ist offenbar nicht erst die Berufung der III. Legion um 166 nach Rätien (deren Kommando in Augsburg lag), welche den Aufschwung der ländlichen Siedlungen begründete und der Stadt zu erhöhtem Wohlstand verhalf. Die zeitliche Übereinstimmung zwischen städtischer Blüte und ländlichen Siedlungen verrät vielleicht mehr die tatsächlichen Beziehungen zwischen der Stadt und ihrer ländlichen Umgebung als bisher bekannt ist. Ungewiß bleibt, ob man aus der geschilderten Situation die rechtsgeschichtliche Folgerung ziehen darf, daß die Stadt - wie etwa Carnuntum<sup>402)</sup> - erst vor der Mitte des 2. Jahrhunderts municipium wurde und ein eigenes Territorium erhält, in dem sich landwirtschaftliche und Industrie-„Dörfer“ bilden. Damit scheinen die gegenwärtig bekannten Befunde schon überfordert zu sein.

Nur in Göggingen, vielleicht auch in Königsbrunn, haben die Siedlungen über die Mitte des 3. Jahrhunderts fortbestanden. Die schon im ersten Jahrhundert als Streufunde in Augsburgs Umgebung mehrfach auftretenden Münzen vermehren sich natürlich im 3. und 4. Jh., entsprechend der allgemein anwachsenden Münzfrequenz<sup>403)</sup>. Sie sagen für die vorstehend behandelten Fragen vorerst nichts aus und enden genau wie in der Stadt im vorletzten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts.

<sup>401)</sup> Siehe S. 185 ff.

<sup>402)</sup> E. Swoboda, *Carnuntum, Seine Geschichte und seine Denkmäler* (1953) 128 ff.

<sup>403)</sup> Münzkatalog Augsburg.



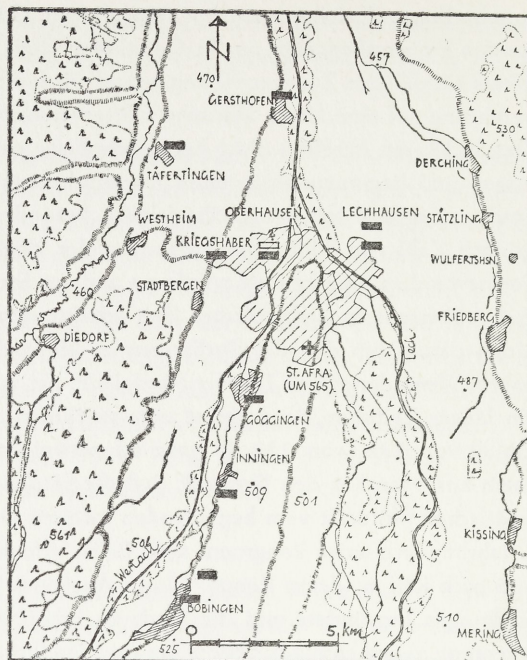


Abb. 32.

Augsburgs Umgebung im frühen Mittelalter  
(Reihengräberfriedhöfe d. 6. - 8. Jh. n. Chr.).  
M. 1 : 250 000.

## VI. DAS LAND UM AUGSBURG IN FRÜHGESCHICHTLICHER ZEIT

Mit den spärlichen Münzfunden des ausgehenden 4. Jahrhunderts endet auch die römische Epoche der Umgebung von Augsburg. Über dem 5. Jh. liegt - archäologisch gesehen - völliges Dunkel.

Erst etwa in der Mitte des 6. Jahrhunderts treten im Augsburger Raum Reihengräberfelder auf. Wir beschränken uns bei der nachstehenden Aufzählung auf die Funde, die Skelette in Verbindung mit Beigaben erbrachten (Abb. 32).

### 1. Augsburg-Lechhausen.

a) An der Nordseite der sog. „Steinernen Furt“ fand man bei Erdarbeiten während des letzten Krieges etwa 18 Gräber (darunter 8 Frauengräber) z.T. mit Waffenbeigaben. Von den übrigen Beigaben sind ein silberner Löffel mit Monogramm, ein Glasfläschchen mit Fadenaufgabe und zwei silberne Fünfknopffibeln erwähnenswert (Taf. 38, 1-4). Drei Skelette waren beigabenlos<sup>404</sup>).

b) Ecke Derchinger und Kleestraße, wurde 1925 5 m nördlich der Derchinger Straße auf dem nordöstlichen Grundstück der Straßenkreuzung ein Reihengrab angeschnitten. Der (einzige?) Fund, eine Spatha, noch 79 cm lang, wurde erst am 4. Juli 1951 von Rentner Georg Penn, der seinerzeit bei der Auffindung zugegen war, eingeliefert<sup>405</sup>).

<sup>404</sup>) BVbl. 17, 1948, 87 (L. Ohlenroth). - Inv. Nr. VF 1669 a und b; VF 1677 a und b.

<sup>405</sup>) unveröffentlicht. Inv. Nr. VF 1499.

## 2. Göggingen, Ldkr. Augsburg.

1928 untersuchte L. Ohlenroth an der Gerhart-Hauptmann-Straße 170 Gräber eines großen, noch nicht erschöpften Feldes. Abgesehen von der häufigen Beigabenberaubung war das Feld auffallend beigabenarm, ebenso einige 1934 von H. Eberlein gefundene Gräber desselben Feldes. Zeitstellung: 6./7. Jh. Die 1887 in einer Lehmgrube angetroffenen Gräber gehören vielleicht dazu, wie das späte Grab 28/1928 (8. Jh.) beweist<sup>406</sup>).

## 3.) Bobingen, Ldkr. Schwabmünchen.

a) 2,4 km nördlich des Bahnhofes, westlich der Bahn, wurden während des Krieges (1939 ff.) drei Reihengräber angeschnitten<sup>407</sup>).

b) In der Kiesgrube „hinter dem alten Bauern“ (Haugg) Augsburg-Straße, wurde 1919 zusammen mit alten Gebeinen eine Spatha und ein zuckerhutförmiger Schildbuckel gefunden<sup>408</sup>).

## 4. Inningen, Ldkr. Augsburg.

Nach Mitteilung und Befragung von Rektor Schorer-Augsburg, sind beim km 8,0 an der Straße Augsburg-Schwabmünchen menschl. Knochen und ein eisernes Messer von ihm festgestellt worden (Kiesgrube Eggers-Göggingen). 98 Schritt nördlich davon eine weitere Kiesgrube (ebenfalls Eggers), worin im Oktober 1954 zwei Gräber im Profil zu sehen waren. Südlich der erstgenannten Grube liegt eine dritte. Besitzer: Greim-Inningen. Dort kamen 1953 vier Skelette heraus. Der staatliche Straßenwärter berichtete Schorer, daß er in den letzten 20 Jahren 7 Gräber abgetragen habe. Dabei sei „zerfressenes, krummes Eisen“ herausgekommen. Greim-Inningen berichtet, daß zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg ein Skelett, ein ganzes Pferd und eine Lanzenspitze gefunden wurde. Er glaube, die Funde seien nach München gekommen. (Dort nichts bekannt)<sup>409</sup>).

## 5. Täferlingen, Ldkr. Augsburg.

In der kleinen Kiesgrube in der Nähe des Sportplatzes wurden im September 1948 Reihengräber zerstört, aus denen zwei graue, scheibengedrehte Tongefäße mit Rollradverzierung stammen. Dort sollen 1938 und früher schon beigabenlose Reihengräber gefunden sein<sup>410</sup>).

## 6. Gersthofen, Ldkr. Augsburg.

Auf dem Grundstück Donauwörther Straße 12 (Woerle) fand man 1932 ein Skelett mit Beigaben<sup>411</sup>).

## 7. Augsburg-Kriegshaber.

a) Ulmer Straße 248.

Auf diesem Anwesen wurde 21. 8. 1953 bei Erweiterungsbauten ein Skelett festgestellt. Nachforschungen durch H. Bott führten zu der Feststellung, daß an derselben Stelle schon 1936 bei

<sup>406</sup>) M. Franken, Die Alamannen zwischen Iller und Lech (1944) 33 ff. - P. Reinecke-Festschrift (1950) 177 ff. (H. Zeiß).

<sup>407</sup>) BVbl. 17, 1948, 87 (B. Eberl.).

<sup>408</sup>) Unveröffentlicht. Schildbuckel im Kreisheimatmuseum Schwabmünchen, Spatha im Max.-Mus. Augsburg, Inv. Nr. VF 1355.

<sup>409</sup>) Ortsakten Schwaben. - Inv. Nr. VF 1384.

<sup>410</sup>) BVbl. 18/19, 1951/52, 300 Abb. 38, Nr. 1 und 2 (H. Eberlein). - M. Franken, Die Alamannen zwischen Iller und Lech (1944) 36. - Heimatblätter 1949, 51. - Inv. Nr. VF 1314 und 1315.

<sup>411</sup>) M. Franken, Die Alamannen zwischen Iller und Lech (1944) 33. - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 52, 1936, 28 (H. Eberlein).



Kanalisationsarbeiten an dem 1912 errichteten Haus ein weiteres Skelett mit einer eisernen Speerspitze gefunden war. H. Bott konnte die Spitze noch in Privatbesitz ermitteln und für das Museum erwerben <sup>412)</sup>.

b) Wahrscheinlich um 1931 kamen auf diesem Grundstück bei einem Neubau „etwa 6 Skelette“ zum Vorschein. Drei Lanzenspitzen, zwei silber- und bronzetauschierte Gürtelschließen und eine Bronzeschale mit angelötetem Standring gelangten später durch Vermittlung von Dr. Dürrwanger ins Museum. Ein Tongefäß wurde zerstört <sup>413)</sup>. Wahrscheinlich bilden die unter a) und b) genannten Funde ein zusammenhängendes Gräberfeld.

#### 8. Augsburg-Oberhausen.

a) Im April 1843 wurde in der Nähe der Ausweichstelle der Bahnlinie ein ost-west gerichtetes Plattengrab aus Tuff gefunden. Dabei ein kreuzförmiges Beschlag.

b) Zwischen den Bahnprofilen 31 und 34 fanden sich Skelettreste, ein Kurzsword und ein Messer sowie eine Lanzenspitze mit weidenblattförmigem Blatt <sup>414)</sup>.

c) Es ist unbekannt, ob die Gegenstände im Mus. Augsburg, die die Inventar-Nr. VF 281, 701 und 35/2 tragen, zu dem Plattengrab gehören, das 1885 in der Nähe des Stationsgebäudes gefunden wurde <sup>415)</sup>.

Damit ist die Aufzählung der aus unserem Arbeitsraum bekannten Funde, welche auf ein Gräberfeld schließen lassen, bereits erschöpft. Einzelfunde und undeutliche Befunde siehe M. Franken, *Die Alamannen zwischen Iller und Lech* (1944), Katalog.

Von den genannten Fundstellen liegt ein großer Teil am Rande der Hochterrasse, so Göggingen, Innungen, Bobingen, Täferlingen, Gersthofen und Kriegshaber. Aber kein Friedhof liegt in engster Nachbarschaft zu römischen Fundstellen oder gar innerhalb derselben. Abgesehen von einer nicht vorhandenen zeitlichen Kontinuität läßt sich auch keine Kontinuität des Platzes, nur eine des allgemeinen Raumes für Göggingen, Gersthofen und Kriegshaber feststellen. Mit Ausnahme der etwas kompliziert gelagerten Verhältnisse in Göggingen besteht also keine unmittelbare Verbindung zwischen römischen und völkerwanderungszeitlichen Funden. Wenn wir aber darauf hinwiesen, daß die meisten römischen Siedlungsspuren in der Umgebung von Augsburg spätestens am Beginn des 3. Jahrhunderts verschwinden, andererseits die Reihengräber erst im 7., vielleicht schon in der Mitte des 6. Jahrhunderts beginnen, so klappt hier im archäologischen Material eine Lücke von drei Jahrhunderten. Die auf der Niederterrasse bzw. wohl auf einer frühalluvialen Insel gelegenen Fundstellen von Oberhausen und Lechhausen bestätigen nicht als Ausnahme die Regel der Terrassenrandlage, sondern zeigen nur, daß die Lage am Rande eines zu feuchten Wiesen abfallenden Geländes bevorzugte Siedlungsfläche sowohl in römischer wie in frühgeschichtlicher Zeit war. Bei den beiden letztgenannten Orten muß wie bei der römischen Siedlung Derching, Ldkr. Friedberg, das Gefühl für eine Bedrohung durch periodisches Hochwasser nicht

<sup>412)</sup> BVbl. 21, 1956, 318 ff. (H. Bott). Inv. Nr. VF 1353.

<sup>413)</sup> L. Dürrwanger, *Augsburg-Kriegshaber, Kulturhistorische Beiträge zur Ortsgeschichte I* (1935) 14, Bild 10-12. - M. Franken, *Die Alamannen zwischen Iller und Lech* (1944) 32. - Inv. Nr. VF 325 und 1152.

<sup>414)</sup> M. Franken, *Die Alamannen zwischen Iller und Lech* (1944) 32. - Inv. Nr. VF 281.

<sup>415)</sup> M. Franken, *Die Alamannen zwischen Iller und Lech* (1944) 33.

bestanden haben. Die früheste und wohl nur kurzfristig besiedelte Niederlassung von Lechhausen gehört dem 6. Jh. an.

Mit Ausnahme des mindestens 178 Gräber zählenden Reihengräberfriedhofes von Göggingen, der noch nicht vollständig ausgegraben ist, fehlen uns im näheren Umland von Augsburg Hinweise auf größere Gräberfelder. Wir können daher auf diesem Wege nicht erschließen, welche soziologische Struktur im Augsburger Raum (im 6. bis 8. Jh.) vorherrschte. Wenn in Göggingen trotz des stark beraubten Befundes das Totenfeld einer ärmeren und daher vielleicht rechtlich niedrig stehenden Bevölkerungsgruppe des 6. und 7. Jahrhunderts vermutet werden kann, die im Gegensatz zu den nachgewiesenen berittenen Freibauern des 8. Jahrhunderts desselben Ortes stehen, bedarf das der Überprüfung. Es zeigt nur, daß die Besiedlungsgeschichte des 7. und 8. Jahrhunderts in der Umgebung zu wenig geklärt ist, um von dort aus vermutende Rückschlüsse auf die Stadt ziehen zu können.

#### LITERATUR - ABKÜRZUNGEN

BAB	Berichte der Archäologischen Bauaufsicht Augsburg.
BAUB	Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns.
BVbl.	Bayerische Vorgeschichtsblätter.
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum.
Dessau ILS	H. Dessau, Inscriptiones Latinae Selectae.
Hefner	J. v. Hefner, Das römische Bayern 1852 <sup>8</sup> ).
Fundakten Augsburg	Fundakten des Stadtkreises Augsburg im Maximilianmuseum.
Lap.	Signatur des Lapidariums der Städt. Kunstsammlungen, Abt. Vor- und Frühgeschichte, Augsburg (Maximilianmuseum).
Mezger	M. Mezger, Die römischen Steindenkmäler, Inschriften und Gefäßstempel im Maximilian-Museum zu Augsburg. Beitrag (mit eigener Paginierung) im 27./28. kombinierten Jahresbericht des historischen Kreis-Vereins im Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg für die Jahre 1861 und 1862.
Münzkatalog Augsburg (1955)	Katalog der antiken Münzen des Maximilianmuseums Augsburg. Unter Mitwirkung von Peter Robert Franke bearbeitet von Harald Küthmann (1955). Durchsicht des in der Staatl. Münzsammlung München vorhandenen Maschinen-Manuskriptes.
Ortsakten Schwaben	Ortsakten über vor- und frühgeschichtliche Funde im Regierungsbezirk Bayerisch-Schwaben, unter Mitwirkung des Bezirksverbandes Schwaben geführt im Maximilianmuseum Augsburg.
F. Ohlenschlager, R. Ü. B.	F. Ohlenschlager, Römische Überreste in Bayern, 1902 (unvollendet).
v. Raiser, O. D. K.	J. N. v. Raiser, Denkwürdigkeiten des Ober-Donau-Kreises.
R. E.	Pauly-Wissowa-Kroll, Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaften.



RGK.-Bericht	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission (Deutsches Archäologisches Institut) Frankfurt.
P. Reinecke, Kleine Schriften	P. Reinecke, Kleine Schriften zur vor- und frühgeschichtlichen Topographie Bayerns, gesammelt und herausgegeben vom Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege, München 1951.
Ritterling - Stein, Die kaiserlichen Beamten	E. Ritterling - E. Stein, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat, 1932.
Ritterling - Stein, Fasti	E. Ritterling - E. Stein, Fasti des Römischen Deutschland unter dem Prinzipat, 1932.
VF	Signatur der vorgeschichtlichen Sammlung der Städt. Kunstsammlungen, Augsburg (Maximilianmuseum).
Vollmer	F. Vollmer, Inscriptiones Baivarum Romanae, 1915.
Ztschr. Hist. Ver. Schwaben oder Jahrsbericht Hist. Kreisverein oder ähnlich	Die seit 1835 vom Historischen Verein für Schwaben herausgegebenen Jahrbücher bzw. Jahrsberichte für den Oberdonaukreis bzw. Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg reichen bis 1873. 1874-1938 reicht die „Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg“. Ab 1941 heißt sie „Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben“.

Zu Abbildung 9: FUNDORTVERZEICHNIS  
zu den Brandschichten mit „frühen“ Einschlüssen

Herrenhäuser 17	Deutsche Gaue, Sonderheft 108,3. - Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 39, 1913, 260.
Fronhof - St. Johannes	Germania 14, 1930, 85.
Heilig-Kreuz-Straße 26	F. Ohlenschläger, R.Ü.B. 208 und Tuschzeichnung von Ing. Groos in den Fundakten Augsburg (1904). Unsere Abbildung 8.
Fronhof, Wasserreservoir 1941, nördlich des Nagel- schen Gitters, im Profil römische Schichten	(unter Vorbehalt) (Fundakten Augsburg).
Jesuitengasse 14	Schwäbische Landeszeitung vom 1. 10. 1954, Nr. 227.
Pfaffenkeller 2/4	Tempel 1951, Schwäbische Landeszeitung Nr. 97 vom 22. 6. 1951 und BVbl. 21, 1956, 279.
St. Stephan, 1927, Schacht 2, Süd (identisch mit Stephans- platz 6, Germania 32, 1954, Plan-Nr. 25)	It. Photokopie des Profils in den Fundakten Augsburg „doppelte Lehmbrandschicht über dem gewachsenen Boden“. Inv. Nr. VF 1392.
Fronhof 6, Krämerbau	BVbl. 21, 1956, 260.
Inneres Pfaffengäßchen 14 (Marthaheim) Ecke Sprin- gergäßchen	BVbl. 21, 1956, 278.

Fronhof 12, Römisches Westtor (Regierungsförstamt)	Germania 32, 1954, 80, Plan-Nr. 57.
Peutingerstr. 16	Germania 32, 1954, 80, Plan-Nr. 59. - BVbl. 21, 1956, 263.
Georgenstr. 39	BAB 29. 3. 1950. (Datierung unsicher.)
Karmelitengasse 19	BAB 31. 8. 1950.
Stephansplatz 8	BVbl. 21, 1956, 283.
Pfärrle 10/12	BVbl. 21, 1956, 277.
Mittl. Pfaffengäßchen 7/9	BVbl. 21, 1956, 278.
Kornhausgasse 8	BAB 1. 10. 1952, 3. 11. 1952.
Kasernstr. 2, 4	BAB 1. 10. 1952.
Spenglergasse 16	BVbl. 21, 1956, 280.
Frölichstr. 10	BVbl. 21, 1956, 260.
Jesuitengasse 13	BAB 4. 2. 1953.
Mülichstr. 14 und 16	Germania 32, 1954, 80, Plan-Nr. 8. - BVbl. 21, 1956, 275 (ohne Datierung).
Ottmarsgäßchen 7	BVbl. 21, 1956, 275.
Volkhartstr. 8	BVbl. 22, 1957, 211.
Frauentorstr. 29 (Kolpinghaus)	BVbl. 22, 1957, 182.
Pfaffenkeller 3	Germania 1932, 1954, 80, Plan-Nr. 46/47. - BAB 2. 1. 1955.
Äußeres Pfaffengäßchen 3/5	Germania 32, 1954, 80, Plan-Nr. 37.

Zur Ergänzung (nicht eingetragen): Scherben vom Typ Drag. 29:

1. Frauentor, beim Abbruch desselben	Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 148.
2. Rentamtsanbau (chem. Lit. D121 = Peutingerstr. 25)	wie 1)
3. „Am Pfannenstiel“ wohl bei den Bauarbeiten um die Jahrhundertwende von ver- schiedenen Stellen	8 Scherben, Ztschr. Hist. Ver. Schwaben 37, 1911, 148.
4. Karmelitengasse 1	Maximilianmuseum, Inv.-Nr. VF 1673 gefd. im Januar 1913.



## Zu Abbildung 29: Verzeichnis der Steine mit abgefahrener Oberseite bzw. Fahrgleisen

Lap.Nr.	Fundort	Lap.Nr.	Fundort
40	beim bischöflichen Palais	153	ohne Herkunftsbezeichnung, römisches Straßenpflaster im Museumshof
48	Pfaffenkeller 3	161/200	Fronhof 12
(58)	Fronhof (1925)	162	Frauentorstraße 20/22
68	Regierungsgarten (1919)	194	Peutingerstraße 5
69	Kornhausgasse 8	225	Kornhausgasse 6
75	Fronhof 12, Turm	281	Fronhof 12, Hofgarten
94	Fronhof 12		
102	Frauentorstraße 20/22		